



Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“
Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 23. Jahrgang - Nr. 5 - Mai 1969



Nürnberg - Hauptmarkt - Schöner Brunnen und Frauenkirche

Auf diesem historischen Platz findet am Pfingstsonntag um 9.30 Uhr der kath. Gottesdienst und um 11 Uhr die Hauptkundgebung des XX. Sudetendeutschen Tages statt.

Wir wünschen allen Riesengebirglern ein schönes Pfingstfest

■ Riesengebirger kommt alle zu Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg ■

„Unbeirrt für gerechten Frieden“

AUF NACH NÜRNBERG!

— Jeder ist gerufen, alle sind eingeladen —

Unter dem Leitwort „Unbeirrt für gerechten Frieden“ veranstaltet der Bund der Vertriebenen im Anschluß an die diesjährigen Bundestreffen der Sudetendeutschen in Nürnberg, am Pfingstsonntag, dem 25. Mai 1969, eine politische **Großkundgebung** an der teilzunehmen die Vertriebenen auch anderer landsmannschaftlicher Zugehörigkeit herzlichst eingeladen sind. Gewisse Politiker, Journalisten und Publizisten möchten das Unrecht der Vertreibung aus dem öffentlichen Gedächtnis auslöschen, weil es auf dem Gewissen lastet und politisch verpflichtet. Sie sind deshalb bemüht, die großen landsmannschaftlichen Bundestreffen politisch zu entwerten und als bloße Wiedersehensfeier zu verniedlichen. Den Vertriebenen ist es zwar ein Bedürfnis, wenigstens von Zeit zu Zeit im Kreise gleichgestimmter Landsleute, mit Freunden und Nachbarn der angestammten Heimat zusammenzukommen, ihrem Herzen Luft zu machen und zumindest für Tage und Stunden das Gefühl zu haben, „zu Hause“ zu sein, und aus heimatlicher Verbundenheit Kraft und Stärke für die Bewältigung ihres Schicksals zu schöpfen. Darüber hinaus aber kommt es ihnen darauf an:

als Vertriebene zu bekunden,

als Deutsche Deutsche zu mahnen,

als Menschen den Mitmenschen vor Augen zu führen,

daß kein Friede in der Welt sein kann und wird, wenn Gewalt als Mittel der Politik nicht allenthalben geächtet und ausgeschlossen wird; wenn die Kräfte des Friedens in der Welt nicht bereit sind, geschehenes Unrecht in freiem Einverständnis zum Wohle aller Beteiligten wieder gutzumachen und damit die Voraussetzungen für einen dauernden, gerechten und gesicherten Frieden zu schaffen.



Diesen Willen kund zu tun, ist erstes und vornehmstes Anliegen der Vertriebenentreffen. Deshalb sollte jeder Vertriebene, der es ermöglichen kann, zumindest an den politischen Kundgebungen der Landsmannschaften teilnehmen. Er sollte mit dazu beitragen, Zeugnis dafür abzulegen, was die Vertriebenen wirklich bewegt. Auf daß das einmütige, freimütige durch keinerlei Kritik und Verleumdung zu beirrende Bekenntnis der Vertriebenen dazu beiträgt, das Gewissen der Welt wachzurütteln und die Menschen guten Willens über Grenzen und Vorurteile hinweg, im Geiste des Friedens zu einen.

Demonstration für die Freiheit

Von Dr. Walter Becher, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Die deutsche Öffentlichkeit hat sich in den letzten zwanzig Jahren daran gewöhnt, daß der Sudetendeutsche Tag mit seinen jeweils mehreren Hunderttausenden Teilnehmern alljährlich die größte Kundgebung in der Bundesrepublik Deutschland ist. Keiner anderen Organisation als der Sudetendeutschen Landsmannschaft gelingt es, jedes Jahr die Massen von Teilnehmern aus allen Gebieten der Bundesrepublik, aus Österreich und aus dem Ausland zu solch einer mächtigen Demonstration zu versammeln.

Wieso kommt das?

Die Verlegenheitstheorie unserer Gegner, diese Menschen kämen nur zusammen, um sich einmal im Jahre wiederzusehen, ist nicht stichhaltig. Neben dem Sudetendeutschen Tag finden jährlich ja noch andere Heimattreffen statt, an denen mehr als eine halbe Million Menschen teilnehmen. Im engeren Rahmen der Heimatkreise kann das Wiedersehen viel intensiver gepflegt werden. Diese Treffen geben mehr von der Heimatverbundenheit Zeugnis. Hier haben die Freunde, Nachbarn und Bekannten, aus der alten Heimat Gelegenheit, sich auszusprechen. Solche Wiedersehensfeiern sind in erster Linie ein Familien- und Freundesfest. Der Sudetendeutsche Tag ist mehr.

Während der fünfziger Jahre waren die Sudetendeutschen Tage vornehmlich Demonstrationen für das Recht auf die Heimat. Diese Aufgabe hat der Sudetendeutsche Tag auch heute beibehalten. Es ändern sich indes die Zeiten und mit ihnen die Verhältnisse. Heute ist die Bundesrepublik Deutschland, in der das Gros unserer Landsleute seine neue Heimat fand, von außen und von innen bedroht. Die Bedrohung von außen geht von jener Macht aus, die unter dem Deckmantel einer freiheitsfreundlichen Ideologie ganz Europa unter ihre Herrschaft zu bringen versucht. Der Überfall auf die Tschechoslowakei am 21. August des Vorjahres zeigte, wessen diese Macht fähig ist. Als Sudetendeutsche standen wir im vergangenen Jahr im Kristallisationspunkt ihrer Propaganda und der ihrer Satelliten. Die dreißigjährige Wiederkehr des Münchner Abkommens bot Moskau und Prag einen willkommenen Anlaß, mit der Forderung nach dessen Nichtigkeitserklärung von Anfang an auf die Bundesregierung einen Druck auszuüben und die sudetendeutsche Volksgruppe erneut zu diffamieren.

Aber weniger das beunruhigt uns als vielmehr der im Innern der Bundesrepublik um sich greifende Hang zur Anarchie, Nihilismus und Staatsverneinung. Gerade wir Sudetendeutschen haben aufgrund von eingehenden Beobachtungen der Entwicklung in der Bundesrepublik rechtzeitig unsere warnende Stimme erhoben. Man wollte es nicht wahrhaben, daß die Entwertung aller Werte, an der die Größe eines Volkes und des Einzelmenschen gemessen werden, zu Zügellosigkeit und zum Verfall führen muß.

Heute stehen wir einer — wenn auch noch in der Minderheit befindlichen — radikalisierten Jugend gegenüber, die bewußt jenes Chaos schaffen will, an dessen Ende es zur kommunistischen Diktatur kommen muß. Hinter der sogenannten APO lauert Moskau. Dagegen wehren wir uns. Wir haben anlässlich unserer Vertreibung aus der Heimat, in den Zwangsarbeitslagern, bei den Hungermärschen und den Morden das wahre Gesicht des Kommunismus kennengelernt. Wir haben gesehen, was die kommunistische Herrschaft aus unserer alten Heimat gemacht hat. Gerade deshalb haben wir den Begriff der Freiheit und Demokratie besonders schätzen gelernt. Deshalb stehen wir Sudetendeutschen aus freier Entscheidung, ja aus tiefer Dankbarkeit auf der Seite des demokratischen Staates, den wir mit errichten und mit aufbauen halfen. Wir fühlen uns heute als eine Vorhut im Kampf gegen die staatliche und nationale Destruktion. Wir haben innerhalb einer Generation zweimal alles verloren, man hat uns die Heimat genommen, und wir haben jetzt unter viel Mühe und Entbehrungen eine neue Existenz aufgebaut. Wir wollen nicht, daß diese noch einmal vernichtet wird.

Wir Sudetendeutschen haben eine freiheitliche Tradition, die weiter als in das Jahr 1848 zurückreicht. Sie wollen wir wahren. Dem Mißbrauch der Macht und dem Terror wollen wir den freiheitlichen Geist und seine Überzeugungskraft entgegenzusetzen. Wir wissen, daß in unserer alten Heimat bei der tschechischen und slowakischen Jugend der Geist der Freiheit sich zu regen beginnt. Junge Menschen, die für diese Freiheit den Flammentod sterben, sind die Zeugen dafür. Dieser freiheitlich gesinnten Jugend fühlen wir uns besonders verbunden. Es kann der Tag kommen, da wir mit ihr Gespräche im Geiste echter Partnerschaft aufnehmen können. Auch darauf müssen wir vorbereitet sein.

100 Jahre Reichsvolksschulgesetz

Am 14. Mai 1969 jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem Kaiser Franz Josef I. das Reichsvolksschulgesetz (RVG) durch seine Unterschrift für die österreichische Reichshälfte der Doppelmonarchie in Kraft setzte.

Dieses für die damalige Zeit unerhört fortschrittliche und zugleich demokratische Schulgesetz, wohl das beste in Europa des ausgehenden 19. Jahrhunderts, bildete bis zum Ende des 1. Weltkrieges den einheitlichen Rahmen, den die verschiedensprachigen Völker der „im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“ gemäß ihrer Eigenart ausfüllen konnten. Unserer Bundesrepublik fehlt leider bis heute ein solches Rahmengesetz für die 10 Bundesländer. Das RVG bildete mit den notwendigen Anpassungen an den Wandel der Zeit in den Nachfolgestaaten der Monarchie, z. B. in der Tschechoslowakei, noch bis zum Ende des zweiten Weltkrieges die gesetzliche Grundlage der Pflichtschulen.

Diese Tatsache spricht für den Weitblick seines Schöpfers, des in Prag geborenen Ritter von Hasner, der als Unterrichtsminister im damaligen sogenannten Bürgerministerium das RVG gegen eine heftige Opposition im Reichsrat durchkämpfte. Er war ein glänzender, unerschrockener Redner, der überzeugend zu argumentieren verstand.

Für alle Nichteingeweihten seien im folgenden kurz die wichtigsten Neuerungen, die das RVG brachte, herausgestellt:

1. Einführung der **allgemeinen Volksschule** (es gab keine besonderen Vorschulen für Gymnasien!) mit achtjähriger Schulpflicht. Erweiterung des Fächerkanons über das Trivium hinaus durch Einführung der Realien, der Fertigkeiten und des Turnunterrichtes.

2. Interkonalität des Unterrichts (bei konfessionellem Religionsunterricht). Das bedeutete grundsätzlich Abschaffung der konfessionellen Schule und allgemeine Einführung der interkonalen („Gemeinschafts-“) Schule bereits vor 100 Jahren.

3. Übergang von der kirchlichen zur staatlichen Schulaufsicht und -verwaltung.

4. Zentrale Leitung des Pflichtschulwesens unter föderativer Mitwirkung der Länder bei der Errichtung von Schulen und bei deren demokratischer Verwaltung durch Landesschulrat, Bezirksschulrat und Ortsschulrat.

5. Einrichtung einer neuen Schulart, der dreiklassigen Bürgerschule, die auf der 5. Volksschulklasse aufbaute und bald im sogen. Einjährigen Lehrkurs ein freiwilliges 9. Schuljahr bekam. Diese Bürgerschule entsprach etwa der hiesigen Mittel- bzw. Realschule.

6. Verlängerung der Lehrerausbildung auf 4 Jahre. Damit stand Österreich an der Spitze aller europäischen Länder.

7. Regelung der Lehrerfortbildung durch periodische Konferenzen und pädagogische Lehrbüchereien in jedem Schulbezirk.

Wenn man bedenkt, daß dieses Gesetz schon vor 100 Jahren vieles vorbildlich regelte, was andernorts viel später, z. T. erst nach dem 1. Weltkrieg, in manchen deutschen Ländern in einzelnen Punkten erst jüngst, als große Errungenschaft eingeführt wurde, dann dürfte dieses kurze Gedenken gerechtfertigt sein. In der Bundesrepublik unterrichten noch viele Lehrer, die durch eine Schule geprägt worden sind, deren geistigen Grundstein Ritter von Hasner schon vor 100 Jahren legte.

Max König

150 Jahre Königinhofer Handschrift

In der heimatkundlichen tschechischen Zeitschrift „Pod Zvicinou“, Jahrgang 1925/26, Seite 127 ff., wurde der folgende Artikel abgedruckt, welcher sich mit der Geschichte der sogenannten Königinhofer Handschrift befaßt und aus Anlaß der 150jährigen Wiederkehr unseren Lesern dargeboten wird. Die Übertragung aus dem Tschechischen ist frei, hält sich aber im Wesentlichen ans Original.

Vom Königinhofer Ringplatz gelangt man durch die Palacky-Gasse zur Dekanalkirche. Auf der Südseite des Kirchturms ist eine Marmortafel angebracht mit der Inschrift: „Im Jahre des Herrn 1817, am Tage der hl. Ludmilla, wurde in diesem Turme von Wenzel Hanka die Königinhofer Handschrift entdeckt.“ Heute gehen die Menschen an ihr vorüber, ohne sie zu beachten.

Es gab eine Zeit, wo alle selbstbewußten Tschechen mit Verehrung dieser Stätte gedachten, in der festen Überzeugung, daß hier ein nationaler Schatz gefunden wurde, seltener als Gold und Edelstein.

Im Herbst des Jahres 1817 kam der junge Schriftsteller Wenzel Hanka nach Königinhof. Er war am 10. Juni 1791 im nahen Horzineves geboren. Der damalige Königinhofer Kaplan Borc (Bortsch) machte Hanka darauf aufmerksam, daß in einer kleinen Turmkammer alte Pfeile liegen, die vielleicht Zizka's Soldaten einst auf die belagerte Stadt abgeschossen hatten. Hanka ließ sich in die Kammer im Turmgewölbe führen, wo er in einem alten Schranke die Pfeile besichtigte. Auf dem Gelaß gewährte er alte Gesangbücher, sogenannte Kanzionale. Er langte nach einem, dem dabei einige vergilbte Pergamentblätter entfielen. Es waren insgesamt zwölf und zwei schmale Streifen. So wurde die Königinhofer Handschrift (K. H.) entdeckt. Hanka erkannte sogleich, daß es sich um alttschechische Gedichte handelte und er folgerte nach Sprache und Schrift, daß es sich um ein uraltes Schriftzeugnis handelt.

Was enthält oder enthielt nun die sogenannte K. H.?

1. Sechs längere Gedichte, in denen Begebenheiten aus der böhmischen Vergangenheit erzählt werden.

a) „Ulrich und Boleslaw“ schildert die Vertreibung der Polen aus Prag unter Führung der Fürsten Jaromir und Udalrich im Jahre 1004;

b) Benesch besiegt die Sachsen bei Groß-Skal, die unter ihrem Herzog nach Böhmen eingefallen waren;



Königinhof

Diese im letzten Jahrhundert ertschechisierte Industriestadt befand sich inmitten des deutschen Siedlungsgebietes.

c) berichtet über die Kämpfe und den Sieg Jaroslava' von Sternberg gegen die Tataren im Jahre 1241;

d) handelt von den Heldentaten des Cestmir, Führer des sagenhaften Herzogs Neklan gegen den Fürsten Wlaslaw;

e) „Ludische und Lubor“ oder das feierliche Turnier mit dem Ritterschlag auf der herzoglichen Burg jenseits der Elbe;

f) das Gedicht „Zaboj“ verherrlicht die Helden der ältesten Zeit, Zaboj und Slavoj, als Sieger über den verräterischen Ludjek.

2. Zwei Gedichte ohne geschichtlichen Hintergrund und

3. Sechs elegische Märchenlieder, wovon eins die Wälder bei Miletin besingt.

Die Kunde vom glücklichen Funde bewirkte große Begeisterung bei den tschechischen Patrioten. Hanka wurde nun der Liebling seines Volkes. Die K. H. wurde daraufhin fast in alle europäischen Kultursprachen übertragen. Die Begeisterung stieg noch an, als 1818 die sogenannte Grünberger Handschrift (G. H.), Grünberg, Schloß und Herrschaft im

südwestlichen Böhmen bei Nepomuk entdeckt wurde. Die G. H. enthält neben kurzen, unvollständigen Gedichten, das längere, nichtvollständige Gedicht „Libuscha's Gericht“. Wenn die K. H. mit ihrer Entstehung ins 13. Jahrh. einge-reicht wurde, so sollte die G. H. vielleicht aus dem 9. oder 10. Jahrh. stammen. Beide Handschriften beleuchten einen bisher wenig oder gar nicht bekannten Abschnitt der böhmischen Vergangenheit. Sie boten den Beweis für die hohe Vollkommenheit der tschechischen Sprache und die gute Bildung ihrer Vorfahren.

Wenn wir bedenken, so fährt der tschechische Autor fort, daß unser Volk erst aus dem tiefen Verfall nach der Weißenbergschlacht erwacht war und daß die wohlhabende Bevölkerung in den Städten lieber deutsch als tschechisch sprach und daß auch ernste Patrioten, wie Josef Dobrowsky, noch immer zweifelten, ob sich unser Volk vor dem vollständigen Untergang wird retten lassen, so begreifen wir, welch große Bedeutung die Entdeckungen Hanka's hatten. Die Handschriften waren der Stolz des ganzen Volkes, ein Wunderelixier, welches die nationalen Erwecker zu neuer Arbeit anfeuerte und welches bis in die ferne Zukunft nachwirken sollte.

Hanka wurde reichlich belohnt. Aus dem Auslande erhielt er viele Auszeichnungen sowie kostbare Geschenke, vor allem aus Rußland. Er wurde von vielen gelehrten Gesellschaften als Mitglied aufgenommen, ihm zu Ehren wurden Gedenkmedaillen geprägt. Königshof nannte sich stolz die Hankastadt. 1857 wurde am Ringplatze vom Bildhauer Wagner das Standbild des Zabojs aufgestellt, zehn Jahre später schuf derselbe für seine Vaterstadt die Hankabüste, die am Hankaplatz Aufstellung fand. Dort befindet sich auch das Hankahaus mit dem Hankatheater. Der Gesangsverein heißt Zabojs und die Gemeindebücherei nennt sich Slavoj. Horz-newes (nach 1938 Brendorf genannt) errichtete seinem Sohne 1862 ein ehernes Denkmal und an seinem Geburtshause wurde eine Gedenktafel enthüllt.

In den letzten Lebensjahren erwartete Hanka eine ernste Bedrohung seines Ruhmes. Einige Gelehrte sprachen den Verdacht aus, daß die K. H. kein echtes alttschechisches Sprachdenkmal darstellte, sondern eine Fälschung sei. Josef Dobrowsky hatte schon bei der ersten Einsichtnahme die Handschrift als eine Fälschung erkannt. Hanka klagte auf Ehrenbeleidigung vor dem Gerichte, daß er die K. H. tatsächlich in Königshof gefunden habe. Am 12. Jan. 1861 starb er und wurde auf dem Wyseshrad zu Prag beigesetzt. Hinter dem Sarge schritt Graf Kaunitz und trug auf einem Polster die mit Lorbeer umwundene K. H. Nach dem Tode Han-

ka's war einige Jahre Ruhe. Vielleicht deshalb, weil der Vater der tschechischen Geschichtsschreibung, Franz Palacky, noch lebte, welcher an die Echtheit der K. H. glaubte und sie bei der Abfassung der „Geschichte Böhmens“ verwendet hatte. Als jedoch Palacky 1876 starb, wurden immer öfter Zweifel laut, bis endlich 1886 ein mächtiger und entscheidender Kampf entbrannte. Er wurde von dem jungen tschechischen Sprachforscher Dr. Johann Gebauer in einer Zeitschrift eröffnet, die der Universitätsprofessor T. G. Masaryk herausgab. Die tschechischen Gelehrten spalteten sich in zwei Lager, wovon das eine die Echtheit der Handschrift verteidigte, das andere aber deren Unterschlebung nachwies. In den Kampf mischten sich auch Leute, die von der Sache nichts verstanden, welche aber aus falschverstandenen Patriotismus ihre Echtheit verteidigten, selbst auf Kosten der Wahrheit. Von den Fachblättern übertrug sich der Streit auf die Zeitungen, welche große persönliche Angriffe verbreiteten, deren Zielscheibe hauptsächlich T. G. Masaryk war, welcher als schändlicher Verräter gebrandmarkt wurde. An seiner vaterländischen Gesinnung aber zweifelten viele bis zum Ersten Weltkriege.

Gegen die Echtheit der K. H. wurden so viele unumstößliche Beweise ins Feld geführt, daß wir die K. H. heute nicht als altböhmisches Sprachdenkmal, sondern als gute Dichtkunst aus dem ersten Viertel des vorigen Jahrh. zu betrachten haben. Die kürzeren Lieder schrieb Hanka selbst, die längeren epischen Gedichte sein Freund Josef Linda. Alles ist sehr geschickt in alttschechischer Sprache und Schrift auf Pergament niedergeschrieben worden. Zu seiner Zeit haben die Handschriften ihre Aufgabe erfüllt. Sie waren auch Anlaß zur Entstehung einer Reihe von künstlerischen Arbeiten. Ales (Alesch) und Manes schufen viele Illustrationen für Bücher, die Bildhauer J. V. Myslbek und A. Wagner meißelten einige Helden nach den epischen Liedern in Stein, Dichter wie Zeyer gestalteten dichterische Werke. Friedrich Smetana komponierte auf der Grundlage der K. H. die Oper „Libuscha“.

Der Autor dieser Monographie schließt u. a. mit den Worten: „Heute besteht kein Grund mehr, an ihre Echtheit zu glauben, welche die strenge Wissenschaft als unecht erklärt hat. Das Volk durfte nicht in der Täuschung belassen werden, auch wenn sie noch so köstlich war. Das Volk mußte die reine Wahrheit erkennen, auch wenn es schmerzte.“

Es braucht nicht hervorgehoben werden, daß sich die deutschen Gelehrten in Böhmen an der Klärung dieser Frage wissenschaftlich beteiligten. Franz Schöbel

Abschied vom Josephstag

Nun werden wir also künftig am Josephstag fleißig arbeiten, ohne den Heiligen dieses Tages besonders zu feiern. Wie andere Beispiele zeigen, etwa des Dreikönigsfestes im Rheinland, genauer gesagt in Köln (ausgerechnet in Köln, wo sie den Dreikönigsschrein vor Augen haben), wird über kurz oder lang auch in Bayern der Name Joseph blaß und blässer werden; wenn und wo er überhaupt noch Leuchtkraft hatte. — Joseph, der stille, treue, glaubensstarke Gefährte Jesu und Mariens, wird sich ebenso still, wie er gelebt hat, in die Reihe der Werkstage einfügen.

Seine Verehrung begann am frühesten im Orient, zeigt sich um 850 im Abendland, wird im 15. Jahrhundert öffentlich und liturgisch; 1479 wird sein Fest ins Bevier aufgenommen, 1621 von Gregor XV. zum gebotenen Feiertag erklärt. 1729 nimmt Benedikt XIII. den Namen in die Allerheiligenlitanei auf, 1870 erklärt Pius IX. den Heiligen zum Schutzpatron der ganzen Kirche. In unserer Zeit nimmt Johannes XXIII. den Namen in den Kanon auf und widmet dem Heiligen ein eigenes Gebet in seinem Geistlichen Tagebuch. Sein Festtag wurde in Bayern 1912 abgeschafft, seit 1923 wieder eingeführt. Wie manches andere der Kindheitsgeschichte Jesu wird auch Joseph von den Entmythologisierern heftig attackiert. Ausgerechnet der evangelische Walter Nigg tritt zu seiner Verteidigung ein!

Joseph von Nazareth wird sich nicht verteidigen; aber er wird ebenso still, treu und glaubensstark gegenwärtig bleiben. Die Preisgabe seines Festes „durch die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens“, wie die bayerischen Bischöfe geschrieben, hat auch sein Gutes. Es gibt eine Reihe religiöser Geheimnisse, die zu intim sind, um in die breite Öffentlichkeit gestellt zu werden. Die Herz-Jesu-Verehrung, Mariä-

Empfängnis und das Josephgeheimnis sind von dieser Art. Darüber kann man nicht diskutieren. Die Aufhebung der „Pflicht“ am Josephstag sollte uns deshalb nicht ärmer, sie könnte uns reicher machen. Man mokiert sich heute über die „Sonntagspflicht“. Nun könnte sich zeigen, ob wir auch ohne „Pflicht“ der Freiheit gewachsen sind. Die Bedeutung Josephs im Heilsgeschehen wäre dieser Einsatz wert.

Nach dem Regensburger Bistumsblatt
ingesandt v. A. Tippelt

An alle die nach Nürnberg kommen!

Im Aprilheft auf Seite 99 haben wir das Programm des XX. Sudetendeutschen Tages 1969 bereits veröffentlicht.

Treffpunkt der Riesengebirgler ist das Messehaus II. Stock, dort stehen uns 1800 qm für das ganze Landschaftsgebiet zur Verfügung.

Nach dem kath. Gottesdienst um 9.30 Uhr am Hauptmarkt findet am gleichen Platz um 11 Uhr die Hauptkundgebung statt. Es ist Ehrenpflicht aller Besucher an dieser teilzunehmen. Die Weltpresse und diesmal auch die Tschechen werden zahlreich da sein, umso größer muß heuer unsere Teilnahme sein.

Die Wallfahrt zum Hl. Johannes von Nepomuk

Von Josef Rotter

Auf vielen Brücken Deutschlands und anderen Ländern sieht man das Standbild des hl. Johannes von Nepomuk, des Schutzherrn der Beichtväter und als Wahrer des Beichtgeheimnisses. Weil er dem jähzornigen König Wenzel dem Faulen (1378—1419) die Sünden seiner Gemahlin nicht verraten wollte, ließ ihn dieser nach vorheriger Marterung von der „Prager Bruck“ aus in die Moldau stürzen. Seit dieser Zeit gilt der standhafte Beichtvater in vielen Landen als „Brückenheiliger“. Sein Denkmal sieht man auf der Prager Karlsbrücke, ebenso auf der alten Regenbrücke in Regensburg und auf tausenden von Wasserübergängen selbst in den entlegendsten Ortlein fremder Länder. Der Todestag des Heiligen wurde alljährlich in Prag in großartiger Weise gefeiert und so war es von Jugend auf mein sehnlichster Wunsch, die Wallfahrt auf der „Prager Bruck“ und damit die „Goldene Stadt“ selbst mit zu erleben. — Das war aber bei der Entlegenheit meines Heimatstädtchens und der weiten Anfahrt zur Hauptstadt nicht so einfach!

Aber gar so versteckt wie Schneewittchens Zauberschloß war nun das Städtchen auch nicht: führten doch viele Straßen und Sträßchen den Amtern des Ortes zahlreiche Landbewohner zu, die dann auch in den Geschäften des Städtchens ihre Einkäufe tätigten — und fuhr da nicht täglich die mächtige schwarzgelbe Postkutsche zur Bahnstation, die zwei Stunden entfernt lag und kehrte abends mit etlichen Fahrgästen wieder ins Städtchen zurück? Im geschützten Innenraum dieses massiven Postwagens hatten bequem vier Menschen Platz und selbst der überdachte Kutschersitz bot noch zwei „Schwarzfahrern“ genügend Raum zur Fahrt zum Bahnhof. In einem kastenartigen rückwärtigen Anbau wurden Postsäcke und -pakete geschützt verwahrt und das übrige Reisegepäck der Fahrgäste konnte auf dem Dach des Wagens sicher verstaubt werden. Natürlich waren Abfahrt, mehr noch die Ankunft der Postkutsche eine willkommene Abwechslung im Einerlei der Bewohner des Städtchens und die neugierig umherstehende Menge registrierte die Ab- und noch mehr die Zureisenden genauer, denn manches Meldeamt. Daß dies nicht verpaßt wurde, dafür sorgte schon das hellklingende Horn des Postillions.

Oft schaute ich dem schwarz-gelben Wagen nach, der da die Verbindung mit der „weiten Welt“ aufrechterhielt — aber gefahren war ich mit ihm noch nie!

Meine Mutter hatte sich in ihren jüngeren Jahren „in der Fremde umgesehen“ und nun, da ich herangewachsen war, wollte sie mir klugerweise nicht vorenthalten, die „Welt zu zeigen“ und mir klarmachen, was ich schon immer vermutete, daß hinter den heimatlichen Bergen diese noch nicht zu Ende war.

Und dazu bot ihr das Fest des hl. Nepomuk (16. Mai) die gewünschte Gelegenheit und gleichzeitig kam sie damit meinem geheimen Herzenswunsche nach.

Ich sollte Prag sehen und das prunkvolle Fest des Landesheiligen miterleben. Ich weiß heute nicht mehr, was mich mehr anzog: das unübersehbare Häusermeer der Hauptstadt mit ihren vielhundert Türmen und Türmchen und das Gewirr der Gassen, das ich aus zahlreichen Abbildungen her kannte, oder der mir aus dem Religionsunterrichte her vertraute Brückenheilige mit seiner schmerzreichen Geschichte — alles verschmolz zu einem großen, einmaligen Erlebnis, dem ich entgegenging! Und dieses Gefühl sollte recht behalten!

Als Mutter und ich als „blinde Passagiere“ am 15. Mai auf den Kutschbock des Postwagens stiegen, wußte ich, daß ich das erstemal „in die Welt“ hinausfuhr!

Knapp vor dem Bahnhof der Bezirksstadt aber schien es, als wollte mir das Schicksal noch einen Strich durch die Rechnung machen: das massive Vorderrad des Gefährtes brach und schon kippte die behäbige Postkutsche in den Straßengraben — ein Stück „guter alter Zeit!“

Erst wollte mich der jugendliche Übermut zum Lachen verleiten, als sich die vier dicken Frauen vergeblich bemühten, durch die verklemmten Türen aus dem Wageninnern ins Freie zu gelangen. Dann aber fiel mein Blick auf mein Mütterlein, das still am Wegrande saß — eine rote Schramme auf der Stirne, aus der langsam aber stetig Blutströpflein sickerten. Hatte ich doch vielleicht zu viel an das „Goldene Prag“ und zu wenig an den hl. Nepomuk gedacht?



Prag

Blick vom Moldauufer zum Hradschin, in der Mitte der St. Veit Dom. Hier befindet sich das Grabmal des Hl. Johannes.

Im nahen Gasthofs erwiesen sich die Verletzungen aber doch nicht als so arg, daß wir die Fahrt deswegen unterbrechen mußten. Und so kamen wir doch noch nach Prag!

Was war das doch für eine merkwürdige Stadt! Ein Gewirr von Gassen und Straßen, auf denen mehr Menschen einherhasteten als bei uns daheim auf dem Kirchweihmarkte — und über den braunroten Ziegeldächern Kirchturmspitzen — mehr, als ich in der Heimat mein ganzes Leben lang gesehen hatte! Behutsam schritt ich an der Hand der Mutter durch die vielen düsteren winkligen „Durchhäuser“, die dem Kundigen weite Umwege ersparten und ihn rasch aus der Dunkelheit auf belebte, helle Plätze führte. Dann stand ich stauend vor der kunstreichen Rathausuhr, ließ die zwölf Apostel an mir vorbeiziehen, den Tod sein Glöcklein, den Geizhals seinen Geldbeutel rühren und war recht betrübt, als das Krähen des Hahnes das ergötzliche Spiel so rasch beendete. Was verstand ich Bub schon von der Kunst eines Meisters Hanusch, den die Prager Ratsherren seiner Meisterschaft wegen hatten blenden lassen, damit er nicht anderwärts ähnliches Kunstwerk erstellte! Ich bestaunte die weiten Plätze der Stadt, sah kunstvolle Türme aus alter Zeit — und Straßen, Straßen, Straßen — als führten sie ans Ende der Welt! — Und doch waren sie endlich zu Ende — wir standen am Silberbände der Moldau. Ehrfürchtig blickte ich hinüber auf die Hänge der weiten Parkanlagen, sah die „Hungermauer“, an der hunderte von ausgemergelten Menschen gewerkt hatten — sah über die Türme des ehrwürdigen Klosters Strahov, bis hin zur Prager Burg und dem kunstvollen Dome von St. Veit, in dessen Bannkreise Herzöge, Könige und Kaiser gelebt hatten — und all das sollte ich morgen noch genauer sehen!

Voll Ehrfurcht schritt ich über die uralte Karlsbrücke und die Brückenheiligen wunderten sich wohl über das schüchterne Büblein, das sich an ihnen nicht satt sehen konnte! Schauernd blickte ich über das Metallgitter in die Tiefe, allwo die Schergen des jähren Königs Wenzeslaus IV. den Beichtvater seiner Gemahlin in die Fluten der Moldau gestoßen hatten.

Und dort erhob sich auch die Statue des Brückenheiligen Johannes mit seinem fünfsternigen Strahlenkranze. Fleißige Hände waren dabei, das Standbild für die abendliche Andacht mit Blumen zu schmücken.

Vor uns lag die grüne Kuppel der St. Niklaskirche, jenes traumhaft schönen Meisterwerkes des Barockbaumeisters Dientzenhofer. Von dieser Stunde an blieb dieses Wunderwerk kirchlicher Gestaltungskraft meine heimliche Liebe und blieb es durch all die Jahre meiner späteren Prager Aufenthalte.

Dann knieten wir in der Kirche St. Maria de Viktoria vor dem „Prager Jesulein“, nicht ahnend, daß ich in seiner Nachbarschaft später noch viele Jahre leben und wirken sollte.

All die vielen hundert Raketen, die am Vorabend von St. Nepomuk von der Schützeninsel buntstrahlend in den Nacht-

himmel geschossen wurden, waren nicht imstande, meine Bewunderung zu erwecken — so tief hatte mich diese seltsame Stadt in ihre Arme gezogen und in ihren Bann geschlagen.

Am Nepomukstage gings dann hinauf zur Kaiserburg und zum Dome des Hl. St. Veit. — Ergriffen stand ich in der edelsteinfunkelnden „Wenzelskapelle“ und vor dem mächtigen silbernen Grabdenkmale des hl. Johannes, schaute aus dem Fenster der alten Landtagsstube hinab in den tiefen Schloßgraben, allwo der Dreißigjährige Krieg seinen Anfang genommen hatte und schritt dann an den winzigen Häuschen des Alchimistengäßchens entlang, in denen einst die

Goldmacher Kaiser Rudolfs II. dem Arkanum nachspürten, das unwertige Metalle in Gold verwandeln sollte.

Nicht das blendende Feuerwerk, nicht die prunkenden Adelspaläste, nicht das reichliche Silber des Nepomukgrabes hatten mein Kinderherz zu betören vermocht — aber die alte, seltsame, zwielichtige Stadt hatte meine Seele zutiefst ergriffen...

Und als wir nach langer Bahnfahrt mit der alten Postkutsche wieder heimwärts fuhren, war sie für mich nicht mehr der alltägliche Postwagen, sondern das Zaubergefährte, das einen hinausführte in die Weite der Welt...

Aufruf der Sudetendeutschen Jugend zum XX. Sudetendeutschen Tag 1969 in Nürnberg

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden!

Zum 20. Male findet heuer der Sudetendeutsche Tag statt. Zum 20. Male jährt sich damit auch das große Bundestreffen der Sudetendeutschen Jugend.

Längst sind es andere, die dem Ruf der SdJ in ihr großes Pfingstlager folgen. Noch selten ist einer unter ihnen, der den ersten Sudetendeutschen Tag in Kempten miterlebte.

Die Teilnehmer haben sich gewandelt. Nicht gewandelt hat sich jedoch das Anliegen, das jedes Jahr einige tausend junge Menschen zusammenführte, nämlich der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die sudetendeutsche Frage auch eine Angelegenheit der jungen Generation ist.

Freilich haben sich die politischen Verhältnisse in den vergangenen zwei Jahrzehnten in manchen Punkten gewandelt. Wer hätte noch vor Jahren geglaubt, daß sich in jener scheinbar so festgefügtten kommunistischen Tschechoslowakei junge Menschen für die Freiheit opfern?

Zwanzig Jahre hat die Sudetendeutsche Jugend daran er-

innert, daß den jungen Menschen jenseits des Böhmerwaldes die Freiheit verwehrt und damit die Möglichkeit eines freimütigen Gesprächs mit den jungen Sudetendeutschen genommen ist.

Ist nun nicht auch von drüben ein erster Stein in die Brücke der Verständigung gesetzt?

Jetzt sind wieder wir an der Reihe. Das 20. Pfingsttreffen beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg soll ein Neubeginn sein. Es soll eine gestärkte und innerliche gefestigte SdJ zeigen, die bereit ist, an einer deutsch-tschechischen und deutsch-slowakischen Zukunft weiterzubauen.

Beginnt jetzt schon in Gruppen für den Sudetendeutschen Tag zu werben!

Bereitet Euch gewissenhaft auf die ausgeschriebenen Pfingstwettkämpfe vor!

Helft durch Euer Auftreten, daß das 20. Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend wieder zu einem großen Erlebnis wird.

Gedenktage im Mai

Vor 140 Jahren, am 7. Mai 1829, wurde dem Tischler Stephan Müller in Schurz Dorf Nr. 28 ein weiterer Sohn geboren, der den Namen Franz erhielt. Bei einem Unfall auf dem Wege zur Schurzer Pfarrschule erlitt der Junge eine Rückgratverletzung und war zeitlebens kränklich. Er besaß aber ein großes Talent für die Holzschnitzerei. Mit seinem älteren, gleichbegabten Bruder Johann wurde er an der Akademie der bildenden Künste in Wien Schüler von Professor Käsmann und beide hatten bald schöne Erfolge. Im Jahre 1857 verbanden sie sich mit dem k. k. Hofbildhauer August La Vigne und wurden später alleinige Inhaber des Unternehmens. Franz schuf unter anderem 24 Figuren, die das Wachstum des Menschen von der Geburt bis zum 24. Lebensjahre darstellen. Auf der Weltausstellung zu London (1861) wurde diese Arbeit preisgekrönt. Im Atelier der beiden Brüder entstand dann auch ein großer Teil der figuralen und ornamentalen Ausschmückung der 1873 in Wien stattgefundenen Weltausstellung, wofür sie das Ehrendiplom erhielten. Um diese Zeit wurden sie zu k. k. Hofbildhauern ernannt. **Franz Müller** und sein Bruder Johann lieferten geschnitzte Möbel, Bilderrahmen und andere Schmuckstücke für die Hofmuseen, die Hofoper, das Hofburgtheater und die kaiserlichen Schlösser. Von Franz Müller stammen auch die Ornamente und Figuren an den Wänden des „Spanischen Saals“ der Burg am Hradschin in Prag. Unsere engere Heimat erhielt Schöpfungen der beiden Künstler für die Kirchen in Schurz, Dubenetz und Ketzelsdorf. Alljährlich verbrachten die beiden berühmten Brüder den Sommer in Schurz. Auf dem Friedhofe ihres Heimatdorfes fanden sie auch ihre letzte Ruhestätte.

Vor 120 Jahren, am 28. 5. 1849, erblickte in Eipel der Maler und Lithograph **Heinrich Otto Irmann** das Licht der Welt, der seine Ausbildung an den Akademien Berlin und Wien erhalten hat. Später wirkte er als Lehrer an der Akademie in Breslau, wo er im Jahre 1915 von hinnen schied. Er schuf vorwiegend Landschaften mit schlesischen Motiven, Figurenbilder und Stilleben, die zum Teil in das Schlesische Museum zu Breslau gelangten.

Vor 90 Jahren, am 20. 5. 1879, kam in Hohenelbe, im sog. Grundschloß, der christlich-soziale Politiker **Emil Reil** zur Welt. Er erlernte das Handwerk seines Vaters, die Zimmermalerei, und wurde als Geselle Mitglied des katholischen Arbeitgebervereins. **1906 übernahm** er in Arnau, Schulstraße

127, die Verwaltung der Wochenendzeitung „Volksbote“. Reil hatte sich mit Hermine, geborene Möhwald, aus Hohenelbe verheiratet und führte später das „Panorama“ in Arnau. Hier gründete er um 1910 den Katholischen Volksverein, den er lange leitete. Nach dem ersten Weltkrieg entsandte ihn die Deutsche christlich-soziale Volkspartei in die Stadtvertretung und den Stadtrat. Als KreisparteiSekretär bereiste Reil alljährlich im Frühjahr und Herbst sein weites Arbeitsfeld, das von Rochlitz a. d. Iser bis nach Rokitz im Adlergebirge reichte. Durch sein unermüdetes Wirken und seine biedere Rechtlichkeit stieg sein Ansehen mehr und mehr. Er wurde Vizebürgermeister, schließlich im Jahre 1931 Bürgermeister von Arnau, bald danach auch Senator seiner Partei im Prager Parlamente. Alle seine Obliegenheiten mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllend, war er ein unverzagter Kämpfer der tagespolitischen Kleinarbeit. — Während des zweiten Weltkrieges betätigte sich Reil als stellvertretender Landesbeamter in Arnau. Durch die Heimatvertreibung gelangte er mit den Seinen nach Altersbach, einem Dörflein bei Schmalkalden im Thüringer Walde. Hier schloß er am 29. Jänner 1946 seine Augen für immer. Seine Witwe, Frau Hermine Reil, lebt heute noch hochbetagt bei ihrer jüngsten Tochter, Oberlehrerin Hella Diener, in Stuttgart-Heumaden, Pfennigackerstraße 5. (Vgl. Riesengebirgs-Jahrbuch 1964, Seite 105 bis 107.)

Vor 80 Jahren, am 1. Mai 1889, trat zu Pelsdorf der Bauer und Heimatschriftsteller **Franz Müller** ins Leben. Er ist unseren Lesern als munterer Fabulierer bekannt unter dem Namen Müller-Hattorf; denn er hat in dem hannoverschen Städtchen Hattorf eine zweite Heimat gefunden. Wir wünschen ihm alles Gute für den weiteren Lebensabend. (Vgl. Riesengebirgsheimat Nr. 5/1964, S. 147.)

Vor 75 Jahren, am 15. Mai 1894, nahm sich **Franz Kollarz** aus Josefstadt, der ein bedeutender Lithograph und Illustrator war, in Maria Lanzendorf/Niederösterreich, aus unbekanntem Gründen das Leben. Er hatte in Prag und Wien die Historienmalerei studiert und war dann kurze Zeit als Lithograph in Leitmeritz tätig gewesen. Nach 1861 in Wien ansässig, schuf er ausgezeichnete Steinzeichnungen von Ereignissen im Revolutionsjahr 1848, die er selbst erlebt hatte, ferner österreichische Nationaltrachten und Bilder zu Geschichtswerken und Zeitschriften. Johann Posner

Gedenken zum Muttertag

Von Reinhard Pozorny

Wir hockten an einem muffigen Spätherbstabend auf einem Betonklotz und sahen melancholisch in den trüben Main, der langsam unter uns vorbeigurgelte. Aus dem Übernachtungsbunker unter uns drang Geschrei und Geschimpfe. Drüben rumpelten die schweren Dodgemotoren der Amis. Ab und zu marschierten Negersoldaten vorbei und blickten ausdruckslos auf das zerschlagene und abgewertete fränkische Land.

Was sonst einmal hier gelebt zu haben schien, war in diesem Herbst 1945 tot. Der penetrante Geruch, der über den Trümmerbergen von Würzburg lag, war damals vielen Städten zu eigen. Denn 40 000 Menschen verwesten in der dreiviertelzerstörten Mainmetropole, 20 000 in Mannheim, 30 000 in Kassel, 200 000 in Hamburg, 300 000 in Dresden, in Heilbronn, in Pforzheim, in Köln, Stuttgart, Karlsruhe, Hannover und Berlin...

Die, die nicht verwest waren, hockten indes schwer bewacht hinter elektrisch geladenem Stacheldraht, wenn sie nicht zufällig stundenlang um einen Laib Brot angestellt waren oder mit einem zusammengekniffenen Zug um die Lippen endlose Fragebögen ausfüllten.

Hier, nicht weit von uns, soll Tiepolo sein berühmtes Dekengemälde vollendet haben, als Balthasar Neumann die Residenz fertigstellte. Ich hätte nicht Neumann sagen dürfen, denn schon sagte ich „Eger“ und nannte das Drüben, hinter dem Böhmerwald: das Land, in dem wir zu Hause waren. Von dort kamen jetzt in Strömen und Zügen zu Tausenden die Menschen in das ausgebombte Land, wo über Trümmer, Draht Hindernisse und allen amtlichen Verfügungen zum Trotz eine Wanderbewegung eingesetzt hatte, die Millionen erfaßte.

Das, was einmal in unseren Lesebüchern Deutschland geheißen hatte, war zerfallen. Wartesäle, Betonbunker, Rathauskorridore und Bahnsteige waren von grauen, scheublickenden Männern aller Altersgruppen überfüllt, die inmitten dieses unbeschreiblichen Elendsbildes auf der Suche waren: Beharrlich, trotz ihrer Müdigkeit, manche noch jahrelang, immer verzweifelter und äußerlich heruntergekommen, so wälzten sie durchs Land.

Sie alle suchten das, was ihnen inmitten der allgemeinen Auflösung, des Zerfalls und des Auseinanderreißen als letzter Halt Hoffnung war. Da gab es keinen Reichsgedanken mehr, der sie verbunden hätte, kein Autoritätsbegriff, dem sie sich gebeugt hätten. Beides hatte man uns damals und für lange Zeit gründlich ausgetrieben. Da gab es für 14 Millionen Deutsche auf einmal keine Heimat mehr, und die eine solche noch hatten, standen ihr ratlos gegenüber. An Verdienst und Beruf dachte keiner der ruhelosen Wanderer. Aber an eines: Wo ist sie? Die Frau, die Mutter...

Die Frauen, von denen da die Rede ist, ahnten es gar nicht, daß sie schon durch ihr Aushalten und ihr Weiterdasein in diesen Stunden den Kern für etwas schufen, was trotz aller befohlener und erzwungener Auflösung doch entstand.

Wir stolpten durch die Tore der Massenlager und suchten. Wir blättern in abgegriffenen Suchlisten und erträumten ein Wiedersehen und wälzten dann, um eine Enttäuschung reicher, weiter in das Unbekannte. Wir wurden mit jeder Enttäuschung armseliger, stumpfer und müder und fühlten es, daß die übergroße Sehnsucht nach Ruhe das erste Anzeichen eines scheinbar unvermeidlich kommenden Zusammenbruchs war.

Sie aber hatten unterdessen den schwersten Teil übernommen. Sie begannen zunächst in allereinfachster Form mit dem einzigen, was wir noch hatten, mit unseren Kindern, das neue Leben. Unendlich kümmerlich oft, behelfsmäßig, aber doch bergend, hütend und Wärme spendend, als alles in Haß zu erstarren drohte. In winzigen Stuben, in Hütten, Baracken und Kellern lebten sie, und doch: Schon durch das damit beginnende Nebeneinander von Städtern und Dörflern, von Ost- und Westdeutschen, von Dialekten der verschiedenartigsten Klangfarben, von sozialen Unterschieden im engsten Raum bildeten sich neue Lebensformen, die sich der versuchten Totalzerstörung erfolgreich entgegenseetzten. Sie erzählten ihren neuen Nachbarn und Hausleuten, die anfangs oft scheinbar genug auf diese Zwangsmieter gesehen hatten, wie es wirklich im Osten zugegangen war und wie ihnen im Gegensatz zu den pausenlosen Parolen des Rundfunks der deutsche Soldat im Osten bis zur eigenen Selbstaufgabe geholfen hatte. Sie oft noch im letzten Augenblick dem Inferno entrissen hatte.

An diesen ersten persönlichen Berichten wurde man nachdenklich. Bei ungezählten einheimischen Frauen festigte sich ein bereits im Untergrund begriffenes Bewußtsein wieder, das der beginnenden Untergangsstimmung erfolgreich widerstand. Unsere Frauen und Mütter haben so durch ihre Schilderungen die Ehre des deutschen Soldaten im Herzen des eigenen Volkes wiederhergestellt, jene Ehre, die als letztes fallen sollte.

Wir, die Erzieher, waren nicht da, aber unsere Kinder gingen zur Schule und wurden nicht ortsfremdes Landproletariat, sondern bestanden brav ihre Prüfungen, stiegen von Klasse zu Klasse auf und erlernten mit Hunger im Magen die Grundlagen ihres kommenden Berufes. Sie waren dazu befähigt, denn diejenigen, die sich tagsüber mit ihrer Hände Arbeit um sie und das tägliche Brot mühten, waren am Abend Lehrmeisterinnen und Hauslehrerinnen zugleich und bereiteten verbissen und zähe die Kinder für jede Sprosse vor, die sie auf der sozialen Stufenleiter ihres kleinen Lebens aufwärts führen sollte. Was da an Selbstveräußerung geleistet wurde, hat noch niemand gepriesen. Und doch, die vom Osten erwartete Zerreißen des Spannungsfeldes kam nicht zustande, weil in den kleinsten Gemeinschaften, den Zellen des Familienlebens, Frauen wirkten, die wirkliche Mütter waren und diesen Ehrennamen stellvertretend für alle trugen. Nach Jahren wird man noch beobachten können, wie eine bestimmte Altersgruppe deutscher Frauen früh verbraucht, nervenmäßig zerrieben und vorzeitig abgearbeitet an den Folgen dieser Überbeanspruchung physischer und geistiger Art leiden würde.

Schreckliches lag hinter den meisten von ihnen. Man spricht heute nicht mehr gern davon. Man sollte es aber tun, denn auch das gehört zur Bewältigung der Vergangenheit. Dann entstände das Bild jener Elendszüge wieder, in denen Frauen und Mädchen eines wehrlos gewordenen Volkes Dinge erdulden mußten, bei deren Nennung die satten Bürger unserer Tage gerne weiterblättern. Sie trugen ihr Los, diese Frauen. Sie trugen die letzten Reste ihrer Habe. Sie trugen die Kinder, die sie aus Bombentrümmern gerettet, durch Wälder und über endlose Straßen geschleppt, in Eisenbahnwaggons nächtelang an sich gepreßt hatten, bis sie Halt fanden und nach all dem Unbeschreiblichen erkannten, daß es doch noch Menschen auf dieser Erde gab und das Wort Gottes auch durch die finsterste Nacht drang.

Daß sie in den wenigen Stunden der Muse durch ihre Erzählungen das Bild der Heimat in den Kinderherzen zu festigen suchten und ihnen neben den Märchen und den Sagen immer wieder von daheim berichteten, war etwas, was nur scheinbar eine Nebensächlichkeit dieser Tage war.

So wuchsen sie über sich selbst hinaus, während wir, die Männer, untätig in Lagern hockten oder immer widerstandsloser, scheinbar ziellos, durch das Land zogen. Es kam für jeden von uns bald der Moment — von dem man heute auch nicht mehr gerne spricht —, da einen ein Schluck Wasser vorm Verdursten und ein gutes Wort vorm Selbstmord retten konnte.

Damals auf dem Bunker im Maintale zeigte mir einer einen Briefetzen, den ihm seine Frau auf allerhand Umwegen in das Lager, aus dem er soeben ausgerissen war, hatte zukommen lassen. Eine von vielen schrieb für viele: „Wir grüßen Dich“, stand auf dem zerknitterten Papier, „und werden immer auf Dich warten... Aber glaub mir, es ist ein anderes Deutschland geworden... als Du kanntest... Auch dieses Deutschland wird Euch alle brauchen... Ihr, die vielen, für die jetzt kein Willkommensgruß da ist.“

In diesem Brief einer fremden Frau, die auch die meine hätte sein können, habe ich erkannt, was ein Volk und jeder einzelne Mann in seiner Frau hat, vor allem dann, wenn die Säulen bersten und ihre Zeit unter sich begraben. Ein unbeschreibliches Kräftegefühl ging von dem kleinen Stück Papier auf mich über, ein Strom trieb das träge Blut wieder in den gewohnten Lebensrhythmus.

Von diesem Augenblick an habe ich wieder durchgehalten und verbissen jedes Schwächegefühl niedergekämpft, bis ich viel später zu den Meinen fand und wir im Schatten der Ruinen ein neues Leben begannen. So verdanken meine Frau und Kinder, ohne daß sie es wußten, einer fremden Frau und Mutter, daß noch einer da war, der wieder vor sie treten konnte und der sich damals schon vorgenommen hatte, nicht müde zu werden, ein Loblied auf diese Art von Frauen zu singen.

Mäj-Owed

Die Bluma blühh, die Vöghlan senga,
em Klie vukrecht sich schun der Hos,
man hört die Sens em Gorta klenga
beim erschta Schwoda Füttergros.

Am Lenda-Hüwel lahn ich wieder,
der Owedstern vom Himmel sert,
am Dörfla klenga Mäja-Lieder,
doß em öms Herz ganz eigha werd.

P. Meinrad

Mai

Diesen Monat möchte ich erzählen, wie sich manche Menschen die Entstehung des ersten Lebens auf der Erde vorstellen und will zum besseren Verständnis ein Gleichnis aus der Welt der Technik zeichnen, nämlich den Bau der ersten Lokomotive, um auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die dem landläufigen Meinen der Entstehung des ersten Lebens entgegenstehen.

Die Leser werden gleich merken, daß es sich im Falle der Lokomotive um ein Märchen handelt, vielmehr als ein Gedankengebilde ist die zweite Ansicht wohl auch nicht, denn ohne planenden und ordnenden Geist wäre wahrscheinlich ein Kunstwerk wie das Leben nie auf die Erde gekommen.

Es war einmal eine große Werkhalle mit vielen Maschinen und Hämmern. Bleche und Eisenblöcke lagen in großen Mengen gestapelt und warteten auf ihre Verarbeitung durch Menschenhände.

In einer stockdunklen Nacht schlich ein Arbeiter in die Halle, um etwas zu stehlen. In seiner Aufregung — er hatte noch nie gestohlen — erwischte er neben der Tür den falschen Knopf und anstatt des Lichtes hatte er die Maschinen eingeschaltet. Ein gewaltiger Lärm durchdröhnte die friedvolle Stille der Nacht. Im ersten Schreck verließ der Arbeiter fluchtartig den Raum, ohne die Maschinen abzustellen.

Sie hämmerten also und pochten, stanzen und walzten, drehen und bohrten ohne Aufsicht von Menschen bis zum grauen Morgen.

Der Werkmeister war sehr verwundert, als er früh den Lärm hörte. Wer hatte ohne seinen Befehl die Maschinen eingeschaltet, wer hatte ihm vorgegriffen?

Sein Staunen aber wuchs grenzenlos, als er auf den Schienen, die durch die Werkhalle liefen, eine wohlgeformte Lokomotive stehen sah, die nur ein zufälliger Zufall in der Nacht gebildet haben konnte, d. h., aus dem Blech und dem Eisen am Boden hatten die Maschinen aus eigenem Antrieb ohne jede menschliche Hilfe und ohne jeden Plan ganz von selbst eine richtige Lokomotive geformt und als der Meister eben die Augen rieb, ob er denn nicht etwa träume, fuhr die Lokomotive aus ureigener Kraft los.

Die Arbeiter hatten gerade noch Zeit die großen Tore der Halle zu öffnen. Da fuhr sie nun brausend, dampfend und pfauchend hin, die von Maschinen selbst gebaute Lokomotive, ohne Heizer und ohne Führer; zielsicher und zielbewußt fuhr sie durch die Lande und wenn sie inzwischen nicht gestorben ist, lebt und fährt sie noch heute.

Nun kommen manche Menschen und behaupten, die erste Lokomotive hätten angeblich Engländer gebaut, d. h. der Menscheng Geist hätte aus Blech und Eisen ein Ding geformt, das schließlich zu einer fahrbaren und brauchbaren Lokomotive geworden wäre.

Wir, die wir obige Geschichte gelesen haben, wissen es freilich besser, ein zufälliger Zufall war es, der die Maschinen und Hämmer jener Werkhalle aus den Rohmaterialien eine Lokomotive entstehen ließ, die nicht Heizer und Führer braucht, sondern aus eigenem inneren Antrieb zielsicher durch die Lande fährt und ständig aus sich heraus Wärme und Energie erzeugt.

Und nun die zweite Geschichte, die der ersten in etwa ähnelt.

Die Mutter Erde hatte sich an ihrer Oberfläche so weit abgekühlt, daß sie eine tragfähige Scholle bilden konnte. Unsagbar dicke und schwere Wolken hingen am Himmel und verfinsterten ständig die Sonne. Wolkenbrüche in des Sinnes wahrster Bedeutung fielen gleich Gießbächen auf den noch heißen Erdboden. Blitze zuckten unaufhörlich durch die Finsternis und das Donnernrollen nahm kein Ende.

Ungeheuer starke elektrische Entladungen schufen an den Ufern warmer Meere ein Wunderding, viel wundervoller als eine dumme Lokomotive, die nicht einmal wachsen und sich vermehren kann; sie formten aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Schwefel Eiweißkörper. Sie mußten viele hunderte, ja tausende Atome erwähnter Elemente sinnvoll aneinander binden, aber es gelang. Und als dieses Eiweißklümpchen geformt war, begann es sich plötzlich aus innerem Antrieb zu regen und sich zu bewegen wie vorhin die Lokomotive.

Freudig lachend durchbrach die Sonne das düstere Gewölk und bewunderte das Werk, das an sich sinnlos wirkende Kräfte so sinnvoll gestaltet hatten und das Eiweißklümpchen errötete nicht töricht wie ein eitles Mägdelein, sondern tat etwas weitaus besseres, es ergrünte und damit war das Blattgrün, das wundervolle Chlorophyll, geboren.

Die Bildung organischer Stoffe konnte beginnen, Zucker, Stärke, Eiweißstoffe konnten geformt werden, die Sonne stellte ihre Wärme und ihre Energie als Kraftquelle gern zur Verfügung und die organischen Stoffe speicherten vorsorglich Sonnenwärme und Sonnenenergie für Notzeiten.

Kampf ums Dasein gab es damals noch nicht, es lebten doch keine anderen Lebewesen, die dem ersten seiner Art das Dasein hätten erschweren können, also wuchs das erste Lebewesen aus purer Freude am Leben in diesen paradisiischen Zuständen auf der Erde in tausenderlei Formen pflanzlicher und tierischer Arten.

Am Ende der langen Entwicklungsreihe wurde der Mensch gebildet mit sehenden Augen, hörenden Ohren, beides Wunderwerke und einem denkenden Gehirn.

Zu ihrer größten Freude erkannte die graue Hirnsubstanz, daß sie denken konnte, daß es ihr gelang, Geist zu erzeugen. Sonderbarerweise wollte aber dieser sich selbst bewußte Geist nicht sterben, wie der Körper, sondern gedachte ewig zu leben, mußte aber doch wissen, daß er mit seinem Produzenten, dem materiellen Gehirn sterben muß wie ein Ton erstirbt, wenn die Geige oder die Flöte vernichtet wird.

So hat also der zufällige Zufall mit Hilfe von Blitz und Donner, mit Hilfe der Lufthülle, dem Meerwasser und den Salzen der Erde das Eiweiß geschaffen und aus der Konstruktion der Eiweißmoleküle war eine Bewegung zwangsläufig entstanden, die wir Menschen Leben heißen.

Wie kommt aber der Tod an diese Moleküle heran?

Dieses Leben eroberte sich die Weltmeere, die Erdkruste, den Luftraum. Immer neue Formen entstanden, viele Millionen Möglichkeiten wurden aufgezeigt und entwickelt, eigenartigerweise alle sinnvoll, zielstrebig, nie kitschig oder gar dumm.

Gelobt sei deshalb der zufällige Zufall, der sich uns als ein so großer Meister zu offenbaren imstande ist.

Freilich gibt es auch hier Menschen, die meinen, ein ewiger, unendlicher, allwissender, allmächtiger Geist habe alles nach seinen Plänen so weise formen und einrichten lassen und er halte auch heute noch seine Hand schützend über seine Schöpfung. Aber wir, die wir obige Geschichte gelesen haben, wissen das besser, der zufällige Zufall schuf und formte das erste Lebewesen, hauchte diesem materiellen Gebilde den Funken ein, den wir Leben nennen und der nicht erlöschen darf, soll das Leben nicht auslöschen, der zufällige Zufall sorgt väterlich dafür, daß die Blumen des Feldes, die Vögel der Luft, die Tiere auf dem weiten Erdengrund und der „bescheidene“ Mensch immer ihr Essen finden, damit sie Wärme und Kraft erzeugen können und nicht sterben müssen.

Dieser zufällige Zufall hat auch dich und mich ins Dasein gerufen, er läßt uns denken und erkennen, hoffen und harren und wird uns einmal sanft auslöschen, wie er unsere Namen verlöschen wird aus der Tafel des Lebens.

Es lebe der zufällige Zufall, der in Werkhallen Lokomotiven baut und aus toten Stoffen Leben schafft, dort ohne Menscheng Geist, hier ohne den Geist Gottes.

Bauen wir doch diesem zufälligen Zufall in tiefster Dankbarkeit und Verehrung seiner Größe ein Denkmal aus Granit und blankem Gold! Eigentlich aber müßte er das selber tun können, da er doch alles so gut kann!

Ober gibt es doch einen allmächtigen, ewigen Gott, einen Schöpfer des Himmels und der Erde — Menschenseele denke nach und wähle selbst!

Alois Klug

Professor Alois Klug 70 Jahre

Der bedeutendste Mitarbeiter unseres Heimatblattes, Oberstudienrat i. R. Alois Klug, vollendet am 2. Juni zu 752 Bruchsal in Baden, Am Geiersberg 10, sein 70. Lebensjahr. Der rüstige Jubilar sieht sich mit seiner etwas kränklichen Gattin im Kreise einer ansehnlichen Familie. Seine vier Söhne haben beachtliche Stellungen erlangt: Pater Dr. rer. nat. Osmund ist Studienassessor am Gymnasium Kreuzburg der Franziskaner in Großkrotzenburg bei Hanau; Norbert wirkt als Kaplan in der Pfarrei der hl. Familie in München-Harlaching; Dipl.-Ing. Wolfgang lebt als Vermessungsrat der Stadt Freiburg i. Br., ist verheiratet mit Marianne, geb. Firmkes, und hat zwei Söhne, Martin 6 und Norbert 5 Jahre und Ing. Josef ist als Fachberater bei der Landwirtschaftskammer in Osnabrück tätig, verheiratet mit Rita, geb. Ihle, die ihm die Kinder Stefan (6) und Daniela (4) gebar.



eines harten Lebens unter den Gebirglern, denen auch seine Mutter entstammte. Dr. Karl Lindner nannte sie ein Werk, „das Generationen überdauern wird“. Es ist in der Tat von derselben Art wie die schlichtschönen Erzählungen unseres Böhmerwalddichters Adalbert Stifter, die einst von den tonangebenden Kritikern belächelt, ja verspottet wurden, heute aber, 100 Jahre nach seinem Tode, im ganzen deutschen Sprachgebiet immer wieder gedruckt, verbreitet und gelesen werden. So dürfen wir hoffen, daß auch in späterer Zeit, wenn so mancher der heute von allen Massenmedien emporgehobene Schriftsteller längst vergessen sein wird, die Bücher von Alois Klug noch zur rechten Geltung kommen. Der Stand des Schriftstellers — das gilt ohne Zweifel für Klug, nicht aber für jene — ist nach Stifter „einer der ehrwürdigsten des menschlichen Geschlechtes. Er ist der Lehrer, Führer, Freund seiner Mitbrüder, er kann ihnen ein Dolmetsch und Priester des Höchsten werden, wenn er in ihre Seelen als Dichter das Ideal des Schönen bringt, wenn er sie auf seinen Flügeln emporträgt, und wenn sie auch wieder zurücksinken mögen, sie doch nicht mehr auf die ganz niedere frühere Stufe sinken läßt, sondern sie hält und bei nächstem Anlasse sie wieder hebt.“

Vom Leben und Schaffen Professor Klugs haben wir in dieser Zeitschrift vor fünf Jahren berichtet (Nr. 6/1964, S. 189). Einiges sei hier nachgetragen. Die Wiege unseres Jubilars stand im Hause Nr. 78 zu Hermannseifen im Bezirk Hohenelbe, im alten Hantscherhofe, vermutlich im Hofe des ehemaligen Lokators von Hermannseifen. Schon früh zeigte sich die große Begabung des talentierten Jungen. Eifrig erforschte und sammelte er Steine und Mineralien, und diese Leidenschaft beseelt ihn noch heute, so daß seine Wohnung mit solchen Sammlungen angefüllt ist. Als wertvolle Frucht seines Prager Hochschulstudiums entstand seine Arbeit über die Permischen Kupferschiefer im Vorland des Riesengebirges.

Mit 18 Jahren trug Alois Klug 1918 als Feldwebel eine zeitlang die Verantwortung für die Stellung der Österreicher am Monte Asolone, einem der gefährlichsten Abschnitte der italienischen Südfrent. Im zweiten Weltkrieg wurde er Oberleutnant und stand seinen Mann in Polen und Frankreich.

Als Schulmann wirkte Klug 1924/26 am Stiftsgymnasium der Zisterzienser zu Hohenfurth im Böhmerwalde, 1927/45 am Realgymnasium in Marienbad, dem bekannten Kurort im Egerlande, und nach seiner Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft am Gymnasium der Pallottiner und hernach am staatlichen Gymnasium in Bruchsal. Nach 40 Dienstjahren trat er zu Ostern 1964 in den Ruhestand.

Die Leser unseres Heimatblattes kennen Professor Klug als einen gediegenen, warmherzigen Volksschriftsteller. Bald werden es 20 Jahre her sein, daß er regelmäßig die Seite zum jeweiligen Monat schreibt, eingeleitet mit einem Gedichtchen von Pater Meinrad, seinem einstigen guten Freunde, oder vom Wenerlois, der er als Sohn eines Wagnermeisters selbst ist.

Es wird wohl nur wenige geben, die unser Heimatblatt immer von der ersten bis zur letzten Seite vollständig lesen. Ich gehe aber gewiß nicht fehl in der Annahme, daß viele Bezieher der „Riesengebirgsheimat“, wenn nicht die meisten, sich regelmäßig die stets besinnlichen, vielfach aus eigenem Erleben geschöpften Ausführungen von Alois Klug zu Gemüte führen. Wer träfe denn auch die besondere Art, wie die einfachen und unverbildeten Menschen unserer Heimat fühlten, dachten und handelten, vortrefflicher als er! Alois Klug ist ein begnadeter Volkserzähler, dessen Zeit noch kommen wird, wenn wir nicht wie weiland die alten Römer, schnurstracks dem Untergange entgegenziehen. So lange wir noch so kernige und aufrechte Männer haben wie unsern Professor Klug, ist nicht alles verloren. Nach einem Worte des Pädagogen Lorenz Kellner ist „auf den Geist Gesätes unverweslich“. Als Lehrer wie als Schriftsteller hat Professor Klug eine reiche Saat ausgestreut. Möge sie noch reiche Früchte zeitigen!

Aus seiner Mitarbeit an der Heimatbeilage des Trautenauser Volksboten gingen seinerzeit die Bücher „Dorfleute“ und „Blaue Berge — grüne Täler“ hervor. Im Jahre 1965 erschien seine Erzählung „Aus Rübzahl's Bergwelt“, die Geschichte

Der bescheidene Professor schreibt eifrig weiter. Er teilt mir mit: „Das Buch ‚Mein Weltbild‘ liegt im Schreibtisch — meine Schüler baten drum — es wird es aber wohl niemand drucken, zumal die heutige Zeit andere Sorgen hat als religiöse — es tut nichts, bleibt es für die Familie. Auch ein Büchlein über mein Klostererlebnis bei den Zisterziensern in Hohenfurth ist im Werden — auch dieses wird der Familie bleiben.“ Und ferner: „Übrigens wollte Herr Renner ein Büchlein von meiner Jugendzeit drucken. Nachdem aber jetzt das Buch ‚Unterm Schwarzen Berge‘ erschien, ist es nicht ratsam, noch ein Buch zu verlegen — es liegt fertig in Kempten.“

Bei bedeutenden Gelehrten ist es üblich, daß ihm seine Schüler zum 70. Geburtstag oder aus ähnlichem Anlasse ein Buch, gewöhnlich eine Sammlung von Aufsätzen, die sein Fach betreffen, als Ehrengabe überreichen. Es müßte doch den gemeinsamen Bemühungen aller, die das Schaffen unseres Jubilars zu schätzen wissen, möglich sein, Drucklegung und Abnahme seiner Jugenderinnerungen sicherzustellen. Dies wäre gewiß das schönste Geburtstagsgeschenk, das wir ihm bereiten könnten. Johann Posner

Seit dem Jahr 1906 erschien in Arnau das Wochenblatt „Volksbote“. Ich kann mich erinnern, daß schon in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg der Hermannseifner Student Alois Klug kleinere Beiträge für das Blatt und nach dem Weltkrieg sehr viel Beiträge für die Beilage „Heimat“ dieser Zeitung schrieb.

Durch mehrere Jahre erschienen damals von Religions-Prof. Josef John aus Arnau, als Kalendermann, seine schönen volkstümlichen Berichte.

Der Jubilar ist bei unserem Heimatblatt von Anfang an der Kalendermann geworden. Viele Hunderte haben mir im Laufe der Jahrzehnte geschrieben, daß sie zuerst die Monatsbeiträge vom Wenerlois vom Seifn lasen. Von 1950 bis jetzt schrieb er davon 230, außerdem 30—40 andere und im Jahrbuch finden wir mehr als 30 heimatkundliche Beiträge von ihm. Man kann ruhig annehmen, 25 000 Riesengebirgler haben monatlich seine für die Volksseele geschriebenen Beiträge gelesen und sich daraus immer wieder Kraft und Stärke und neue Anregungen für das Leben geholt. Dafür dankt ihm zuerst die Schriftleitung und die große Zahl der heimatsverbundenen Leser.

Er ist bis heute der bescheidene Sohn seines Volkes geblieben.

Im Herbst erscheint von ihm ein neues Heimatbüchlein „Im schönsten Wiesengrund“. Wenn es recht viele erwerben, dann stellen wir ihm den besten Dank für seine Lebensarbeit ab.

Wir wollen den Herrgott bitten, daß er ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit schenkt, damit er noch lange der eifrige Mitarbeiter unseres Heimatblattes bleibt.

Josef Renner

Gedichte zum Muttertag

„Schau — die erste Schwalbe!“ ruft voller Begeisterung die Burgel Leitner ihrer Schwester zu. Traudel aber bleibt uninteressiert. „Na und?“ meinte sie gleichgültig, Burgel indes bleibt stehen und schaute dem heimgekehrten Zugvogel voller innerer Freude nach. Die erste Schwalbe, das ist die erste wahre Verheißung des Lenzes. Bei ihrem Anblick geht einem förmlich das Herz auf. Jauchzen und singen könnte die Burgel vor Freude. Doch Traudel empfindet nichts dergleichen.

„So komm doch endlich!“ schilt sie die Schwester. „Die Mutter wartet auf die Wäsche!“ Nun erinnert sich die Burgel wieder ihrer Pflicht und greift nach dem Wäschekorb, den die beiden Mädels voller frischgewaschener, trockener Wäsche gerade ins Haus tragen wollten. Leitners haben noch zwei Töchter. Vier Mädchen sind sie. Und alle sind recht tüchtige Mädchen. Die Mutter hat ihre helle Freude an ihnen. Nur bei der Burgel muß sie mitunter etwas unwillig werden, denn die Burgel trödeln gern. Wenn sie irgendetwas schön findet, bleibt sie stehen, oder läßt sich da, wo sie gerade steht, nieder, schaut und schaut, gerät ins Träumen und bleibt sitzen. Eine komische Art!

So urteilen die Leitners. Die Mutter stimmt Burgels Verhalten oft richtig traurig, sie hält es für eine Art Lebensuntüchtigkeit. Dem Vater mißfällt es völlig. Und die drei Schwestern lachen die Burgel deshalb sehr häufig aus. In der Schule allerdings ist die Burgel von allen vier Mädchen die weitaus Beste. Die Lehrer rühmen oft ihre gute Beobachtungsgabe und belohnen ihre tief sinnigen Aufsätze mit den besten Zensuren. Das verschaffte der Burgel nun wieder ein gewisses Ansehen bei ihren Schwestern. Und Sprüche für die Poesialben lassen sich auch alle drei von der Burgel geben. Ihre Weisheit ist darin einfach unerschöpflich. Mutter Leitner aber nimmt die Burgel oft besonders stramm. Das Mädels sollte und mußte auch die Notwendigkeiten des Alltags pflichtgetreu zu erledigen lernen.

Die Burgel ist ja auch willig, aber es geht ihr alles nicht so schnell von der Hand wie den Schwestern. Dafür kommt die Burgel dank intensiver Fürsprache ihres Lehrers bei den Eltern eines Tages in die Bürgerschule. Und es zeigt sich sehr bald, daß sie auch dort wieder eine der besten ist. Die Eltern erfüllt schließlich doch ein gewisser Stolz auf Burgels geistige Fähigkeiten und sie übersehen vieles, was die Burgel nicht freiwillig erledigt. Der sensible Burgel entgeht dieses Wohlwollen nicht. Sie ist von Herzen glücklich darüber.

Eines Tages aber soll ihr junges Herz erneut eine große Niederlage erleiden. Es ist im schönen Monat Mai. Die Luft ist warm. Die Sonne scheint täglich. Sie lockt mehr und mehr Knospen aus ihrem Verschuß. Die Bäume bekommen Blätter, die Blumen blühen auf. Fliederduft strömt aus den Gärten. Die Wiesen in den Tälern grünen. Die Bächlein springen quielend von den Bergen. Und Vogelsang erfüllt die Welt. Das ist eine Zeit, die ein Gemüt wie das der Burgel taumeln läßt vor Überschwenglichkeit. Und aus diesem Wonnegefühl heraus reift in der Burgel ein Entschluß, den sie selbst als genial empfand.

Sie wollte der Mutter zum diesjährigen Muttertag eine besondere Ehre erweisen und ihr ein Gedicht schreiben. Die Burgel hatte das sichere Gefühl, sie könne dies und sie tat es schließlich auch. Sie dachte und reimte, sie radierte und korrigierte, sie tüftelte und kniete sich hinein, bis sich Vers um Vers harmonisch aneinander reihte und so ein schönes, sinnvolles Gedicht entstand.

Die Burgel erfüllte jetzt das unbestreitbare Gefühl, etwas großartiges geschaffen zu haben. Das Gedicht wurde feinsäuberlich abgeschrieben und mit Blümchen umrankt. Dann verschwand es in einer Mappe des Schulranzens und wurde nun als streng gehütetes Geheimnis von der Burgel zwischen dem Wohnort und der Kreisstadt, in der die Bürgerschule war, immer hin- und hergetragen, bis zu dem Tag, an dem es seine Offenbarung erleben sollte. Mit vielen Blumen aus Wald und Wiesen wurde der Tisch geschmückt, auf dem die Mädchen ihre Geschenke für die Mutter ausbreiteten.

Rosel, die Älteste, hatte eine Klammerschürze genäht, Traudel hatte zwei wunderhübsche Topflappen gefertigt und Barbara, die Jüngste, hatte liebevoll zwei Bügel umhäkelt. Dazwischen prangte ungefalt Walburgas Bogen mit dem Gedicht. Burgel konnte den Augenblick, da die Mutter herein kam, gar nicht erwarten. Sie war erregt. Endlich war es

soweit. Die Mutter trat an den Tisch mit den Sträußchen und Gaben. Sie freut sich von Herzen, Man sieht es ihr an. Alles nimmt sie in die Hand, betrachtet es genau und lobt die Mädchen. Und endlich, ganz zuletzt, greift sie auch nach dem Bogen mit dem Gedicht. Sie liest es ruhig bis zum Ende durch. Dann schaut sie auf und meinte scherzhaft: „Was Handfestes wär' mir ja lieber gewesen, Burgel, aber das Gedicht ist auch sehr schön. — Wo hast du das denn abgeschrieben?“

Die Worte der Mutter treffen die Burgel wie ein unerhoffter Blitzstrahl. Sie ist bis in die Seele erschüttert vor Enttäuschung. War das wirklich alles, was die Mutter zu dieser Schöpfung zu sagen hatte? Hatte sie nicht einmal bemerkt, daß Burgel Leitner darunter stand? Konnte das wahr sein? — Für irgendwo abgeschrieben hielt die Mutter dieses Gedicht, Mehr sah sie in ihm nicht. Sie verglich es mit irgendwelchen Topflappen und anderem Zeug. Ja, sie stellte diese Dinge noch darüber. Tränen in den Augen stürzte die Burgel aus dem Zimmer. Die Mutter verdiente gar nicht erst, daß man ihr sagte, das Gedicht sei selbstgedichtet. Die Burgel lief hinunter zum Bach. Dort hatte sie ein geheimes Plätzchen unter den Ästen einer alten Erle. Auf diesem Fleckchen saß sie immer, wenn sie sich von der Welt nicht verstanden fühlte. Sie weinte sich aus und suchte Trost im Alleinsein hier draußen in der frühlingsprangenden Natur. Und sie fand ihn auch. Es dauerte nur ein Weilchen.

Burgels Enttäuschung mit ihrem ersten Gedicht hielt an. Trotzdem blieb es nicht das letzte, das sie schrieb. Als einige Jahre vergangen waren und die Burgel schon fast zu einer jungen Dame herangereift war, bekam sie eines Tages ein Tagebuch geschenkt. Ein herrlicher Einband mit einer Unzahl leerer weißer Blätter. Wozu waren diese Seiten mehr angeht, als zum ausfüllen mit dem, was Burgels Herz und Gemüt bewegte. Das sollte aber nicht in der üblichen Weise geschehen. Nein, Burgel gestaltete aus diesem Tagebuch einen wahren Gedichtband. Allerdings heimlich. Niemand sollte hiervon etwas erfahren. Keiner aus ihrer Familie sollte von ihr jemals wieder ein Gedicht gewidmet bekommen. Zu tief war die Enttäuschung von damals. Und was ihr damals das Platzl drunten am Bach bedeutet hatte, das bedeutete ihr jetzt das Tagebuch. Alle schweren und schönen Stunden ihres jungen Lebens wurden darin festgehalten, umrahmt von dem Zauber der heimatlichen Riesengebirgslandschaft.

Weitere Jahre gingen ins Land. Das Inferno des zweiten Weltkrieges vernichtete das Vaterland. Kämpfe, Vertreibungen, Verschleppungen versprengten die Menschen in alle Welt. Leitners verschlug es in eine ganz andere Ecke Deutschlands. Der Vater blieb vermißt. Von ihrem Hab und Gut hatten sie nichts retten können. Abgehören von dem Tagebuch, das die Burgel wie einen Schatz hütete.

Karge Jahre folgten. Erst allmählich normalisierte sich das Leben wieder. Es gab unter anderem auch wieder Zeitungen. Sogar Heimatzeitungen entstanden. Und die Burgel fand eines Tages heraus, daß sie viel Stoff für die Heimatzeitung gespeichert hatte. Sie sandte manches Gedicht ein und es wurden viele veröffentlicht. Und jetzt, fern von den geliebten Bergen des heimatlichen Riesengebirges, das Herz voller Sehnsucht nach den grünen, vertrauten Tälern des Heimatlandes, erkannte Frau Leitner plötzlich, wieviel so ein Gedicht aus der Heimat auszusagen imstande war. Und sie begriff nun auch, wie großartig die Gedichte waren, die ihre eigene Tochter geschrieben hatte. Für Mutter Leitner gab es jetzt nichts schöneres, als das Lesen heimatlicher Literatur. Wenn die Heimatzeitung erschien, übergang sie keine Zeile. Sie las sie einmal von vorn und einmal von hinten angefangen durch. Alles was darin stand, war ihr lieb und teuer.

In dieser Zeit feierte Mutter Leitner ihren fünfzigsten Geburtstag und dieser Geburtstag fiel gerade auf einen Muttertag. Kinder, Schwiegerkinder und Enkel versammelten sich bei ihr. Und alle brachten liebe, schöne Geschenke mit. Das allerschönste Geschenk aber machte ihr die Burgel.

Sie brachte der Mutter das Tagebuch mit all den unzähligen Gedichten von zu Hause. Unendlich viel Persönliches war darin festgehalten. Und unendlich viel was die Heimat wieder so ganz lebendig werden ließ. Die Burgel schenkte der

Mutter dieses Tagebuch, weil gerade sie und ihre Kinder der Mutter am meisten verdankten. Unausprechlich viel Gutes hatte die Mutter ihnen in den Jahren nach dem Krieg angeeignet lassen. Als kleine Anerkennung hierfür trennte sich Burgel von ihrem größten Schatz, dem geliebten Tage-

buch. Und Mutter Leitner wußte dieses Geschenk in seiner ganzen Größe zu würdigen. Nichts war ihr an diesem Muttertag so viel wert von all den Kostbarkeiten, die die Kinder ihr gebracht, als Burgels Tagebuch mit den Gedichten von daheim.
Hannelore Patzelt-Hennig

Die ärschliche Wallfahrt

Von Josef Rotter

Daß man oft bei besten Absichten etwas „ärschlich“ macht, habe ich oft im Leben erfahren, aber nie habe ich es so schmerzlich empfunden wie bei meiner ersten Wallfahrt auf den Hl. Berg bei Grulich.

Der damalige Rokitnitzer Pfarrherr Hlavsa hatte diese auf einen bestimmten Tag festgelegt und meine Mutter beschloß, mit mir an dieser Bittfahrt teilzunehmen.

Die liebe Gottesmutter mußte wohl eine sehr große Freude an der stattlichen Zahl der Pilger haben, die sich zu dem weiten und beschwerlichen Fußwege eingefunden hatten, denn als sich der Zug der Wallfahrer eben bei Glockengeläute zum Abmarsche rüstete, stieg strahlend die Sonne empor und versprach einen gleichbleibend schönen Tag. — Die Frauen und Männer hatten ihr Sonntagszeug angetan, die Linke umspannte den schlichten Rosenkranz, die Rechte hielt das „Hüchel“ mit der Wegzehrung für den viele Stunden dauernden Marsch. Außer mir, dem Zwölfjährigen, nahmen noch drei etwas ältere Buben an der Prozession teil. Wir hatten unsere Taschen mit altbackenen Semmeln und Zischken vollgestopft, denn die geben mehr aus als neubackene und hielten länger an. Eigentlich war eine meiner Taschen — im Vertrauen auf dem reichen Mundvorrat meiner Mutter — schon vor dem Abmarsche bereits leer; denn ich hatte für drei schöne Semmeln von einem älteren Knaben das Recht eingehandelt, die blaue Fahne der Hl. Gottesmutter abwechselnd mit ihm tragen zu dürfen. Ein ähnliches Geschäft hatten auch die beiden anderen Buben wegen der roten Fahne abgeschlossen, die das Bildnis der Hl. Anna, der Schutzpatronin des Städtchens, trug. — Bald aber sollte sich zeigen, daß wir den Tribut voreilig und nutzlos entrichtet hatten. Je höher die Sonne stieg, desto öfter fuhren die freien Hände der Erwachsenen in die „Kapsen“, um die großen bunten Taschentücher hervorzuziehen und sich den Schweiß von den Stirnen zu wischen. Und die beiden älteren Buben merkten auch gar bald, daß das Tragen der Fahnenstecken mit den stets lustig wehenden bunten Fahnentüchern das Gehen erschwerte und wechselten immer häufiger und auf längere Zeit das Fahnentragen mit uns ab, als uns lieb und ausbedungen war. Wir Kleineren wollten uns aber „nicht schmeißen lassen“ und hielten mit unseren müden kleinen Händen die Fahnen voran, als gelte es, die Wallfahrer zu einem Siegeszuge anzuführen. Hinter uns aber wurde das Beten und Singen immer zager und dünner.

Beim „Steinscholzen“ wurde endlich im Schatten breitästiger Bäume Rast gemacht. Wir aber ließen uns die Müdigkeit nicht anmerken, lehnten aber gerne die Fahnen an den mächtigen Stamm eines Baumes und gesellten uns zu den Erwachsenen, die schon fleißig beim Essen und Trinken waren und zwischendurch mit ihrem Lob für uns nicht kargten. Die „Hocken“ waren bei diesem Verweilen zwar leichter, die Beine aber umso schwerer geworden — bei uns müden Buben aber auch



Grulich — Wallfahrtsort, Muttergottesberg

die Herzen, denn es war ja erst die Hälfte des weiten Weges geschafft. Nach manchem Seufzer und mancher stillen Zwiesprache mit der Himmelskönigin, sie möge diese Beschwerneis als Buße für manche unserer Spitzbübereien gelten lassen, erreichten wir doch endlich spät am Nachmittag den Hl. Berg, zu dessen Wallfahrtskirche eine lange, lange Reihe von Stufen emporführte. — Die Pilger ließen sich auf die Erde nieder, um nach altem Brauche knieend und unter Gebeten die Hl. Stiege zu erzwingen, von welcher Gepflogenheit wir Buben allerdings nichts wußten. Wir, die wir den ganzen langen Weg den Betern so tapfer vorangeschritten waren, nahmen dieses Recht des Vorneseins auch jetzt für uns in Anspruch. Und während sich die Wallfahrer schwer auf ihren Knien emporhaspelten, waren wir Fahnenräger ihnen stets um etliche Stufen voraus, indem wir auf unsern Hosendeckeln Staffeln um Staffeln emporrutschten. So saßen wir vier vor der Beterschar, die Fahnen zwischen die Knie geklemmt und beteten fleißig das mit, was uns aus der Tiefe entgegenscholl. Doch die Blicke, die bei der Rast noch so wohlwollend auf uns geruht hatten, schienen jetzt finsterner zu sein und manches Zeichen, das uns aus der Beterschaft zuflog, deuteten wir dahin, höher emporzurutschen. Doch immer und immer wieder trafen uns strafende Blicke — uns, die wir mit unserer schwachen Kraft so tapfer die Fahnen vorangetragen hatten ...

Erst später brach die „Repramande“ über uns herein — wir hatten die Wallfahrt nicht nach altem Brauche sondern ärschlich gemacht ...

Harrachsdorf-Neuwelt

Eine geringfügige Erweiterung erfuhr der Friedhof im Jahre 1850. In der Zeit von 1791—1793 wurden die Kirchenglocken angeschafft; schon viel früher — im Jahre 1739 — hatte die Gemeinde Seifenbach eine Ave-Glocke aus eigenen Mitteln angekauft.

Die Turmuhr wurde im Jahre 1859 von dem Uhrmacher Ignaz Staffa aus Pilnikau aufgestellt. Der Kostenpreis pr. 463 fl. 57 kr. wurde durch eine Sammlung unter der Bevölkerung gedeckt.

Der Hochaltar, dessen Tabernakel und Säulen aus Glas sind, ist ein Geschenk des Fabriksleiters Johann Pohl aus dem Jahre 1827; der kunstreich und geschmackvoll gearbeitete große Luster wurde von den Glasarbeitern der „Neuwelter Glashütte“ im Jahre 1828 der Kirche gewidmet.

Die Orgel baute Johann Barth aus Niederöls im Jahre 1822. Ihre Herstellung kostete 203 fl. 38 kr. Dieser Betrag wurde ebenfalls durch freiwillige Beiträge der Kirchkinder vollständig gedeckt.

Andere bemerkenswerte Ereignisse des Ortes sind in chronologischer Ordnung etwa folgende:

Im Jahre 1820 wurde das Zollamt von Rochlitz nach Neuwald verlegt und in demselben Jahre auch das Forsthaus errichtet. Im Jahre 1836 fand der Bau des Landhauses in Harrachsdorf und die Errichtung des Kaltenberger Forsthauses statt.

Im Jahre 1836 wurde die Harrachsdorfer Kirche beraubt; bekanntlich geschah in demselben Jahre auch Ähnliches in Rochlitz.

1843 fand man am Steindelberge eine Menge alter Silbermünzen mit polnischer Prägung.

Am 29. Juli des Jahre 1850 wurde auch hier die erste Gemeindevorsteherwahl nach der neuen Gemeindevahlordnung vollzogen und als erster Gemeindevorsteher Vincenz Pohl gewählt.

Im Jahre 1853 erfolgte die Bewilligung zum Baue der Straße von Tannwald über Neuwald nach Schreiberhau, und gleichzeitig wurde der Bau der neuen Iserbrücke bei Wurzelsdorf von dem Baumeister Umann in Prichowitz um den Bauschilling von 43 500 fl. übernommen und durchgeführt.

1863 wurde die neue Mummelbrücke in Harrachsdorf um 100 fl. gebaut und am 1. August des selben Jahres auch das erste Postamt in Neuwald eröffnet.

Im Jahre 1873 erfolgte die Errichtung der gräflichen Fischzuchtanstalt in Harrachsdorf über Betreiben des gegenwärtigen Majoratsherrn Sr. Erl. des Grafen Johann von Harrach.

Dreimal weilten hier auch Mitglieder des kaiserlichen Hauses um die berühmte Glashütte Neuwalds zu besichtigen; so im Jahre 1804 Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Josef, i. J. 1805 Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Stefan und i. J. 1820 Seine k. k. Hoheit der Erzherzog und nochmalige Kaiser Ferdinand. Die hohen Gäste beehrten jedesmal von Rochlitz aus den Ort mit ihrem Besuche.

Im Kriegsjahre 1866 war Harrachsdorf-Neuwald auch der Schauplatz einer kleinen feindlichen Invasion. Auf den Ruf: „die Preußen kommen!“ bemächtigte sich aller Angst und Zagen. Es war auch bereits von den Militärbehörden die Aufforderung erfolgt, daß sämtliche Brücken beider Ortschaften abgebrochen, angezündet oder mit Klötzen verrammt und auf allen Fahr- und größeren Gangwegen Verhaue angebracht werden sollten; es geschah. Allein das rasche Vordringen des Feindes, der nur in sehr geringer Anzahl kam, und der freiwillige Rückzug der kaiserlichen Truppen befreite Harrachsdorf-Neuwald bald von aller Kriegsnot.

Harrachsdorf-Neuwald ist der Sitz eines regen Vereinslebens.

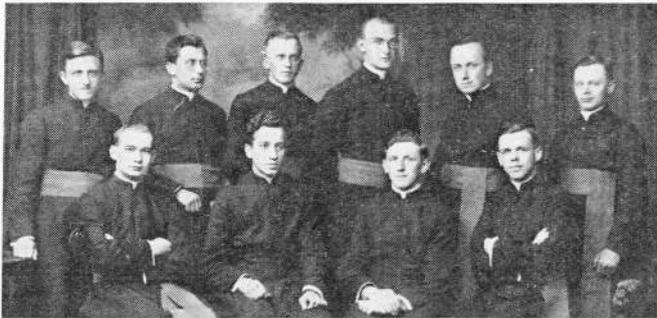
Von den zahlreichen Vereinen, die gegenwärtig der Ort zählt, sei hier in erster Linie des bürgerlichen Scharfschützenkorps gedacht, da dieses vermöge seines fast hundertjährigen Bestandes bereits eine geschichtliche Bedeutung erlangt hat. Das Schützenkorps wurde schon im Jahre 1794 von dem damaligen Oberamtmann Kaiser gegründet und ergänzte sich bis zum Jahre 1834 zum Teil auch aus Angehörigen der Rochlitzer Gemeinde. Neu organisiert, erhielten dessen Mitglieder das Recht, eine eigene Uniform zu tragen. So ausgerüstet, rückte denn auch das genannte Scharfschützenkorps zum erstenmal am 1. Mai des Jahres 1836 zu einer militärischen Parade aus. Das alte hölzerne Schießhaus wurde i. J. 1838 demoliert, an seiner Stelle ein neues errichtet und am 7. Oktober des selben Jahres in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben.

Der Verein besitzt seit dem Jahre 1844 auch eine prächtige Fahne, welche die hochgeborene Fahnenpatin Frau Anna, Gräfin zu Rohrau, dem Schützenkorps verehrte. Die Weihe der selben fand am 26. Juli 1844 statt.

Andere Vereine sind: der Turnverein mit einer Gesangs- und Dilettanten-Riege, der auch bereits zwanzig Jahre besteht und sich mit großem Eifer und Erfolge seiner Aufgabe widmet, der Feuerwehrverein, der Veteranenverein und eine Sektion des Osterreichischen Riesengebirgsvereins, welche auch in jeder Richtung hin eine recht lobenswerte Tätigkeit entfalten.

Harrachsdorf-Neuwald mit seinem gastfreien Volke von echt deutscher Gemütlichkeit ist jederzeit in opferwilliger Weise für einen gesunden Fortschritt eingetreten. Die „Neuschule“ hat dort einen dankbaren Boden gefunden; als am 15. Mai 1889 der Rochlitzer Lehrerverein den 20jährigen Bestand des Reichsvolksschulgesetzes in dem schulfreundlichen Orte feierte, beteiligte sich die Bevölkerung in einer Weise an der Festlichkeit, daß klar zu tage trat, wie sehr dieselbe die Segnungen der Neuschule zu würdigen weiß, und wie warm ihr die Heranziehung der Jugend für eine möglichst bessere Zukunft am Herzen liegt.

Entnommen der ältesten Riesengebirgsheimatkunde von Rochlitz.



Die deutschen Theologen in Königgrätz — Juni 1925

Obere Reihe — Jahrgang — von links nach rechts: Birke Hugo, 1., Burkert Heribert †, 2., Rührich Anton †, 2., Pelzel Josef 2., Kille Anton 1., Willer Josef †, 2. Untere Reihe: Paukert Josef 3., Barth Reinhold 4., Kubek Josef 4., Kluge Rudolf 3.

Wie die Zeit vergeht . . .

Es war Brauch, daß die deutschen Theologen des Königgrätzer Priesterseminars — zusammengeschlossen in der „Walhalla“ — am Ende des Studienjahres sich photographieren ließen. So geschah es auch 1925 . . .

Im 2. und 4. Jahrgang waren nur Deutsche; im 1. und 3. Jahrgang 9 Tschechen. 2 Tschechen in Rom und 1 Kleriker aus dem Prämonstratenserkloster Seelau. Zum Glück stieg dann die Zahl der Theologen bis zum Jahre 1938 . . .

Das Leben dieser 10 Theologen war innig verbunden mit unserer Heimat: alle stammten aus dem deutschen Teile der Diözese Königgrätz und wirkten daselbst bis zur Vertreibung, bzw. zu ihrem Tode (Willer).

Am 6. März 1969 erreicht der letzte von uns das 65. Lebensjahr — 3 sind uns in die Ewigkeit bereits vorausgegangen.

Barth Reinhold, geb. am 21. 5. 1900 in Altenbuch, geweiht am 29. 6. 1925, dzt. Pfarrer in 8065 Großberghofen, P. Erdweg ü. Dachau, Erzd. München.
Kubek Josef, geb. am 2. 6. 1903 in Nied.-Ullersdorf, geweiht am 29. 6. 1925, dzt. Pfarrer in 6292 Weilmünster, Diöz. Limburg, Lahn.

Kluge Rudolf, geb. am 22. 8. 1903 in Krumm, geweiht am 13. 5. 1926 in der Prämonstratenser Stiftskirche zu Seelau; dzt. Hauskurat im Altersheim 8421 Altmannstein über Kelheim, Diöz. Regensburg.

Paukert Josef, geb. am 10. 3. 1903 in Landskron, geweiht am 13. Mai 1926 in der Stiftskirche zu Seelau, dzt. Pfarrer in A 3223 Josefsberg, P. Wienerbruck, Diöz. St. Pölten, Österreich.

Burkert Heribert †, geb. am 21. 3. 1904 in Oberallstadt, geweiht am 21. 10. 1928, verstorben am 2. 3. 1965 in Welzheim, Diöz. Rottenburg.

Pelzel Josef, geb. am 2. 2. 1903 in Hüttendorf, Adlergebirge, geweiht am 25. März 1928, dzt. Pfr. i. R. in 837 Regan, Am Fürhaupt 3.

Rührich Anton †, geb. am 17. 4. 1903 in Leopold, Hermannseifen; geweiht am 29. 6. 1928, verstorben am 16. 6. 1945 (Umsturztagen) bei Gießhübel, Adlergebirge.

Willer Josef †, geb. am 27. 8. 1902 in Ober-Soor, geweiht am 29. 6. 1928, verstorben am 13. 9. 1941 in Wildenschwert, Vikariat Landskron.

Birke Hugo, geb. am 20. 6. 1901 in Hermsdorf bei Braunau, geweiht am 9. 5. 1929, Pfr. in 8391 Ringetal, Ndb., Diöz. Passau.

Kille Anton, geb. am 6. 3. 1904 in Oberdörfel bei Abtsdorf, geweiht am 9. 5. 1929, Pfr. in X 3262 Westeregeln, Erzd. Paderborn.

Wir grüßen alle Lebenden — wir beten für alle Verstorbenen. Der Herrgott gebe allen auch weiterhin seinen Segen.

Kubek

Landsmann Schriftleiter Josef Renner

ist beim Sudt, Tag in Nürnberg am Pfingstsonntag Nachmittag von 14—17 Uhr im Messehaus, 2. Stock, beim Tisch der Hoheneiber zu treffen. Es ist ihm leider nicht möglich wie früher die einzelnen Ortsgemeinden tischweise zu besuchen, weil dies sein Gesundheitszustand nicht zuläßt.

Redaktionsschluß für das Juniheft am 12. Mai. Später einlaufende Orts-Nachrichten können erst im Juliheft veröffentlicht werden. Das Juniheft ist bereits das letzte Heft des 2. Quartals 1969. Wer noch nicht die Bezugsgebühr für dieses und das vergangene Quartal bezahlt hat, möge noch im Monat Mai den Bezugsrückstand begleichen.

Achtung: Daueraufträge! Alle diejenigen, welche noch immer den Bezugspreis der vor zwei Jahren gültig war, überweisen, ersuchen wir freundlichst, bei ihrer Geldanstalt die Richtigstellung auf den derzeitigen Bezugspreis zu beantragen.

Einer der das Leben meisterte



Verspätet erfuhr unser Riesengebirgsblatt, daß ein bekannter Heimatfreund seinen 50. Geburtstag beging: unser „Riesengebirgsförster“ Forstoberamtmann Siegfried Fischer.

Am 27. 11. 1918 wurde Fischer als 8. Kind des Oberlehrers Josef Fischer in Pommerndorf, der trauten, waldeingebetteten Siedlung am Hange des „Kleinen Heidels“ geboren. In der zweiklassigen Schule seines Vaters oblag er seiner Volksschulpflicht. Anschließend überwand er täglich den einständigen Weg zur Hohenelber Bürgerschule, 4 Jahre lang.

Sein Berufsziel: Er wollte nach Reichstadt, die Stadt der einzigen sudetendeutschen Forstschule. 8 Semester studierte er dort. Inzwischen kam das Jahr 1938. Im Volkstumskampf war der 20jährige Fischer in vorderster Reihe zu finden. Nach dem Forstschulabitur — der Krieg war inzwischen ausgebrochen — meldete er sich freiwillig als Flugzeugführer. In Dresden lernte er fliegen, kam zur Sturzkampfschule Graz und „endlich“ an die Front. Es war Mai 1941. Sein Verband lag in Sizilien. Beim Angriff auf einen britischen Flottenverband vor dem Hafen von La Valetta (Malta) erhielt er eine Feuertaufe, die es „in sich“ hatte. Es war der 1. von 713 Feindflügen! Als der Rußlandfeldzug begann, war Fischers Einheit, die II. Stuka 1, im Mittelabschnitt eingesetzt. Bald aber bildete sie die „Feuerwehr“ an der gesamten Ostfront. Vom Polarkreis bis nach Stalingrad kannte Fischer jedes Frontwäldchen und wußte instinktiv, wo Ari, Panzer oder LKW-Ansammlungen versteckt sein mußten. Wie viele Maschinen er flog, wie oft er notlanden mußte, das konnte Fischer höchstens schätzen. Selbst wie oft er abgeschossen wurde, kann er nicht auf Anhieb sagen. Genau aber weiß er von seinen zwei dramatischen Fallschirmabsprüngen zu berichten. Auch die beiden Male, die er 30 bzw. 5 km hinter den russischen Linien abgeschossen war und sich zu den deutschen Linien durchschlug, die bleiben ihm unvergessen. Schon nach einem Jahr Fronteinsatz war er in der Staffel der „älteste Flugzeugführer“. Alle anderen hatte er überlebt. Nie hätte er nach diesem Jahr geglaubt, daß er noch drei schwere Einsatzjahre vor sich hat. Als er in den letzten Kriegswochen entgegen der Weisung des Truppenarztes immer noch eingesetzt war, weil so kampferfahrene Flugzeugführer einfach unentbehrlich waren, geschah das Entsetzliche: Beim Abspung aus der steuerunfähig geschossenen FW 190 (die noch keinen Schleudersitz besaß) wurde er mit Kopf und Unterschenkel an sein eigenes Flugzeug geschleudert. Es ist der einzig bekannte Fall in der Luftfahrt, daß

ein Flugzeugführer diese „Auseinandersetzung“ mit dem eigenen Leitwerk überlebte. Nur für Augenblicke schwand das Bewußtsein. Der „freie Fall“ rief ihn schnell in die Wirklichkeit zurück. Er zog die Reißleine des Fallschirmes und schwebte ins Niemandsland... Er hatte wieder überlebt — am 17. 4. 1945, als in vielen Teilen Deutschlands der Krieg schon zu Ende war. Nun war er auch für ihn zu Ende. Er lag auf einem Feld zwischen Küstrin und Berlin mit blutendem Schädel und seine zersplitterten Unterschenkelknochen hatten die lederne Fliegerkombi durchstochen...

Fischer ist vielfach ausgezeichnet worden, erhielt das Deutsche Kreuz in Gold, wurde ins Ehrenblatt der Luftwaffe aufgenommen und bei seinem letzten Heimaturlaub trank er mit seinen Lieben aus dem „Ehrenpokal des Reichsmarschalls für besondere Leistungen im Luftkrieg“. Als ihm General Fiebig das Ritterkreuz umhängte, war dies längst „überfällig“. Stolz war er aber auf seine „Goldene Frontflugschleife mit Einsatzzahl 700“.

Im Forstamt Kürnach bei Kempten/Allgäu fanden wir Fischer 1947 wieder. Wenn der Revierförster die Hänge des Kürnachtales hinaufeilte, sah ihm niemand seine Schwerebeschädigung an. 15 Jahre lang hatte er hier eine neue Heimat gefunden und war bei Landsleuten wie bei Einheimischen beliebt. Zahlreiche Ehrenämter bekleidete er und war im Gemeinderat und im Kreistag tätig.

Forstamtmann Herold, der im Bundesernährungsministerium in Bonn arbeitete, war früher als Revierförster von Ochsengraben Fischers Lehrmeister. 1962 ging er in Ruhestand und bot Fischer seine Stelle in Bonn an. Nach langen Überlegungen sagte Fischer „ja“ und zog nach Bonn. In der Voreifelstadt Rheinbach bei Bonn, wo sich auch die Haida-Stein Schönauer Glasfachschule befindet, baute er ein Eigenheim und wohnt mit Frau und seinen 5 Söhnen in Waldnähe. Gesundheitlich machen ihm zur Zeit die Nachwehen seines harten Kriegseinsatzes sehr zu schaffen. Außerdem fehlt ihm der Skisport, denn auch im Skisport war Fischer nicht unbekannt. 1951 fuhr er im Abfahrtslauf und im Torlauf die „Rennen seines Lebens“ und wurde so in Berchtesgaden „Deutscher Versehrtenkimeister“. Bei den alljährlichen „Allgäuer Försterabfahrtsläufen“ galt Fischer ab 1950 als unschlagbar. Den Wanderpreis der Forstämter holte er mit seinem Jäger Dorn und einem weiteren Fahrer Jahr für Jahr in sein Forstamt.

Das Bild Fischers wäre unvollständig, würden wir nicht noch die Vorträge aus dem Mundartbüchlein „Heidekraut“ — von seinem ermordeten Onkel Alfred Fischer — auf vielen Heimatveranstaltungen, erwähnen. Das Riesengebirgslied, auf Fischers Waldhorn geblasen, war vielen Riesengebirglern der letzte Heimatgruß am offenen Grabe. Re

O Jugend, wie bist du so schön!

Wenn man in den letzten Monaten in Zeitungen, Fernsehen und Radio die Vorgänge an den deutschen Hochschulen verfolgt, muß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen, ob tatsächlich die heutige Jugend von dem Aufschwung seit 1945 nichts profitiert hat. Zum Vergleich muß man die Verhältnisse bis 1945 in Betracht ziehen. Was war denn bis dahin ein deutscher Student? Im Schnellverfahren wurde er ausgebildet und 1914 oder 1939 konnte er sich fast ausrechnen, wo und wann er zu seinem Birkenkreuz kommt. Und die Jugend daheim? Hunger, Arbeitslosigkeit und bestenfalls schlechter Verdienst waren an der Tagesordnung. Erinnert euch doch, wie schwer es damals — nach dem 1. oder 2. Weltkrieg war — zu einer Brennesselhose oder zu ein Paar Strümpfen zu kommen, nachdem man zuvor jahrelang kaum etwas kaufen konnte oder durch die Vertreter enteignet worden war. Wieviele verfügten über einen Mantel oder ein Paar feste Schuhe? Unterernährt bei schlechter Bekleidung fristeten wir unser Leben und trotzdem denken auch wir Alten und Alten an unsere goldene Jugend. Wäre es

daher nicht angebracht, die heutige Jugend davon zu überzeugen, daß es auch nach 1945 hätte anders kommen können. Zwar sind Millionen aus dem deutschen Osten damals in ein dunkles, ungewisses Schicksal getrieben worden, aber wir haben es durchgestanden und unsere Kinder wissen von dieser Katastrophe nicht mehr viel. Heute sehen sie sich die Heimat ihrer Väter mit dem eigenen Wagen an und sind größtenteils froh, bei der Rückfahrt wieder deutschen Boden unter den Füßen zu haben. Das heißt natürlich nicht, daß die alte, liebe Heimat vergessen ist. Die Jugend soll aber zum Nachdenken gebracht werden, ob es wirklich von selbst gekommen ist, das Leben wieder lebenswert zu finden. Wenn daher einzelne jugendliche Stürmer versuchen, die Verhältnisse in der Bundesrepublik so hinzustellen, als sei für die Jugend nichts getan worden, dann kann es sich nur um böswillige Verleumdungen handeln. Für die große Mehrzahl unserer Kinder — die z. T. auch Studenten sind — gilt daher immer noch: Ehret das Alter und freut euch der Jugend!

Josef Rösel, früher Neurettendorf

Treffpunkt der Riesengebirgler in Nürnberg zum Sudetendeutschen Tag 1969 im Messehaus, 2. Stock

Hohenelbe:

Franz Kober ein Achtzigjähriger!

In 792 Heidenbrunn/Brenz, Donaueschingerstraße 1, konnte der Jubilar bereits am 31. 3. seinen 80. im Kreise seiner Familie feiern. Er freut sich, daß seine Söhne sich in guten Stellungen befinden und dankt für die vielen Glückwünsche, die er zu seinem Jubeltage erhielt.



Rübezahls Wiederkehr

Der Berggeist als Helfer und Rächer mit dem neugeschaffenen Riesengebirgslied von Roderich Menzel.

Preis inklusive Versandkosten und Mehrwertsteuer DM 8,—.
Bezug durch den Riesengebirgsverlag Kempten.

Die Angehörigen von Lehrerfamilien aus dem Königinhofer Bezirk werden davon in Kenntnis gesetzt, daß der frühere Fachlehrer der Kukuser Bürgerschule Alois Tippelt eine Gedenkschrift über die Schulen und ihre Lehrer in den ehemals von Deutschen bewohnten Gemeinden des Königinhofer Bezirkes verfaßt hat. Interessenten mögen sich bitte direkt mit Herrn Tippelt, 84 Regensburg, Augsburgener Straße 39, in Verbindung setzen.



Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Krankenversicherung der Rentner:

Beitragszuschuß bei privater bzw. freiwilliger Versicherung. Rentner, die bei einem privaten Versicherungsunternehmen oder noch freiwillig in der gesetzlichen Krankenversicherung für den Fall der Krankheit versichert sind, haben einen Anspruch darauf, vom Rentenversicherungsträger einen Zuschuß zu ihrem Beitrag zu erhalten. Dieser Beitragszuschuß ist mit Wirkung vom 1. April neu festgesetzt worden und beträgt nunmehr 39 DM pro Monat. Die Höhe des Zuschusses entspricht dem Betrag, den die Rentenversicherungsträger im Durchschnitt als Beitrag zur Krankenversicherung der Rentner unmittelbar an die Krankenkassen zahlen.

Privatversicherte Personen, die jetzt erst Rentner werden, sind „automatisch“ pflichtversichert, wenn sie keinen Befreiungsantrag stellen. Das muß innerhalb eines Monats nach dem Tag der Rentenanspruchstellung geschehen. Der Antrag ist bei der Krankenkasse zu stellen, die für die Durchführung der gesetzlichen Rentner-Krankenversicherung zuständig wäre. Wird die Monatsfrist versäumt, so ist eine Befreiung nicht mehr möglich; ist die Befreiung ausgesprochen, so kann sie weder von der Krankenkasse noch vom Rentner widerrufen werden. Von der Pflichtversicherung befreite Rentner erhalten den Zuschuß von 39 DM zur Beitragsleistung bei ihrer privaten Krankenversicherung ebenfalls nur auf Antrag.

„Wartezeit“ —

eine Voraussetzung für den Rentenanspruch.

Die „Wartezeit“ ist eine Voraussetzung für den Rentenanspruch. Mit folgenden Ausführungen sollen die Leser über die Wartezeit informiert werden.

Eine wesentliche Voraussetzung für den Anspruch auf Rentenleistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung ist, daß der Versicherte eine bestimmte Mindestversicherungszeit zurückgelegt hat. Diese Zeit — die Wartezeit — ist eine Schutzfrist und liegt damit im Interesse aller Versicherten, denn sie verlangt von jedem Versicherten, daß sein Versicherungsverhältnis eine bestimmte Zeitdauer bestanden haben muß, ehe ihm oder seinen Hinterbliebenen im Versicherungsfall Rente gewährt wird.

Die Wartezeit beträgt:

für den Anspruch auf Rente wegen Erwerbsunfähigkeit oder Berufsunfähigkeit = 60 Kalendermonate (5 Jahre) Versicherungszeit;

für den Anspruch auf Altersruhegeld wegen Vollendung des 60. Lebensjahres (vorgezogenes Altersruhegeld) oder des 65. Lebensjahres (Altersruhegeld) = 180 Kalendermonate (15 Jahre) Versicherungszeit;

für den Anspruch auf Hinterbliebenenrente = 60 Kalendermonate (5 Jahre) Versicherungszeit des Verstorbenen.

Als Versicherungszeit zählen Beitragszeiten und Ersatzzeiten.

Den Beitragszeiten stehen unter bestimmten Voraussetzungen die von Vertriebenen im Herkunftsland zurückgelegten

Beschäftigungszeiten ohne Beitragsleistung gleich, insbesondere, wenn es sich um eine Beschäftigung handelte, die nach der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtig gewesen wäre. Auf die Wartezeit (Versicherungszeit von 60 bzw. 180 Kalendermonaten) werden die **Beitragszeiten** angerechnet, die nach dem 31. 12. 1923 zurückgelegt worden sind. Die vor dem 1. 1. 1924 liegenden Beitragszeiten (für Vertriebene aus der CSR: „Beschäftigungszeiten“, denn hier wurde erst 1926 die Rentenversicherung eingeführt) werden unter bestimmten Voraussetzungen angerechnet, insbesondere dann, wenn in der Zeit vom 1. 1. 1924 bis 30. 11. 1948 für die Zeit nach dem 31. Dezember 1923 mindestens ein Beitrag entrichtet oder insgesamt eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten zurückgelegt wurde.

Auf die Wartezeit werden auch Ersatzdienste angerechnet. Ersatzzeiten sind:

- a) Zeiten des militärischen oder militärähnlichen Dienstes im Sinne des Bundesversorgungsgesetzes, Kriegsdienstzeiten und Zeiten der Kriegsgefangenschaft;
- b) Internierungszeiten;
- c) Zeiten, in denen Personen, die nicht Kriegsteilnehmer waren, während des letzten Krieges oder danach an der Rückkehr aus dem Ausland oder den unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten verhindert waren oder dort festgehalten wurden;
- d) NS-Verfolgungszeiten;
- e) Zeiten der Internierung aus politischen Gründen in der Sowjetzone oder den Ostblockstaaten;
- f) Vertreibungszeiten für Vertriebene mit Ausweis A und B. Ersatzzeiten werden nur angerechnet, wenn **vorher** mindestens ein Beitrag rechtswirksam entrichtet worden ist. Es genügt für die Anrechnung aber auch die Aufnahme einer rentenversicherungspflichtigen Beschäftigung innerhalb von drei Jahren nach Beendigung der Ersatzzeit.

Die Ersatzzeiten sollen in den Aufrechnungsbescheinigungen vermerkt sein. Ist das noch nicht der Fall, kann jederzeit beim nächsten Umtausch der in Gebrauch befindlichen Versicherungskarte gegen eine neue Versicherungskarte die Ersatzzeit an Hand von Nachweisen in die Versicherungskarte und die Aufrechnungsbescheinigung eingetragen werden. Damit ist bei späterer Rentenanspruchstellung dieser Nachweis bereits erbracht.

Auf die Erfüllung der Wartezeit wird **verzichtet** bei Versicherten, die infolge eines Arbeitsunfalles oder durch Militärdienste, als NS-Verfolgte oder andere im Gesetz genannten Tatbestände berufsunfähig geworden sind (bei Tod auch für Hinterbliebene). Ein einziger Beitrag genügt! Das besagt z. B., daß Kriegerwitwen schon dann Rente aus der Rentenversicherung des gefallenen oder verschollenen Ehemannes erhalten, wenn dieser nur ganz kurz versicherungspflichtig beschäftigt war und nur irgendwann ein einziger Beitrag geleistet wurde. Erfahrungsgemäß sind in diesem Punkt immer noch nicht alle Ansprüche ausgenutzt.

Unsere Heimatgruppen berichten

An alle Mitglieder des ehem. Sudetendeutschen Sängerbundes!

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes des Sudetendeutschen Sängerbundes 1919—1969 findet in der Zeit vom 27. bis 30. Juni in Linz/Donau ein Jubiläumssängerfest statt. Es sind alle recht herzlich zur Teilnahme eingeladen. Auskünfte erteilt Gregor Grader, 6251 Dauborn, Auf der Lyck 21.

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Der Februar-Heimabend ist ausgefallen, da an diesem Tage diesmal der Augsburger Faschingszug stattfand.

Dafür waren wir im März-Treffen durch das Auftreten eines Augsburger Zauberkünstlers, bekannt unter dem Künstlernamen „Legro“ mehr als reichlich entschädigt. Es gab 2 Stunden Überraschung auf Überraschung und Lachen ohne Ende.

Zu unserer Muttertagsfeier am 18. Mai laden wir unsere lieben Landsleute und Freunde herzlichst ein.

Heimattreffen der Riesengebirgler am Sonntag, den 23. März 1969 in Frankfurt/Main

Trotz ungünstiger Witterung waren wieder recht viele Landsleute gekommen. Der Vorsitzende begrüßte sie alle, besonders die Landsleute der Aschaffener Gruppe: H. Wolfgang Bauer, Trautenau, Mitglied des Vorstandes des Heimatkreises Trautenau, H. Franz Kohl, Goldbach, früher Klinge und H. Franz Wörner, Laufag, Kr. Aschaffenburg, früher Strassenau, Kr. Braunau.

Der Vorsitzende gedachte der Verstorbenen, u. a. H. H. Pfarrer Franz Machka, Langenau, geb. aus Switschin, H. H. Pfarrer Josef Klug, Schatzlar, geb. aus Hermannseifen, H. H. Dechant Franz Cistecky, Witzmannsberg, Kr. Coburg, geb. aus Arnau, zu Hause zuletzt in Albrechtsdorf, Kr. Gablonz, Diöz. Leitmeritz und H. H. Pfarrer Anton Killer, Pfarrer in Westeregeln, zu Hause Pfarrer in Ketzelsdorf bei Zwittau. Krankenschwester Martha Fink, Lampersdorf, geb. Trautenaueerin, hatte nach langem Bemühen die Ausreise nach Westdeutschland erhalten, sie starb vor der Abreise.

Pfarrer Josef Pelzel, b. Vikar, zuletzt in Tschermna, Pfr. in Nebra/Untrut, Erzd. Paderborn-Magdeburg, ist in den Ruhestand getreten und zur Nichte nach 837 Regen/Bayer. Wald, Am Fürhaupt 3, übersiedelt. Er leidet an Herzbeschwerden. H. Hutter teilte mit, daß der geplante Lichtbildvortrag wegen Erkrankung des Referenten auf einen späteren Termin verschoben werden mußte. H. Wolfgang Bauer überbrachte herzliche Grüße von den Landsleuten aus Aschaffenburg, begrüßte auch alle als Mitglied des Vorstandes des Trautenaueer Heimatkreises und lud zum Treffen am 27. April nach Aschaffenburg ein. Die Teilnehmer werden gebeten um Anschriften von Landsleuten, besonders von Spätaussiedlern, um sie zum jeweiligen Treffen einzuladen. Das nächste Beisammensein findet am 8. Juni 1969, um 15 Uhr, wieder im Hause der Heimat, Frankfurt/Main, Lug ins Land, statt.

Riesengebirgler in Kempten

Unser letztes Beisammensein am 22. 3. war sehr gut besucht. Als liebe Gäste konnte Ldm. Renner in Vertretung unseres schwer erkrankten Vorsitzenden Josef Wolf, Frau Marie Wanka aus Tschermna - München und Anni Mohorn, Großaupa - München, begrüßen.

Zuerst hielt Ldm. Renner den im letzten Halbjahr verstorbenen Riesengebirglern in Kempten einen ehrenden Nachruf und ersuchte, man möge auch die erkrankten Landsleute daheim und im Krankenhaus besuchen.

Zur Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg wurden alle aufgefordert, sich rechtzeitig bei Kaufmann Neubarth, Gerberstr., anzumelden.

Einen überaus interessanten Lichtbildvortrag hielt Marie Wanka über eine dreiwöchige Reise von München über Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, Türkei, Jordanien, Israel und über Rumänien und Ungarn zurück. Fast 200 sehr gute Farbaufnahmen von dieser Reise führte Zahnarzt Walter Hodel vor.

Im Monat April entfällt unsere Zusammenkunft wegen der Kundgebung der SL, bei welcher der Sprecher Dr. Walter Becher die Festrede hält. Unsere nächste Zusammenkunft halten wir am Samstag, den 10. Mai, am Vortag des Muttertages, zu welcher noch Einladungen ergehen. Wir bitten schon heute um eine vollzählige Teilnahme zu dieser Feierstunde.

Riesengebirgler in und um München

Die Versammlung am 12. 4. im „Lohengrin“, Türkenstraße, war trotz schlechten Wetters gut besucht (58 Pers.). Als Gäste besonders begrüßt wurden: Ehepaar Erwin Homes, vorm. Spindelmühle, Fam. Dr. Erich Umlauf, vorm. Trautenau/Pilnikau, dann Fr. Anna Just, Gablonz und Fr. Traudl Jung (geb. Steinbrenner, Freiheit, deren Gatte Ende März dieses Jahres plötzlich verschied (Herzinfarkt). Obmann Braun spricht das Beileid der Ortsgruppe aus. — Fr. Oberl. Demuth berichtet über die anlaufende Paketaktion für bedürftige Landsleute in der Ostzone. Diese besteht in einer Naturalienbeihilfe für jede beabsichtigte Sendung. In der Aussprache über den allgemeinen Versand von Geschenkpäckchen verweist Hr. Demuth eindringlich auf die postalischen Vorschriften und deren peinlich genauen Einhaltung (Merkblatt an Postschaltern!). — Hr. Dr. Klug gibt sodann eine ausführliche Übersicht über das Programm des „Sudetendeutschen Tages“ in Nürnberg (siehe „Heimatzeitung“ vom 1. 4. und „Münchner Sudeten-Echo“, Seite 3!). Trefflokale der Riesengebirgler, das sind die Kreise Braunau, Hoheneibe, Trautenau, ist das „Messehaus“, II. Stock, Bayreuther Str., Linie 8 vom Hauptbahnhof. Der Ausschuß darf mit einer starken Beteiligung rechnen, umso mehr die Teilnahme durch die beabsichtigte Beistellung eines Busses sehr erleichtert wird (billige Gelegenheit!). Anmeldungen bis am 11. 5. (Versammlung!) erbeten! Das gefällige Abzeichen findet guten Absatz. Es sollte auch von jenen gekauft und getragen werden, die am Festbesuch verhindert sind, denn die Teilnahme selbst erfordert manch höheres Opfer. — Wichtig: Nächste und letzte Versammlung vor dem Pfingsttreffen, verbunden mit einer „Muttertagsfeier“, am 11. Mai. Um zahlreiches und rechtzeitiges Erscheinen bittet der Obmann.

Riesengebirgler in Nürnberg

Am 22. März fand unser 158. Heimatabend im jetzigen Stammlokal „Zum Nunnenbeck“ in der Nunnenbeckstraße statt. Als Gäste zeigten uns die beiden „Braunscha“ Landsleute Teuber und Ing. Schmidt in einem Lichtbildvortrag „Die Flora in den vier Jahreszeiten“. Der jetzige Nürnberger Burg-Gärtnermeister verstand es als Fachmann, seine Farbbilder mit Humor volkstümlich zu erklären, was auch der Beifall bewies. Vorsitzender Ldm. Dr. Falge ehrte unseren „Senior“ Ldm. Josef Ansorge, fr. Kaufmann in Trautenau, anlässlich seines 85. Geburtstages und wünschte ihm, daß er bei bester Gesundheit, so wie bisher, ein eifriger Besucher der Heimatabende bleiben möge! Weiters begrüßte Dr. Falge als neue Besucher Ing. Walter Wanka und Heinz Riedel, beide aus Tschermna.

Patenschaftsspenden „Riesengebirgsheimat“

	DM
Gottstein Robert, Marktoberdorf	18,—
Schön Erwin, Hamburg	20,—
Amler Franz, Nürnberg	12,60
Sturm Franz, Sechtem	18,—
Ungenannt	13,50
Reichstein Anna, Finthen	20,—
Dr. Rumler Peter, Geboltskirchen	Schilling 120,—
Eingang bis 15. April	DM 450,50

Von diesem Betrag konnten wir 30 Bedürftigen ein Jahres- und Halbjahres-Abonnement gewähren.

Wir danken recht herzlich allen Spendern, bitten für weitere Hilfe, damit wir so manchem mindebemittelten Landsmann das Heimatblatt zusenden können. Einzahlungen unter Kennwort Patenschaft. Josef Renner

Fabrik-Reste

	pro kg DM
Bettdamastreste	12,—
Mako-Brokat-Damastreste	16,40
Inlett-Reste	15,—
Schürzendruckreste	15,—
Flanellbettuchreste	9,80
Haustuchreste	7,50
Linonreste	6,65
Deko-Damast-Reste	6,70
Windelflanell-Reste	11,—
Frottier-Handtücher I b mit kleinen Webfehlern St. 1,98	

FRANZ LORENZ

6806 Viernheim, Postfach 1262
früher Hermannsellen/Rieseng.

Landsleute! Hilfe!

Wer leiht mir gegen Schuldschein

DM 3000,—

Hohe Zinsen und pünktliche Rückzahlung, monatlich 150,—, Sicherheiten vorhanden (Eigenheim, Lebensversich.)

Zuschriften unter Hilfeleistung an die Schriftleitung.

Aus der alten Heimat

Arnau: Nach kurzer schwerer Krankheit ist Dr. phil. **Walter Dolak** im Alter von 64 Jahren von uns gegangen. Herr Dolak, der bis zum Jahre 1945 am Arnauer Gymnasium Deutsch und Tschechisch unterrichtete, war mit Olly Soulavý aus Arnsdorf bei Arnau verheiratet. Er lebte bis zum Schluß in ihrem Hause in Arnsdorf. Dolak, der seit 1945 seinen ursprünglichen Beruf nicht mehr ausüben durfte, war in der Arnauer Papierfabrik Eichmann beschäftigt. Seine Frau Olly hat noch vor zwei Jahren eine Prüfung als Kranführerin abgelegt und übt ihren Beruf bei einer Baufirma aus. Noch im Vorjahr weilten die Dolaks in Bensheim, um ihre Aussiedlung nach der Bundesrepublik vorzubereiten. Tragischerweise griff der Tod dazwischen. Der trauernden Witwe und ihrem großen Anhang gilt unser tiefempfundenes Beileid.

Großborowitz (ctk): Die Windmühle in Großborowitz, die letzte von vieren, welche noch in der Gemeinde blieb, wird jetzt auseinandergenommen. Die Fachgruppe von Arbeitern für die Erneuerung von Denkmälern aus Arnau a./Elbe, geht mit Sorgfalt daran, alle einzelnen Stücke zu nummerieren und mit einer Holzschutzlösung zu konservieren. Die Borowitzer Mühle vom Luschkischen Typ, in Böhmen nur noch das einzige Andenken an die technische Arbeit unserer Vorfahren, diente noch im ersten Weltkrieg ihrem Zweck. In den letzten Jahren jedoch hat sie sehr gelitten. Nach dieser Behandlung wird sie erneut in Hohenelbe im Museum, das man zu bauen begonnen hat, aufgestellt. Zusammen mit ihr soll da eine ausgedehnte Auswahl ursprünglicher Wohnhäuser und Gebäude sowie andere Baudenkmäler aus dem Riesengebirge und seinem Vorland aufgebaut werden.

Hohenelbe: Im September 1968 begann das Unternehmen „Hut“ (Hütte) zur Erhaltung von Baudenkmalern in Arnau mit den Adaptierungsarbeiten am Trakt des Augustinerklosters in Hohenelbe, in welchem das Riesengebirgsmuseum mit der wertvollen Bibliothek und den reichen Sammlungen untergebracht ist. Am meisten ist das Dach beschädigt, das wohl ganz erneuert werden muß. Am 1. 8. 1967 mußte das Museum wegen des schlechten Bauzustandes geschlossen werden. Die Arbeiten verlangen einen hohen finanziellen Aufwand und können nur nach und nach in den kommenden Jahren bewältigt werden. In der Zwischenzeit werden die Sammlungen konserviert und inventarisiert. Wann die Bauarbeiten beendet sein werden, läßt sich heute noch nicht vorhersagen. Für Ausstellungen im Winter ist der Einbau einer Heizung vorgesehen. (Aus „Krkonose“ 3—4, 1968, S. 45).

Hohenelbe: Wie wir erfahren, verschied am 7. März im Hohenelber Krankenhaus Frau **Kamilla Gottstein**, Tochter des ehem. Telegraphenaufsehers Gottstein, früher in der Schützenstraße und Kablikstraße wohnhaft, im 82. Lebensjahr.

Genannte war seit Ende Jänner dieses Jahres wieder im Krankenhaus und am 2. 2. besuchte sie noch die Tochter Paula ihres verstorbenen Bruders Ernst Gottstein, Fachlehrerin an der Mittelschule in Brünn, worüber sie sich sehr freute. Seit 25. Jänner hatte sie die Verständigung, daß sie ins Altersheim aufgenommen wird, wohin sie jedoch ungerne wollte. Sie lebte recht einsam und karg im ehem. Dr.-Peschl-Haus am Jahn-Platz. Sie war 1945 nicht ausgesiedelt worden, weil sie als Postlerin unentbehrlich war. Zur Beerdigung am 11. März war wieder die Nichte aus Brünn für die Verwandten und vielen Bekannten gekommen.



Treffpunkt der Riesengebirgler Messehaus, II. Stock

Hohenelbe: In der alten Heimat verstarb am 7. 3. **Kamilla Gottstein**, Tochter des Wenzel Gottstein, im Alter von 82 Jahren.

Niederhof: Nun ist der letzte Deutsche in der alten Heimat, **Heinrich Goder** aus Heidebach*, am 11. 11. 1968 im Alter von 79 Jahren verstorben.

Schatzlar: Im Krankenhaus in der alten Heimat verstarb nach längerer, schwerer Krankheit am 27. 2. **Marie Buresch, geb. Haase**, im 60. Lebensjahr. Die Verewigte stammt aus Königshan und hatte sich in Wernsdorf mit dem Landwirt Franz Buresch verheiratet. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne und eine Tochter, welche bereits verheiratet sind. Von ihrem Bruder Anton in Frankfurt starb im November 1968 die Gattin.

Trautenau: Am 12. 3. brach im Trautenauer Bräuhaus ein Großbrand aus, der die Gebäude mit den Gersteschüttböden an der Hauptstraße einäscherte und einen Schaden von über 2 Millionen Kcs verursachte. Auch die Häuser in der Gebirgsstraße gegenüber Hübner, Köhler und Schubert sind vom Brand schwer betroffen worden.

Die Zeitung „Mladá fronta“ (Junge Front) berichtet aus **Trautenau**, daß vom sowjetischen Armeekommando Bauplätze für zwei fünfstöckige Gebäude mit je 35 Ein- und Zweizimmer-Wohnungen angefordert wurden. Dem Ansuchen hat die Stadtverwaltung sofort zugestimmt.

Die Zeitung „Stráz lidu“ (Volkswacht) berichtet aus Olmütz, daß auch dort Gelände für den Bau von drei zwölfstöckigen Fertighäusern für die Familien von sowjet. Offizieren mit zusammen 300 Wohnungen angefordert wurde, welchem Ansuchen ebenfalls entsprochen wurde. Das deutet auf ein Verbleiben der sowjetischen Besatzungsmacht in unserer alten Heimat hin.

Von westlichen Besuchern wie auch von Spätaussiedlern wird bestätigt, daß die in unsere Heimat zugezogenen Tschechen ihre Toten meist an ihren früheren Wohnort zur Beerdigung überführen lassen. Deshalb der trostlose Zustand der Friedhöfe! Ist aber ein Sterbefall mit örtlicher Bestattung, dann müssen die Angehörigen das Grab selbst ausheben.

Die Mutter

— eine Frau ohne Beruf —

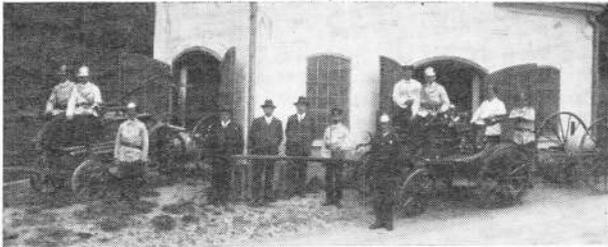
„Ohne Beruf“, so stand es im Paß —
mir wurden fast die Augen naß.
„Ohne Beruf“, war da zu lesen
und sie war doch für alle das nützlichste Wesen!
Nur für and're zu sinnen und zu sorgen,
war ihr Beruf vom frühen Morgen
bis in die Tiefe der kargen Nacht
stets für das Wohl der Ihren bedacht.
Gattin, Mutter, Hausfrau zu sein,
schließt das nicht alle Berufe ein?
Als Köchin von allen Liebesspeisen,
als Packer, wenn es geht auf Reisen,
als Arzt, wenn ein Dorn sich im Finger versplittert,

als Schiedsmann bei Kämpfen, erbost und erbittert,
als Färber von Mänteln und alten Röcken,
als Finanzmann, wenn das Geld sich soll strecken,
als Lexikon, das schier alles soll wissen,
als Flickfrau, wenn Strümpfe und Wäsche zerrissen,
als Märchenerzählerin ohne Ermüden,
als Hüterin von des Hauses Frieden,
als Pupp doktorin, als Dekorateur,
als Gärtner, Konditor und als Friseur —
unzählige Dinge könnt' ich noch sagen,
mit denen die Mütter sich müssen plagen,
die Frauen, die Gott zum Segen erschuf —
und das nennt die Welt dann „ohne Beruf!“

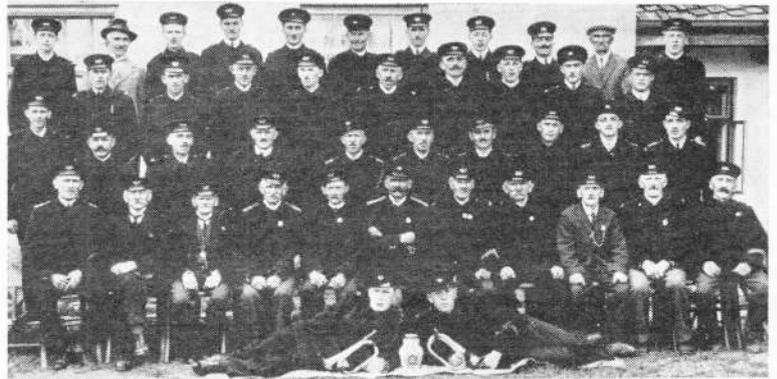
Zum St. Florianstag

Am Sonntag nach dem St. Florianstag sind wir wieder im Geiste daheim in unserer alten Heimat und versammeln uns zum feierlichen Kirchengang mit Musik und Fahne in Festuniform. Selten hat da einer von den Kameraden an dem Tag gefehlt. Wir gedenken aller Mitglieder unserer Feuerwehr-

vereine im ganzen Landschaftsgebiet „Riesengebirge“. Wir gedenken der Kameraden die in alter Heimerde ruhen, jener die aus dem letzten Krieg nicht heimgekehrt sind und der Vielen die nach der Vertreibung im Laufe der 24 Jahre verstorben sind.



Ober-Prausnitz: Wenn auch das Feuerwehrwesen kurz nach dem Ersten Weltkrieg auch in unserer Heimat noch nicht motorisiert war, so hatte unserer Ort doch vier Spritzen mit Pferdegespann. Eine im Ober- und Niederdorf und zwei in der Ortsmitte, welche die Aufnahme der Oberprausnitzer Freiwilligen-Feuerwehr zeigt. Die Feuerwehrmänner von links sind: Josef Mündel, Josef Seidel Steiger, Josef Stopp, Obersteiger, Josef Lorenz 236 mit seinem Schwiegersohn Josef Langner als Samariter, Franz Hampel 95 Steiger, Johann Wanka 235 und Johann Wanka 271 als Spritzenkommandanten und im Vordergrund Gastwirt Josef Kuhn als Feuerwehrkommandant. Die drei Bürger in Zivil sind Josef Scholz, Briefträger, Fritz Wanka, Altvorsteher und Dr. Josef Lukas.



Freiwillige Feuerwehr Nieder-Nemau

Wir werden es nie vergessen,

als am 7. Mai und am Christi-Himmelfahrtstag, den 8. Mai, die russischen Truppen über das Gebirge von Schlesien herüber nach Harrachsdorf und Rochlitz, über den Spindlerpaß nach Hohenelbe, über Grenzbauden ins Aupatal, über Schatzlar, Goldenöls und Petersdorf nach Trautenau, über Liebenau, Halbstadt, Johannisberg, Ottendorf und Barzdorf, ins Braunsche Ländchen einbrachen. Wir gedenken der vielen Todesopfer jener schrecklichen Tage, der Plünderungen, der Vergewaltigungen und des ungeheueren Hasses, dem wir alle damals daheim ausgesetzt waren.

Es sind heuer schon 24 Jahre, nach jenen furchtbaren Tagen und Wochen. Bereits Ende Mai 1945 begannen schon die ersten Vertreibungen. Die Westdeutsche Presse hat damals und bis heute noch nicht über dieses furchtbare Drama, welches sich im Sudetenland abspielte, geschrieben. Kein Wunder, wenn das westdeutsche Volk bis heute davon noch sehr wenig weiß.



35jähriges Gründungsfest freiwillige Feuerwehr Döberle

Hohenelbe: Diamantene Hochzeit feiern am 3. 6. die Eheleute Fleischermeister Heinrich Seidel mit seiner Gattin in X 53 Weimar, Straße der Jungen Pioniere 14, mit der Familie ihrer Tochter Elisabeth Klos. Der Jubelbräutigam ist der älteste Sohn des ehem. Gastwirtes Heinrich Seidel neben der Flachspinnerei Rotter. Vor 60 Jahren hatte er seine Fleischerei im elterlichen Haus und später in Hohenelbe an der Langenauer Straße. Hier führte das Jubelpaar ein gutgehendes Geschäft, Heinrich Seidel steht im 85. Lebensjahr. Beide werden sich freuen, wenn viele aus dem großen Bekanntenkreis an sie denken. Wir wünschen ihnen noch viele gesunde Jahre.

Was uns alle interessiert

Rettendorf: Gesucht werden: **Karl und Mina Zefel** von ihren Verwandten **Edmund Rucker** aus München. Zuschriften an die Schriftleitung.

Berichtigung: Zum Tode von **Dr. med. vet. Siegmund Blaha** sollte es im Märzheft auf Seite 86, linke Spalte unten, richtig heißen: „...anschließend leistete er Kriegsdienst...“, anstatt „leistete er Kriegsdienst“.

Berichtigung: Im Aprilheft soll es auf Seite 118 statt Paul richtig **Vinzenz Wagner** heißen.

Prof. Dr. Gustav Aubin gestorben!

In Freiburg ist am 11. März der aus Reichenberg in Böhmen stammende bekannte Historiker im Alter von 84 Jahren gestorben. Neben vielen Arbeiten aus der Geschichte Böhmens und Schlesiens war er Mitarbeiter bei der Herausgabe der Geschichte Schlesiens, die vor 1938 im Verlag Priebratsch in Breslau herauskam. Für unser Gebiet schrieb er die Abhandlung „Zur Geschichte der Leinenweberei im Riesengebirge“, welche im Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines, Jahrgang 1924, erschienen ist.

Die Angehörigen der österr.-ungarischen Militärschulen

treffen sich beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg am Pfingstsonntag zwischen 12 und 15 Uhr im Messegelände, Wieselerhaus, Landschaft Sprachinseln, Raum der Heimatgruppe Prag.

Altenbuch: Vor 60 Jahren, am Dienstag, dem 9. März 1909, fiel so viel Schnee, daß vom herrschaftl. Kuhstall das Dach eingedrückt wurde, weitere Dächer mußten vom Schnee geräumt werden, um Unfälle zu verhüten. Am Montag, dem 15. März dieses Jahres, brannte die Brettsäge mit der Schindelmachine, ein Teil des Bräuhauses und das Dach der Mühle ab, was durch den Brand der Öllager bei Brettschneider Mattiasch verursacht wurde. Viel Getreide mußte zum Schaden von Herrschaft, Gemeinde und Müller vernichtet werden. Dabei war es so kalt, daß eine Spritze eingefroren war.

Kleinaupa - Hoheneibe: Die Medizinische Fakultät der Universität Göttingen verlieh am 19. 12. 1968 Frä. Ingeborg Herrmann, Tochter des Zahnarztes Josef Herrmann, jetzt Braunschweig, den Grad eines Doktors der Medizin, nachdem sie das Gesamturteil „sehr gut“ erhalten hatte.

Marschendorf: **Berthold Taube** grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde. Er ist nach Geislingen/Steige in das Städt. Bürgerheim, Rorgensteig 24, übersiedelt.

Marschendorf III: **Suchanzeige!** Gesucht wird **Leo Zinecker** aus Marschendorf III/56 von Frau Marie Zawadil in 8441 Leibfling ü. Straubing, Straubinger Str. 6. Frau Marie Zawadil ist eine geb. Pfluger (Tona Marie vom Altenberg).

Nieder-Kleinaupa: Unser Heimatsohn **Johann Tasler**, zuletzt Kaplan im Dom zu Passau, wurde zum Militärpfarrer von Bogen ernannt und wohnt jetzt mit seiner Mutter Philomena, welche ihm den Haushalt führt, in 8441 Hunderdorf, Thanangerstr. 2, Kr. Bogen. Viel Glück- und Segenswünsche zu diesem schweren Amt entbieten die Heimatfreunde und Riesengebirgler.

Parschnitz: **Edmund Skalitzky** aus 634 Dillenburg, Nixböthe 37, teilt uns mit, daß seine Schwester **Anna Zeipelt**, verw. Feist, schon im November vor 2 Jahren ihren 70. Geburtstag hatte. Seine Schwester **Klara Vieldorf** wird im nächsten Jahr ihren 70. Geburtstag begehen, Ihr Mann **Josef Vieldorf** aus Bösig konnte bereits vor 3 Jahren seinen 70. Geburtstag feiern. **Edmund Skalitzky** und seine Gattin **Anna**, geb. **Rudolf** aus Wolta, können heuer ihren 65. Geburtstag begehen. Alle Genannten wohnen in Dillenburg und alle grüßen die Heimatfreunde aufs Beste.

Petersdorf: Die Tochter des letzten Bürgermeisters **Anna Schreiber**, verheiratete **Gauck**, wohnt noch mit ihrer Mutter **Anna Schreiber**, geb. **Feist** aus Gabersdorf, in Ochsenfurt/Main, Jahnstraße 7. Ihr Mann ist als Tischler in Würzburg-Heidingsfeld in einer Möbelfabrik beschäftigt. Ihre einjährige Tochter **Sybilla** macht ihnen viel Freude. Sie bauen ein Eigenheim, das sie mit der Mutter gemeinsam bewohnen werden.

Pilnikau: Im Stadtkrankenhaus Hof/Saale befindet sich seit Anfang März **Josefa Ther** vom Hradschin, die plötzlich einen Schlaganfall erlitt mit teilweisen Lähmungserscheinungen. Es geht ihr schon etwas besser. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr baldige Genesung.

Radowenz: Im Durchgangslager in Nürnberg traf am 25. März **Rudolf Sauer** mit seiner Gattin **Hedwig**, geb. **Meier**, ein. Seit 16 Jahren ist er bereits Invalidenrentner und konnte im Januar seinen 65. Geburtstag und seine Gattin kann den 60. im September feiern. Ihr Sohn **Rudolf**, geb. 1942, ist Kaufmann und verheiratet. Tochter **Agnes**, 1935 geboren, traf schon am 17. August 1968 in der Bundesrepublik ein und ist mit **Walter Dize** aus Schatzlar verheiratet. Zur Zeit wohnen sie in einem Wohnheim in Aschaffenburg. Familie **Sauer** und die Familie des Sohnes wohnen zur Zeit in Massen bei Unna. Alle Genannten grüßen auf diesem Weg alle Bekannten recht herzlich.

Trautenau: Diplom-Physiker **Peter Sandner**, Sohn des ehemaligen Verwalters der Central-Molkerei Trautenau, **Karl Sandner** und seiner Frau **Gertrud**, geb. **Groh**, heiratete Ende Jänner **Sibylle Winternitz** aus Bruchsal. **Dr. Peter Sandner** promoviert am 15. Jänner mit **MAGNA CUM LAUDE** an der Universität in Heidelberg und ist an dieser als wissenschaftlicher Assistent tätig. Seine Schwester **Gertraud** ist Lehrerin und mit **Erhard Dickgießer**, z. Zt. Leutnant der Bundeswehr, verheiratet. Seit Feber ist sie glückliche Mutter eines Sohnes. **Karl Sandner** und Frau wohnen seit 1951 in 752 Bruchsal/Baden und trat 1966 in den Ruhestand.

Trautenau: Der Obermeister der Bäckerinnung **Vinzenz Feist** aus der Uniongasse, der seit vielen Jahren in Westberlin wohnt, ist jetzt in einem Alterswohnheim in Berlin 26, Eichhorster Weg 44, Wohnung Nr. 812, gut untergebracht. Sein jüngster Sohn **Vinzenz** ist Beamter und Verwaltungsleiter in einem Krankenhaus. Er ist mit einer Ostpreußin verheiratet und hat einen Jungen und ein Mädel. Die Tochter **Adele** hat einen Oberschlesier und heißt jetzt **Walenchak**. Sie wohnen in Berlin-Wittenau 26, Wilhelmsruher Damm 205 und haben 6 Kinder. Sie grüßen alle Bekannten.

Trautenau - Marschendorf: Bereits am 23. Feber 1968 feierte in München 80, Hechtstraße 16, **Anton Scholz**, früh. Bankdirigent der Raiffeisen-Zentralkasse in Trautenau, Kreuzplatz, seinen 65. Geburtstag.

Als Organisationsleiter der Bayerischen Raiffeisen-Zentralkasse München, die mit über 3 Milliarden DM Bilanzsumme die größte genossenschaftliche Zentralkasse in der Bundesrepublik ist, hat er sich im Laufe von über 20 Jahren wesentliche Verdienste beim Aus- und Aufbau dieses Geldinstituts und der bayerischen Raiffeisenorganisation erworben. Die Krönung seiner Tätigkeit war der Einsatz und die Gesamtorganisation einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage IBM 1460 und 360 in der Zentrale und von 5 weiteren konventionellen Lochkartenanlagen bei den größten BRZ-Außenstellen. In Würdigung seiner Leistungen wurde er 1965 zum Bankabteilungsdirektor ernannt. Anlässlich seiner Pensionierung erhielt Direktor **Scholz** im März 1968 in ehrender Anerkennung und als Ausdruck des Dankes für langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Genossenschaftswesen vom Deutschen Raiffeisenverband e. V. in Bonn die Goldene Raiffeisen-Ehrennadel. Von einem Herzinfarkt im Januar 1967 und zwei weiteren schweren Rückfällen hat er sich recht gut erholt. Seine beiden Söhne **Karl** und **Toni** leben mit ihren Familien ebenfalls in München. Die beiden Enkelkinder bereiten den Großeltern viel Freude. Seine Gedanken wandern oft in die Heimat zu seinen Freunden und Bekannten und zu seinen treuen Raiffeisenmitarbeitern in den Kreisen Trautenau, Braunau und Hoheneibe.

Wölsdorf: Die Zeitschrift „Amtliche Sport-Mitteilungen des Bayer. Landes-Sportverbandes“, München, Februar 1969, bringt unter dem Titel „20 Jahre Bayerisches Sport-Leistungsabzeichen“ u. a. eine Ehrentafel von einer Sportlerin und zehn Sportlern, worin es heißt: Die in der Ehrentafel aufgeführten Sportkameraden haben das Bayerische Sport-Leistungsabzeichen zwanzigmal ohne Unterbrechung von 1949—1968 erworben. Fürwahr! Ein großer sportlicher Erfolg! Wir wünschen diesen vielseitigen Sportlern weiterhin Erfolg, Glück und Gesundheit. Mag es ihnen vergönnt sein, auch das Sportabzeichen mit der Zahl 25 zu erreichen! Unter den Namen ist auch der geborene **Wölsdorfer Franz Friebe**, München, der im Februar 1969 65 Jahre alt wurde.

Wolta: Die Webmeisterswitwe **Marie Winter**, geb. **Kasper**, wohnt seit einigen Jahren in 8741 Niederlauer 76 1/2 ü. Bad Neustadt (Saale). Ihre Tochter **Gertrud** hat wieder geheiratet und heißt jetzt **Tauchmann**; ihr Mann stammt aus Oberaltstadt. Der erste Mann **Gustav Morawek** ist in Rußland gefallen. Die Eheleute **Tauchmann** haben in Niederlauer gebaut und grüßen alle Heimatbekannten.



Maiwallfahrten

Der Marienmonat Mai war daheim der Wallfahrtsmonat. Schon seit Jahrhunderten pilgerten die Riesengebirgler zu Fuß tagelang nach Albendorf, Wartha, Muttergottesberg Grulich, Haindorf, Philippsdorf, Grüssau und den ganzen Sommer über nach Ketzelsdorf. Nach 1920 veranstalteten die christl. Arbeiter beim Mariabrünnel eine Maifeier, wo oft 2—3 000 zusammen kamen. Von 1926 an, fuhr Josef Renner mit Sonderzügen nach Haindorf, Philippsdorf und Mariaschein mit je 800—1000 Teilnehmern.

Die Kottwitzer hielten 1937 unter Führung ihres Pfarrers Sitka und eines Franziskanerpaters aus Arnau die letzte Volkswallfahrt nach Albendorf.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Parsnitz: Goldene Hochzeit feiern die Eheleute **Ferdinand** und **Hermine König**, geb. Jurschina, in Illertissen, Max-Eyt-Str. 11, im Familien- und Freundeskreis. Das Jubelpaar erfreut sich bester Gesundheit und sie grüßen recht herzlich alle Heimatfreunde. Der Jubilar ist schon seit vielen Jahren ein emsiger Mitarbeiter bei unserem Heimatblatt, deshalb wünscht die Schriftleitung dem Jubelpaar noch viele Jahre bester Gesundheit.

Freiheit: Am 14. 2. vermählten sich in Faurndau **Bela Csiky**, Sohn der Steffan Marianne, mit **Anita Bugdahn** aus Uhingen.

Jungbuch: Im Februar vermählten sich in Eislingen, Fils, **Beate Stebich**, Tochter der Eheleute Erwin Stebich und seiner Frau Helga, geb. Hantscher, mit **Werner Geisse** aus Eislingen.

Komar - Marschendorf II: Im Eigenheim der Familie **Amandus - Hedwig Erwerth**, geb. Köhler aus Marschendorf II, vermählte sich am 12. 4. die Tochter Helga mit **Klaus Lis** aus Oststeinbeck. Auch Familie Richard Köhler aus Nürnberg waren Gäste bei der Hochzeit in 2 Hamburg, Oststeinbeck, Kampstr. 31. Die Jungvermählten grüßen alle Heimatfreunde auf diesem Wege recht herzlich.

Marschendorf - Trautenau: In Hannover, Am Schatzkamp 14, vermählte sich am 19. März **Gertrud Rössler**, geb. Lahmer, verw. Derner, mit **Rudolf Krellert**. Herzlichen Glückwunsch!

Altenbuch: In X 163 Zossen wurde den Eheleuten Ing. **Man-**

fred Teichmann und Frau **Sabine** im Februar ein Sohn namens **Michael** geboren. Der Kindesvater ist der Sohn der Eheleute **Alois** und **Martha Teichmann** aus M.-A. 57.

Jungbuch: Ende März wurde dem Installateurmeister **Dietmar Kneifel**, Sohn von **Franz** und **Erna Kneifel**, geb. **Gottstein**, ein Töchterchen **Anja** geboren.



Hohenbruck: Am 27. April feierten **Ernst** und **Filomena Schediw** in 7257 Ditzingen, Olberg, ihr vierzigjähriges Ehejubiläum. Sie leben mit ihren fünf Söhnen bei bester Gesundheit im eigenen Hause und würden sich sehr freuen, wenn ihnen alle Bekannten aus Hohenbruck und Alt-Rognitz einmal wenigstens schreiben würden.

Beste Gesundheit für viele Jahre!

Altenbuch: Geburtstage im Monat April 1969. In 8535 Emskirchen über Neustadt (Aisch) konnte am 2. der ehem. Landwirt **Richard Augst** aus Nd.-A. 23 im Kreise von Frau und Kindern seinen 60. feiern. Am 4. vollendete in 8729 Junkersdorf, Kr. Hofheim „Unterfranken“, **Ludmilla Gottwald**, geb. Jannausch mit ihrem Gatten **Josef** aus M.-A. 28 ihr 84. Lebensjahr. In X 2421 Hamberge, Post Neu Degtow, feierte am 4. der ehem. Landwirt **Josef Jannausch** aus M.-A. 74 (Finkenbergr) seinen 65. Am 6. konnte der ehem. Schmiedemeister **Gustav Ullrich** aus M.-A. in Andershof bei Stralsund seinen 75. begehen. Von seinen sechs Kindern leben drei im Westen. Der Jubilar hatte wieder eine Schmiede, die er wegen Krankheit aufgeben mußte. Jetzt ist er in Stralsund Portier. Den 70. feierte am 6. **Berta Flögel**, geb. Patzak, Witwe nach dem Drechsler **Rudolf Flögel** aus Ob.-A. 4, in X 5901 Farnroda über Eisenach. Den 55. feierte am 7. **Rudolf Kühnel**, Maurerpolier aus Ob.-A. 21 mit Familie in Schwerin, Wildbrandstraße, DDR. Am 10. beging ihren 81. **Marie Tamm**, geb. Lockwenz, aus M.-A. Georgengrund 5, bei ihrer Tochter **Frieda Kirsch** in X 427 Aschersleben, Mehringer Straße 8, bei noch guter Gesundheit. Seinen 80. feierte am 20. der ehem. Gastwirt **Eduard Pfeifer** aus Nd.-A. im Kreise der Familie in 8501 Diethenhofen, Mittelfr., im eigenen Hause. Am 27. wurde **Filomena Klenner**, geb. Tippelt, Witwe nach **Alfons Klenner** in Kaltenhof 27, bei ihrer Tochter **Frieda** in X 2255 Seebad Heringsdorf, 70 Jahre alt. Am 28. beging der Schmied **Oswald Rücker** aus Nd.-A. 8 in X 283 Boizenburg (Elbe), AWS-Siedlung, seinen 65. Geburtstag.



Altrogwitz: Frau **Marie Kammel** feierte am 1. Mai ihren 85. Geburtstag in 815 Holzkirchen, Tölzer Straße 10/I. Die ehemalige Gastwirtin aus dem „Waldschloß“, grüßt auf diesem Wege alle ihre ehemaligen lieben Gäste. Stets nahm sie die Jahre hindurch an den Heimattreffen und Sudentendeutschen Tagen teil und freute sich, wenn sie alte Bekannte traf.

Alt-Sedlowitz: Am 20. Mai begeht in 5239 Nister ü. Hachenburg, Westerw., **Erwin Seidel** seinen 60. Geburtstag.

Bausnitz: Werkmeister a. D. Josef Illner ein Achtziger!

Am 29. März vollendete der Jubilar sein achttes Lebensjahrzehnt. In Oberaltstadt geboren, erlernte er das Schlosserhandwerk, heiratete 1913 **Augusta Steidler**, machte den Ersten Weltkrieg mit, war Unteroffizier und wurde mit der kleinen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Von den beiden Kindern ist Sohn **Josef** Oberlehrer an der Volksschule in 8351 Niederwinkling, Post Welchenberg über Plattling und besitzt ein eigenes Haus. Die Tochter starb 1958 im Alter von 44 Jahren. Der Jubilar war Werkmeister der Fa. **Ignatz Ettrich** in Bausnitz und war mit 14 Geschwistern

aufgewachsen. Am 6. 10. 1946 kam die Familie nach Haselbach, Kr. Bogen, wo sie 8½ Jahre im Pfarrhof wohnte, bevor sie 1955 zu ihrem Sohne ins Eigenheim übersiedelte. 1963 konnte das Ehepaar Illner die Goldene Hochzeit feiern. Seine Freude sind fünf Enkelkinder und der Garten. Das Ehepaar Illner grüßt alle Bausnitzer und Bekannten recht herzlich!

Deutsch-Prausnitz: Geburtstag im Mai—Juni 1969.

Am 10. 5. **Karl Hoder** aus Nr. 49, 1939 Hochschulstudent, den 55.; am 10. 5. **Anna Urban**, Fabrikarbeiterin aus Haindorf 23, ihren 70.; am 20. 5. **Julie Hanusch**, geb. Ott, ehem. Gastwirtin aus Nr. 200, ihren 70. und am 2. 6. **Julie Tschöp**, Wirtschafterin beim Fleischer Patzak Nr. 154 (sie stammte aus Soor), ihren 80. Geburtstag. Die Anschriften sind nicht bekannt. Die besten Glückwünsche entbietet Landsmann

Vinzenz Seidel

Dubenetz: Franz Jirka ein Achtziger!

Bereits am 28. Februar konnte der ehem. Bildhauer seinen Jubeltag begehen. Vor zehn Jahren kam er mit seiner Gattin und ältesten Tochter Helene von Leipzig nach Frankfurt-Schwanheim, Hainbuchenstraße 16, wo auch seine zweite Tochter Marianne mit Familie lebt. Die Familie seines Sohnes Alfred wohnt auch in Frankfurt/M. Der Jubilar grüßt auf diesem Wege recht herzlich alle Dubenetzter.

Freiheit - Jungbuch: Am 14. März wurde **Heinrich Lorenz**, wohnhaft in 7332 Eislingen (Fils), Fröbelstraße 7, 81 Jahre alt.

Güntersdorf: Seinen 86. Geburtstag konnte bereits am 21. 3. der ehem. Weber **Josef Berger**, der viele Jahre Geschäftsführer der christl. Textilarbeitergruppe war, in X 925 Mittweida, Steinweg 25, begehen. Er grüßt herzlich alle alten Bekannten und freut sich, wenn man mit einigen Zeilen an ihn denkt.

Pfarrer Josef Pfeil 60 Jahre

Der letzte deutsche Pfarrer von **Gradlitz**, Josef Pfeil, vollendete am 21. März sein 60. Lebensjahr. Er wirkte in der Nähe von Aschersleben und hat als Diaspora-Seelsorger ein schweres Amt. Seit 1954 war er in Königsau, einem Ort mit Braunkohlen-Tagbau. Nun wurde das Dorf samt dem katholischen Kirchlein abgebaggert. Pfarrer Pfeil mußte daher in einem anderen Orte seines sechs Dörfer umfassenden Sprengels (Anschrift: X 4324 Frose/Anhalt, Königsauer Str. 57) ein Pfarrhaus und eine Kapelle bauen.

Auch mit der Gesundheit Pfarrer Pfeils ist es schlecht bestellt. 1960 erlitt er einen Schlaganfall, dem 1962 ein zweiter folgte. Trotzdem versieht er wieder vollen Dienst. Noch Zunge und Kiefer sind ihm oft wie gelähmt, so daß ihm das Sprechen bei Predigt, Gottesdienst und Unterricht Qualen bereitet. Er hat noch seinen Vater bei sich, der 92 Jahre zählt, und seine Schwester, die schwer an Asthma leidet. Sein Schreiben schließt er mit dem bedeutungsvollen Grube: „Frohe Ostern — auch die Toten werden leben!“ Johann Posner

Hartmannsdorf: Am 26. 5. wird **Anna Demuth**, geb. Patzak, Gattin des Landwirts Heinrich Demuth aus Nr. 6, 70 Jahre alt. Am 28. 5. begeht **Josef Messner** (Messner Pepi), jüngster Sohn des Landwirts Josef Messner aus Nr. 101, seinen 50. Geburtstag.

Marschendorf: Am 10. April wurde **Anna Hantl** in 7061 Baireck ü. Schorndorf, Württ., Hauptstraße 59, 89 Jahre alt.

Marschendorf III: Anna Gleißner eine Fünfundsiebzigerin!

Am 11. Mai kann die Jubilarin bei ihrer Tochter Emma mit Gatten in 8561 Oberkrumbach ü. Lauf (Pegnitz) bei noch halbwegs guter Gesundheit ihren hohen Geburtstag begehen. Daheim wohnte sie am Melzerplan.

Parschnitz: Ihren 70. Geburtstag feiert am 20. Mai die Gattin des früheren Bürgermeisters a. D. Frau **Anna Sturm**, geb. Groer. Die Jubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit und hat viel Freude an ihrem Enkelsohn Martin, der der Stolz und Sonnenschein des Hauses ist. Sie grüßt alle ihre Bekannten aus der Heimat.

Petzer: Schneidermeister **Adolf Braun** vom Bantzenplan wurde am 26. Februar 70 Jahre alt, seine Frau **Martha Braun**, geb. Richter, konnte am 25. Februar ihren 60. Geburtstag begehen. Daheim besaßen sie das Logierhaus „Hohe Warte“, jetzt wohnen sie in X 2851 Bergstraße 6, Post Domsühl ü. Parchim.

Pilnikau - Arnau: Der langjährige Beamte der Fa. Eichmann, Arnau, **Walter Schida**, begeht am 25. 5. in 6368 Bad Vilbel, Ebertstraße 49, seinen 60. Geburtstag. Seiner Ehefrau Hedl, geb. Nittner, den beiden Söhnen Walter und Ekkehard, beruflich als Bankkaufmann und angehender Elektro-Ing. tätig, sowie der Tochter Heidi, die in Bad Nauheim als Kranken-Gymnastikerin wirkt, schließen sich seine Heimatfreunde u. a. auch die der „Normannia“ mit ihren Glückwünschen an. Der Jubilar ist zur kleinen Andrea seiner Tochter bereits Großvater, während die Urgroßmutter Maria Nittner, die am 14. 12. 1969 85 Jahre alt wird, zum gleichen Haushalt gehört. Auch Sohn Walter ist schon verheiratet. Der ehem. Stadtförster N. Schuldes wohnt als Urgroßvater in der Nähe von Bad Vilbel. Möge der großen Familie der Wunsch in Erfüllung gehen, noch heuer in das geplante Eigenheim einziehen zu können!

Sedlowitz: Im Februar konnte **Franz Haase**, Eisenbahner, seinen 70. Geburtstag feiern. Er wohnt in 7341 Mühlhausen im Tale.

Schatzlar: Am 10. Mai begeht **Helene Salwender** in Eblingen, Parkstraße 137, ihren 65. Geburtstag. Sie ist hier in Eblingen wieder wie früher in Schatzlar Inhaberin eines schönen und gutgehenden Schuhgeschäftes in der Oberen Metzgerbachstraße 4.

Trautenau - Parschnitz: Am 26. Mai feiert **Anselma Lindenthal**, die Witwe nach dem Postbeamten Josef Lindenthal, in Eblingen, Krummenacker Straße 95, ihren 80. Geburtstag.

Trautenau - Spindelmühle: Am 13. 3. feierte **Maria Hollmann**, Witwe nach dem Polizeibeamten Johann Hollmann, in 73 Eblingen, Obertorstraße, Altersheim, ihren 80. Geburtstag.

Trautenau: Am 2. April konnte Oberst a. D. **Gottwalt Buth** in 7 S-Degerloch, Gohlstraße 11 B, seinen 80. Geburtstag feiern. In Breslau geboren, bereits im Ersten Weltkrieg für tapferes Verhalten vor dem Feinde wiederholt ausgezeichnet, wurde er während des letzten Krieges mit der Führung des Wehrbezirks Trautenau betraut, dessen letzter Kommandeur er war. Durch sein hohes Verständnis der sudetendeutschen Verhältnisse, aus denen die Mehrzahl seiner Untergebenen stammte, wie auch durch seine vornehmen Charaktereigenschaften, seine Hilfsbereitschaft und Fürsorge erwarb er sich rasch die Verehrung aller seiner Untergebenen. Er und seine Familie erfreuten sich hohen Ansehens und großer Beliebtheit bei der ganzen Bevölkerung. Die ehem. Untergebenen und alle seine Bekannten, auch die Jäger, werden sich seiner gern erinnern und dem hochverdienten Offizier noch einen langen, glücklichen Lebensabend mit seiner Familie von Herzen wünschen!

In 714 Ludwigsburg, Rosenackerweg 10, feiert am 6. 5. die Reichsbankbeamtenwitwe **Gertrud Karsch** bei ihrer Tochter Bärbel Steiner ihren 70. Geburtstag. Ihr Mann Karl, welcher im letzten Krieg Stabsfeldwebel war, ist am 30. 12. 1945 in französischer Kriegsgefangenschaft gestorben. Die Tochter Barbara ist mit dem Polizeibeamten Steiner verheiratet, hat drei Kinder, Barbara 12, Thomas 10 und André 4 Jahre. Tochter Renate ist Bankinspektorin bei der Landeszentralbank. Die Jubilarin und ihre Töchter grüßen recht herzlich alle Bekannten aus der Heimat.

Wihnan: Am 16. Januar feierte **Vinzenz Teichmann** im Altenheim „Maria Rast“ in 8421 Altmannstein über Kelheim seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus einer 30 Scheffel großen Landwirtschaft in Kalle und heiratete 1914 nach Bielaun, Gemeinde Wihnan, in eine 10 ha große Wirtschaft ein. Nach der Vertreibung kam er zuerst nach Brettbrunn, wo er drei Jahre in der Wallfahrtskirche zum Heiligsten Erlöser den Mesnerdienst versah. Nach einem Schlaganfall mußte er dieses Amt aufgeben und 1955 starb dort seine Frau. Seit dem 27. August 1968 ist er in dem genannten Altenheim. Viel Freude hatte er, als er dort den Heimateelsorger Pfarrer Rudolf Kluge aus Trautenau begrüßen durfte. Als Pf. Kluge sich zum Geburtstag des Jubilars einfand, weilte dort bereits Ldm. Heinrich Janke, ehem. Landwirt aus Ketzelsdorf und rief aus: „Sie haben doch Herrn Wihan in Güntersdorf die Primizpredigt gehalten!“ Janke wohnt mit seiner zweiten Gattin Berta, geb. Lauer aus Güntersdorf in Berghausen bei Altmannstein. Der Bürgermeister und die Heimleitung ehrten den Jubilar mit Geschenken, wozu auch Hw. H. Pfarrer Reiß von Brettbrunn, Leiter des Altenheimes, erschienen war. Auch von den Heimatfreunden herzliche Glückwünsche!



Christus der König, dem alles lebt, rief am Sonntagmorgen seine treue Dienerin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Wehrauch
geb. 25. 2. 1898 gest. 19. 1. 1969
aus Oberallstadt Nr. 101

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, im 71. Lebensjahr in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer:
Maria Müller, Schwester
Franz Baudisch, Bruder
und **Anna Baudisch**, Schwägerin
und alle Anverwandten

Wewer (Mühlenholzweg 404), Gablonz,
Lutherstadt Wittenberg, Neu Isenburg,
Bad Wildungen

35

Abspannung - Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal

FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Anfang März verstarb die chem. Gastwirtin **Antonie Riederich** aus Ob.-A. 96 (Grabenhäuser) in X 5401 Großbrüchern ü. Sondershausen im 82. Lebensjahre. Sie folgte ihrem Gatten, der schon 1956 dort verschied. Näheres unbekannt.

Am 18. 3. erlöst nach kurzer Krankheit, einen Tag vor ihrem 77. Geburtstag, der Tod **Franziska Ende**, geb. Richter aus M.-A. 87 (Rote Höhe) in Bichl, Kochlerstraße 5. Um die liebe Mutter trauern die Töchter Rosl Holzmeier und Fanni Glaser mit Familien, Der Ehegatte, am Trautenauer Bahnhof tätig, ruht schon jahrzehntlang in der alten Heimat.

Wie erst jetzt bekannt wird, verstarb am 4. 8. 1966 **Helene Köhler**, geb. Kottola aus M.-A. 55 im Alter von 71 Jahren. Sie war Köchin bei Hw. Dekan Theodor Pathy, zuletzt in 7519 Mühlbach, Baden, und nach dessen Tode lebte sie unter Ungardeutschen. Die Verstorbene fühlte sich sehr einsam, kam in ein Pflegeheim und wurde nach sieben Monaten von ihrem Leiden erlöst. Sie wurde angeblich im Grabe ihres Schwagers in Heidelberg beigesetzt.

Bausnitz: Riesengebirgsturner Rudolf Weber heimgegangen!

In Neunkirchen a. Brand, Adolf-Kolping-Str. 336, verschied ganz plötzlich Ende März dieses Jahres unser lieber Turnbruder und Bürgermeister Rudolf Weber, Sohn des Papierfabrikanten Franz Weber, „Aupamühl“ Bausnitz. Der Verstorbene war einer der besten Turner des Turnbezirkes Parschnitz. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.



Bausnitz - Parschnitz: Bürgermeister a. D. Rudolf Weber gestorben!

Plötzlich und unerwartet, doch nach längerer schwerer Krankheit, ist Bürgermeister und Turnbruder Rudolf Weber von uns gegangen und wurde am 30. März 1969 auf dem Friedhof in Neuenkirchen am Brand zur ewigen Ruhe beigesetzt. Als Sohn des Papierwarenfabrikanten und Besitzers der Papierfabrik „Aupamühl“ Bausnitz, deren Mitbesitzer der Verstorbene mit war, war er in seiner Gemeinde Bausnitz, die ja Sprachgrenzgemeinde war, sehr geschätzt und geachtet. Er übernahm das Amt des Bürgermeisters von seinem Vorgänger Herrn Ringel der zur Wehrmacht einberufen wurde und führte es bis 1945 zum Umsturz durch.

Er wurde 1945 beim Umsturz sofort von den Tschechen und Partisanen von Eipel verhaftet und zunächst nach Eipel gebracht, wo er in verschiedenen Fabriken als Kohlenfahrer arbeiten mußte und nur mit Turnhemd und Turnhose bekleidet, wurde er täglich früh und abends mit Stahlruten geprügelt, so daß er oft bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Er wurde dann nach Jicin und Karthaus versetzt und von dort erst spät als Gefangener der Tschechen wie so viele Deutsche entlassen. Wohl sein Hauptbetätigungsfeld in der Freizeit war die Turnerei, der er sich ganz verschrieben hatte. Nach Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg, schloß er sich dem deutschvölk. Turnverein Parschnitz an und war damals unter dem Turnwart und späteren Turnlehrer Anton Kamitz sein Schüler. Bald erreichte er im Turnen eine Spitzenklasse, so daß er bei allen Bezirks- und Gauturnfesten und am Bergturnfest bei der Wiesenbaude immer als

1. Sieger zu finden war. Er war ein glänzender Geräteturner, wie auch volkstümlicher Turner und war führend im Verein, Bezirk und Gau tätig. Sein Wunsch war es, in seiner Heimatgemeinde Bausnitz selbst einen Turnverein zu gründen, was ihm auch voll und ganz gelang, zuerst dem T.V. Parschnitz als Turnriege angeschlossen, war bald die Gründung des eigenen Vereines erfolgt und Weber war nicht nur der Sprechwart des Vereines, sondern auch sein Turnwart. Unter seiner Leitung wurde auch der T.V. Bausnitz bald zur Blüte geführt und errang sich einen guten Ruf im Bezirk und Gau. So manchen Siegerkranz hat der Verstorbene sich geholt, bei keinem Turnfest ging er leer aus und war immer unter den ersten Siegern zu finden. Nun ruht auch dieser edle Mensch, der für sein deutsches Volk, seine Riesengebirgsheimat und die völkische Turnbewegung so viel übrig hatte und dafür so schwer gelitten hat, aus, in ewigem Frieden, der ihm von uns allen gewünscht wird. So ist denn ein treues deutsches Turnerherz wieder weniger und wir alle, die ihn kannten, wollen ihm den goldenen Siegerkranz des ewigen Lebens und des dauernden Gedenkens dieses so aufrechten Menschen winden und über sein Grab hinaus den letzten Turnergruß „Gut Heil!“ ihm zurufen diesem edlen, vorbildlichen Menschen. In Treue lieber Turnbruder Weber grüßen dich zum letztenmal deine Turnbrüder des Riesengebirgs-Turngaues.

Otto Sturm

Deutsch-Prausnitz - Neuhäuser: Im Oktober 1968 verstarb in der DDR nach kurzer Krankheit der Zimmermann **Rudolf Mattausch** aus Nr. 36 im Alter von 63 Jahren. Er war mit der Landwirtstochter Rosa Petzak aus den Heuhäusern verheiratet und wohnte bis zu seiner Vertreibung im Vaterhause. Dem Verstorbenen trauern seine Gattin, Sohn und Tochter nach.

Marschendorf: Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie Gottstein in Fürstenfeldbruck, Maisacher Str. 70, getroffen: Am 11. März d. J. erlag **Alfred Gottstein**, Fachdrogist aus unserer Heimatgemeinde IV. im 60. Lebensjahr plötzlich und unerwartet einem Herzinfarkt.

Sohn einer bekannten Marschendorfer Kaufmannsfamilie — der Vater war Inhaber des führenden Eisenwaren- und Baumaterialiengeschäfts —, widmete der Verstorbene nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Gefangenschaft (1950) seine ganze Kraft dem Ausbau seines vor den Toren Münchens gelegenen Betriebs, dabei auf das tatkräftigste unterstützt von seiner Gattin, Frau Maria Gottstein, Tochter des seinerzeitigen Forstrats der Gräflich Czernin-Morzinschen Forstverwaltung in Marschendorf-Hohenelbe, Robert Renner. Unter äußerst starker Beteiligung von Freunden und Bekannten aus nah und fern wurde der Verewigte am 15. März auf dem Waldfriedhof von Fürstenfeldbruck zu Grabe getragen. Dabei würdigten Vertreter der SL, Ortsgruppe Fürstenfeldbruck, sowie der Ortsgruppe München des Heimatkreises Hohenelbe Alfred Gottstein nicht nur als Mensch, sondern auch als treuen Sohn seiner Riesengebirgsheimat. Mit ihm ist für immer ein Mensch von uns gegangen, der sich wegen seines allezeit hilfsbereiten, freundlichen und heiteren Wesens großer Wertschätzung erfreute und dessen Familienleben in des Wortes wahrstem Sinne als vorbildlich gelten konnte. Um ihn trauern außer der Gattin zwei Töchter und ein noch im jugendlichen Alter stehender Sohn. Ihnen gilt unser aller aufrichtige Anteilnahme.

Gabersdorf: Am 13. März verschied in West-Berlin **Emma Franz**, geb. Kinzel, im Alter von 69 Jahren. Der guten Mutter trauern ihr Gatte Alois, Sohn Erich und Tochter Edeltraud Fritscher mit ihren Familien nach. Ein weiterer Sohn sollte die elterliche Landwirtschaft übernehmen und ist im letzten Kriege gefallen.

In 2209 Krempe, Holstein, starb **Kurt Moser**, der einzige Sohn der Eheleute Josef und Marie Moser, im Alter von erst 29 Jahren. Er hinterläßt Frau und ein Kind. Der Vater Josef Moser war daheim Schuhmacher, hier besitzt er ein Schuhgeschäft.

In 6441 Krauthausen, Hessen, verstarb **Emma Marschik** nach einem längeren Herzleiden. Daheim war sie in der Fabrik Barthl, früher Oberländer, bis zu ihrer Vertreibung beschäftigt. Um sie trauern ihre Tochter Helga Möller mit Familie.

Glasendorf: Im Krankenhaus zu Stralsund verstarb am 2. März die ehemalige Gast- und Landwirtin **Marie Seidel**, geb. Tippelt, im 75. Lebensjahr. Die Verewigte wurde wegen Bruchoperation eingeliefert. Es traten aber Komplikationen auf, die zu ihrem Heimgang führten. Ihr Mann ging ihr vor drei Jahren im Tod voraus. Um die liebe Mutter trauern die Familien ihrer fünf Kinder, zwei davon wohnen in der Nähe von Bremen Familie Seidel kam 1946 nach Rokentin/Mecklenburg auf einen Gutshof. Eine Tochter lebt mit ihrer Familie in Stralsund. Die Verewigte stammte aus Ober-Albendorf. Es werden sich noch viele an die bekannte Gastwirtin gut erinnern.

Goldenöls: In Obersuhl verschied am 26. 3. **Anna Schöbel** nach längerem Leiden im 79. Lebensjahr, ihr Mann ging ihr schon vor einem Jahr im Tod voraus.

Gradlitz: Am 13. 3. erlöste nach langem, schwerem Siedtum im Straubinger „Marienheim“ unser Herr und Gott **Anna Kordina**, geb. Jakobetz, in ihrem 90. Lebensjahre. Ihr Gatte Vinzenz Kordina, weit über die Grenzen der Kreise Königshof und Trautenau als gesuchter und geschätzter Dachdeckermeister bekannt, ging ihr bereits am 19. 9. 1945 nach schwerer Operation während der Vertreibung in der SBZ im Tode voraus. Auch ihr Sohn Karl, ehm. Bankbeamter in Hoheneibe, der bei der Aufbaubank in München nach seiner Entlassung aus russ. Kriegsgefangenschaft wieder Anstellung gefunden hatte, starb bereits im Jahre 1957 unerwartet. Der jüngste Sohn Vinzenz, der nach harter russ. und poln. Kriegsgefangenschaft erst im Jahre 1949 gesundheitlich schwer angeschlagen zurückkehrte, lebt mit seiner Familie in Westfalen. Die Tochter Anna wohnt mit ihrem Gatten Dir. i. R. Emil Slawisch seit ihrer Vertreibung in Straubing, Brucknerstraße Nr. 11.

Großaupa: In Löbau, Sachsen, verschied nach schwerer Krankheit **Vinzenz Kirchschlager**, genannt Hanselwinz, ehemaliger Maurer, im Alter von 76 Jahren.

Güntersdorf: Am 13. 3. verstarb **Josef Schenk** nach kurzer, schwerer Krankheit in Stralsund im 74. Lebensjahre. Er stammte aus dem Oberdorf und wurde am 18. 3. unter großer Beteiligung von Landsleuten wie Einheimischen am dortigen Zentralfriedhof beigesetzt. Der Verstorbene hinterläßt seine Gattin Wilhelmine, geb. Fieber und einen Neffen. Er war bis 1938 als Mitglied der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei im Gemeinderat Güntersdorf und von 1925—1945 als Angestellter der Fa. Gustav Deutsch in Königshof tätig. In Stralsund besaß er eine Dreizimmer-Eigentumswohnung. Seine Frau bittet um ein stilles Gedenken für den Verstorbenen.

Güntersdorf: Am 6. 4. verstarb 10 Tage vor dem 78. Geburtstag **Josef Pfeifer**. Vor 8 Monaten ging ihm seine Frau schon im Tod voraus. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.



Johannisbad: Am 21. 3. verschied nach kurzer Krankheit, wohlversehen, Fr. **Marie Richter** im Alter von 85 Jahren. Daheim besaß sie die Pension „Haus Lerche“. Die Verstorbene war eine von selbstloser Liebe geprägte Persönlichkeit. Sie wurde neben ihrer Schwester M. Gleissner auf dem Friedhofe in 5584 Alf, wo sie zuletzt gewohnt hatte, beerdigt.

Hartmannsdorf: In Eisenach/Thür. verstarb unerwartet am 15. 2. der **Ehemann** von **Emma Roth**, geb. Ladich, im 64. Lebensjahr, nach 20jähriger glücklicher Ehe.

In 8631 Scherneck ü. Coburg verstarb am 16. März **Franziska Thamm**, geb. Rücker aus Nr. 59 und wurde am dortigen Ortsfriedhofe im Familiengrab beigesetzt, wo seit 14 Jahren ihr Gatte der Auferstehung entgegenschläft. Die Verstorbene war am 15. 10. 1880 in Lauterwasser geboren, stand somit im 89. Lebensjahre.

Hermanitz: In Stuttgart-Zuffenhausen, Tapachstr. 2c, starb am 15. 3. **Otto Blümel**, Ingenieur grad., geb. 4. 6. 1899, ehemals bei den Technischen Werken der Stadt Stuttgart beschäftigt. Er hinterläßt seine Frau Wilma, geb. Patzak, aus Kukul.

Jungbuch: Nicht ganze fünf Monate nach dem Ableben seiner Frau Anna verstarb nach einem Schlaganfall der ehem. Heizer der Fa. Etrich **Heinrich Hollmann** im 81. Lebensjahre. Ebenfalls einem Schlaganfall ist der frühere Meister **Franz Riemer** in Geislingen erlegen.

Am 16. 3. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit **Willibald Hampel**, wohnhaft in Eislingen, Fils, Schloßstraße 116. Er hinterläßt seine Gattin Marie, geb. Drescher, die Kinder Horst, Willi, Wolfgang und Christine mit Familien. Der Verstorbene war, obwohl armamputiert, immer gern zu helfen bereit. Trotz strengen Verbots hat er in den letzten Kriegsjahren den armen Gefangenen im Lager Jungbuch durch den Zaun manches Stücklein Brot zugeschmuggelt, um die große Not der Ärmsten lindern zu helfen, obwohl er selber ein armer Schlucker war.

Am 20. März ist in Ebersbach, Fils, Martinstraße 6, **Justina Martinek**, geb. Möller, sanft entschlafen.

An den Folgen eines Schlaganfalls starb am 25. März im Nordwest-Krankenhaus in Frankfurt (Main) der ehem. Stellmachermeister **Anton Steiner** im Alter von 74 Jahren und wurde am 28. März auf dem Friedhof in Rauschenberg, Kr. Marburg (Lahn) zur letzten Ruhe gebettet. Am 17. 6. 1894 in Jungbuch geboren, war er im elterlichen Betrieb beschäftigt, den er dann selbst führte, bis er mit Familie 1946 nach Roth, Kr. Biedenkopf, kam, 1946 nach Frankfurt übersiedelte und in einer Druckerei arbeitete. Die Gattin Marie, geb. Flögel, nach einem Schlaganfall gehbehindert, ist zu ihrer Tochter Elisabeth Wagner nach Rauschenberg umgezogen.

Kaile - Niederteich: Am 12. März starb in 1 Berlin 46, Elisabethstraße 14a, **Marie Friebe**, geb. Seidel im 84. Lebensjahre. Sie war aus der Ostzone zu ihrer Tochter Marta, die in Berlin verheiratet ist, übergesiedelt, bei der sie dann starb. Daheim hatte sie eine Eier- und Butterhandlung, die im Kriege Sammelstelle wurde. Ihre beiden Söhne leben in der DDR. Ihre Tochter Marta ist eine verehel. Kruschke. Die Verstorbene wurde auf dem Friedhof Lankwitz beerdigt. Der Allmächtige schenke ihr den ewigen Frieden!

Lampersdorf: Zum Ableben von **Rudolf Haselbach**, geb. am 8. 6. 1897 in Haus Nr. 9, verh. mit Anna, geb. Efler, aus Haus Nr. 100, wird ergänzend mitgeteilt: Der Verstorbene trat 1916 in den Dienst der k. k. Österr. Nordbahn, war von 1918—1938 bei der Tschechosl. Staatsbahn als Zugschaffner, nachher bei der Deutschen Reichsbahn als Zugführer eingestuft. Nach der Vertreibung begann er bei der Deutschen Reichsbahn als Zugführer in Erfurt und ging 1965 in den Ruhestand. Er hinterläßt die Gattin Anna und Sohn Erich mit Familie. Ihre Anschrift: Anna Haselbach X 5 Erfurt, Rudolstädter Straße 21. Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken!

Marschendorf I: Fr. **Anni Mitlöhner**, geb. am 27. 8. 1886 in Marschendorf, verstarb am 2. 3. in Taufkirchen/Vils. Viele Heimatfreunde werden sich noch an das immer frohen Mutes gewesene Fr. Anni erinnern. Sie kam 1946 nach Burgkirchen Kr. Altötting und verdiente sich durch Nährarbeiten in den ersten Jahren ihren Lebensunterhalt, bis durch eine kleine Rente ihr Dasein etwas erleichtert wurde. Seit 1959 fand sie Familienanschluß und alle nötige Pflege bei Familie Klenner aus Ober-Adersbach. Ihr körperlicher Zustand verlangte aber in letzter Zeit dauernde ärztliche Betreuung, so daß sie in Taufkirchen/Vils bis zu ihrem Tode Aufnahme fand. Ihren Wunsch am Friedhof in Burgkirchen für immer auszuruhen, erfüllte ihr Familie Klenner.

Marschendorf IV: Im Alter von 59 Jahren ist **Franz Tasler** plötzlich verschieden. Am 14. 3. wurde er in Göppingen bestattet. Er hinterläßt seine Gattin Gertrud, geb. Bittner.

Am 23. März starb nach längerem Herzasthmaleiden der ehem. Schornsteinfeger **Martin Tippelt** im 73. Lebensjahre und wurde am 28. März auf dem Südfriedhof in Magdeburg unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe beigesetzt. Seinen Heimgang betrauern seine Gattin Filomena in X 3014 Magdeburg-Süd, Jordanstraße 7, die Kinder, Enkel und Urenkel. Auch wir Heimatfreunde gedenken des weit übers Gebirge hinaus bekannten eifrigen Feuerwehrmannes und Kameraden. Er ruhe in Frieden.

Neu-Wolfa: Am St. Josefstag verstarb im Ursulinenkloster in Wien-Mauer die Ordensschwester Mater **Brigitta - Hermine Kohl** nach sehr langer Krankheit im Alter von 81 Jahren und im 39. Jahr ihrer hl. Ordensprofess.

Durch viele Jahre war sie daheim Textilarbeiterin, die Älteren aus der Gemeinde werden noch wissen, daß sie bei Oberländer beschäftigt war. Schon während des 1. Weltkrieges war sie Mitglied der christl. Textilarbeitergruppe in Parschnitz, bei der Marianischen Jungfrauenkongregation und beim Kirchlichen Verschönerungsverein. Die Verewigte war schon 37 Jahre, als sie sich entschloß, ihr Leben als Ordensschwester Gott dem Herrn zu weihen. Im Ursulinenkloster in Arnau fand sie gute Aufnahme, hier konnte sie erst so recht ihren Lebensinhalt, der Gebet und Arbeit war, zum Ausdruck bringen. Im Küchen- und Gartendienst und in der Hauswirtschaft da gab es ungeheuer viel für sie zu tun. Die Arbeitszeit war viel länger als im Betrieb und sie freute sich, daß sie auf diese Art und Weise ihrem Herrgott dienen konnte. Der Abschied von Arnau fiel ihr, wie den anderen Schwestern, sehr schwer, sie blieb auch von Wien aus mit vielen Heilmattfreunden in schriftlicher Verbindung. Viele alte Bekannte besuchten sie im Kloster in Wien, darüber freute sie sich so richtig kindlich. Man kann wohl sagen, sie führte ein heiligmähiges Leben, bestehend aus ihrem inständigen Gebet und Arbeit. Ihr Leiden ertrug sie mit Geduld und entschlief ruhig in der Erwartung auf die ewige Herrlichkeit. Mögen ihr alle in einem Gebet gedenken.

Ober-Albendorf: In Dorfprozelten/Main verstarb im Alter von 56 Jahren **Reinhold Petzak**. Im gleichen Ort wo außer seiner Familie auch noch seine Mutter und sein Bruder Walter lebt, wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

Oberaltstadt: Der ehemalige Fahrradhändler **Leopold Weihrauch**, der daheim im Haus 101 wohnte, kam als Vertriebenen nach Allendorf, Kr. Biedenkopf und verstarb am 2. März 1959 in Wewer. Seine Gattin **Martha** übersiedelte dann zu ihrer Schwester Marie Müller in Wewer. Sie war lange schwer krank und verstarb nach einer Lungenentzündung an Gehirnschlag am 19. 1. 1969. Sie ruht nun an der Seite ihres Mannes. Sie stand im 71. Lebensjahr. Um die Verewigte trauert ihre Schwester Marie Müller und ihr Bruder Franz Baudisch mit seiner Gattin und allen Anverwandten.

Oberaltstadt: Im Krankenhaus Salzgitter-Bad verstarb nach langer, schwerer Krankheit **Filomena Heisler** im 86. Lebensjahr. Ihre Mutter Anna, geb. Puschmann, verstarb 1946 in Haldensleben, nach dem Tod derselben wohnte sie bei der Familie ihrer Nichte Gerda Halma, geb. Klingberg in Salzgitter. Mit großer Liebe hing sie an den drei Kindern und nahm regen Anteil am Familienleben. Ihre Schwester Anna Klingberg, geb. Heisler, wohnte mit ihrem Mann seit 1960 ebenfalls in Salzgitter-Bad, wo sie auch 1966 starb. Schwer traf es sie, als sie 1968 dem Mann ihrer Nichte Gerda ins Grab nachsehen mußte. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Andenken bewahren.

Parschnitz: Von Edmund Skalitzky aus Dillenburg bekommen wir die Nachricht, daß sein Bruder **Franz Skalitzky** bereits im April 1968 in Hohen-Neuendorf bei Berlin gestorben ist.

Petersdorf: In Oberroth bei Dachau starb am 12. März nach längerem Leiden **Anna Kohl**, geb. Erben, gebürtig aus Döberle, im 69. Lebensjahre. Sie hinterläßt ihren Gatten Bruno Kohl sowie die Kinder Margit und Werner mit Familien. Die Verstorbene ist eine Tochter aus dem Gasthaus Erben aus Döberle.



Rehorn - Quintenmühle: Am 16. 3. verschied im Krankenhaus zu Neumarkt, Opf., **Adelheid Kammel** im Alter von 70 Jahren. Schon als Schulkind mußte sie unter fremde Leute und heiratete 1925 einen Bergmann. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen der jüngste Sohn 1947 bei einem Bauern in der Ostzone auf tragische Weise ums Leben kam. Nachdem ihr erster Mann 1943 gestorben war, arbeitete sie in der Hubertusbaude und in der Porzellanfabrik und wurde 1946 in die Ostzone vertrieben. Nach 1947 verheiratete sie sich wieder und lebte in Linz/Donau. Seit 1957 lebte sie in der BRD. Um die Verstorbene trauern ihr Gatte Josef Kammel und die Kinder Hans, Gretl und Rainhard mit ihren Familien. Sie wurde unter großer Beteiligung am Waldfriedhof Burghann zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Schurz: Wie erst jetzt bekannt wurde, soll im Februar in Wiesbaden **Josef Knapp** im Alter von 72 Jahren an einem Herzschlag gestorben sein. Seine Tochter, die zur Beerdigung war, mußte sofort in die Tschechei zurückfahren.

Einen harten Tag vor sich? Macht nichts! Gleich morgens den Körper mit **ALPE - Menthol-Franzbranntwein** einreiben und bei Ermüdung tagsüber ein paar Tropfen auf Nacken u. Schläfen. Das gibt Frische, stählt die Muskeln u. belebt die Nerven so angenehm. **ALPE** aus natürl. Menthol, äther. Ölen wertvoller Kräuter u. reinem Branntwein – das **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA**-Werke, **BRÜNN-Königsfeld**, in der **hell-dunkel-blauen** Aufmachung mit **gelbem Stern** überm „A“. **ALPE** – eine wahre Wohltat für Ihren Körper!

Salnai: An Herzschlag verstarb **Emil Rada**, näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Trautenau: Einer Notiz des „Münchner Merkur“ zufolge, wurde mir berichtet, daß am 24. 12. 1968 **Alfred v. Spulak**, ehemaliger Direktor der Dresdner Bank, Filiale Trautenau, im Städt. Krankenhaus Frankfurt/Höchst an einem Herzinfarkt im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Die Witwe lebt in Salzburg-Maxglan, Sebastian-Stöllner-Straße 17/1.

In Nürnberg verstarb im Februar Prof. Dr. **Rudolf Zinnecker**. Er war ein gebürtiger Röchlitzer. Als Professor war er viele Jahre in Trautenau tätig.

In Bad Reichenhall verstarb bereits am 10. 2. **Friedrich Kraus**, welcher am 1. Mai 81 Jahre geworden wäre. Er stammte aus Arnau und hatte zuletzt in Trautenau einen Tabakwarenladen in der Bahnhofstraße. Um ihn trauert seine Witwe **Martha**, geb. Stenzel, aus der Freyung. Im ersten Weltkrieg wurde er an der Isonzofront verwundet. In Bad Reichenhall war er ein rühriger Funktionär des VDK. Von seinen zwei Söhnen ist einer im 2. Weltkrieg gefallen. Es werden sich sicherlich noch viele an den Verewigten erinnern können. Daheim lebte die Familie des Verewigten in der Lindwurm-gasse.

Am 22. 3. starb nach kurzem, schweren Leiden **Lini Hoschka** in 661 Lebach/Saar, Friedenstraße 39. Ihr noch zu Hause verstorbener Gatte war Oberbuchhalter bei der Firma Josef Pfefferkorn in Trautenau, Reichsstraße. Ihre Tochter, Frau Grete Scherner, wohnt mit ihrer Familie dem Gatten Erich wie den Kindern Dieter, Doris und Michael in 661 Lebach/Saar, Friedenstraße 39.

Am 28. 3. verstarb in Bad Reichenhall die Studienratswitwe **Hertha Andres**, die jahrelang an der Seite ihres Gatten Rudolf Andres, Studienrat an der Wirtschaftsoberschule in Trautenau lebte, und in den Kreisen unserer Riesengebirgler wohl unvergessen bleiben wird. Sie zeichnete sich nicht nur durch ihre Liebenswürdigkeit aus, sondern auch durch ihre Verbundenheit mit der alten Riesengebirgsheimat, die sie, obwohl gebürtige Pragerin, als ihre eigentliche Heimat betrachtete. Es war nach langen schweren Zeiten nach der Vertreibung ihr noch vergönnt, im Rupertigau festen Fuß zu fassen, wo sie sich immer wohl fühlte. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Kreise ihrer Tochter und ihres Schwieger-sohnes. Auf ihrem letzten Wege begleiteten sie viele Heimatfreunde und zahlreiche Freunde und Bekannte aus ihrer neuen Heimat.

Nach der Vertreibung im Jahr 1946 fand die Familie des ehemaligen Elektromonteurs der Trautenauer Stadtwerke **Emil Stenzel** eine neue Heimat in Göppingen. Er war verheiratet mit **Martha Stenzel**, geb. Erben, die ihm im Jahr 1963 in die Ewigkeit voraus ging. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne, Emil und Fritz, so daß alle drei Familien in der gleichen Stadt lebten. Am 22. März konnte Emil Stenzel bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Alle Tage ging er zum Grabe seiner Gattin. Zwei Tage nach seinem Ehrentag erlitt er einen Schlaganfall an dessen Folgen er am 5. 4. im Göppinger-Krankenhaus verstarb. Durch mehrere Jahre war er auch Mitarbeiter unseres Heimatblattes und wir danken ihm heute noch für seine Tätigkeit. In den letzten Jahren seines Lebens betreute ihn Marie Sturm, wofür ihr ein ganz besonderer Dank zum Ausdruck gebracht wird.

Trautenbach: Am 28. März ist **Wilhelm Werner**, Sohn des verstorbenen Johann Werner, nach über zwanzigjähriger Krankheit im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Straubing verschieden.

Wekelsdorf: In Hof/Saale verstarb plötzlich **Erna Brosch**, Witwe nach dem langjähr. Notar Dr. Robert Brosch, im 79. Lebensjahre.

Heimatkreis Hoheneibe

Bei der Mitgliederübersicht in der April-Folge des Heimatblattes ist ein Fehler unterlaufen; leider hat noch keine Heimatgemeinde an Mitgliedern des Heimatkreises 10% der früheren Einwohner erreicht.

Wir veröffentlichen daher nachstehend die Namen jener Heimatgemeinden, deren Mitgliederzahl den Kreisdurchschnitt von 2,88% nach dem Stande vom 31. März 1969 übersteigt.

Gemeinde: (deutsche Einwohner)	% der dtsh. Einwohner	Mitgliederzahl am 31. 3. 1969
1. Hoheneibe (6112)	6,10	372
2. Oberhoheneibe (2260)	5,58	126
3. Mittellangenaue (1282)	5,46	70
4. Spindelmühle (1391)	5,18	72
5. Harta (1259)	4,45	56
6. Pommerndorf (486)	3,50	17
7. Niederlangenaue (1501)	3,46	52
8. Hermannseifen (2685)	3,28	88
9. Mönchschorf (383)	3,13	12
10. Mohren (688)	3,05	21
11. Friedrichsthal (296)	3,04	9
12. Hackelsdorf (465)	3,01	14
13. Lauterwasser (771)	2,98	23
14. Oberlangenaue (982)	2,95	29
15. Schwarzenthal (1041)	2,89	30

Die übrigen 29 deutschen Gemeinden des Kreises liegen hinsichtlich der Mitgliederzahl noch unter dem Kreisdurchschnitt. Darunter von den größeren Gemeinden Arnau (4151 Deutsche, 1,96%, 82 Mitgl.), Rochlitz (4333 Deutsche, 2,05%, 89 Mitgl.), Kottwitz (1767 Deutsche, 1,92%, 34 Mitgl.). In 11 Gemeinden ist die Mitgliederzahl besonders schlecht, sie erreicht nicht einmal 1% der früheren Bevölkerung (Arnsdorf, Forst, Kleinborowitz, Niederöls, Niederpraunsitz, Oberöls, Oberpraunsitz, Ols-Döberney, Stupna, Switschin und Widach).

Der Heimatkreis bittet um Namhaftmachung von Landsleuten, welche bereit sind, die Werbung unter den Bewohnern ihrer Heimatgemeinde vorzunehmen; wie bereits bekanntgegeben, stellen wir Werbedrucksachen gern zur Verfügung und vergüten die Auslagen.

Wie eine zielbewußte Werbung erfolgreich ist, hat Heimatfreund Franz Lorenz, Viernheim (Hermannseifen) bewiesen, ihm ist es zu verdanken, daß die Mitgliederzahl seiner Heimatgemeinde innerhalb eines Jahres von 35 auf 88 oder von 1,30% auf 3,28% gestiegen ist.

Heimatsfreunde aus den 29 deutschen Gemeinden, helft, daß die Mitgliederzahl, die bis jetzt noch sehr gering ist gegenüber den andern, sich wenigstens verdoppelt.

Werbet jetzt beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg neue Mitglieder für den Heimatkreis Hoheneibe. Beitrittsformulare gleich anfordern bei Ernst Prediger, 792 Heidenheim, Albert-Schweitzer-Straße 3.

Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

Das Archiv hat wieder einige sehr interessante und heimatkundliche Neuzugänge aufzuweisen. Ldm. Wolfgang Kutschera, jetzt Wülfrath, übergab bei seinem Besuch in Marktoberdorf:

1 Heimatkunde des Gerichtsbezirkes Rochlitz (erschienen 1921); 1 Original und 1 Fotokopie der Festschrift zum Heimatfest Rochlitz im Jahre 1908.

Die Spenderin dieser Werke ist Frä. Irma Holec aus Rochlitz. Der Heimatkreis erwarb wertvolle Heimatkunden unserer Nachbarbezirke: Dr. L. Schlesinger: Simon Hüttels „Chronik der Stadt Trautenaue“ (1484—1601), erschienen 1881

Josef Demuth: „Der politische Bezirk Trautenaue“, 1901
Josef Borufka: „Der politische Bezirk Königinhof“, 1908

Zdenko Peithner: „Schatzlar und das östliche Riesengebirge“, 1958

Weitere Zugänge:

Dr. Ernst Birke: „Das Riesengebirge und Isergebirge in 144 Bildern“

A. G. Przedak: „Unterm Schwarzen Berge“, 1969

N. J. Anders: „Rübezah — Der Geist des Riesengebirges“

Ernst G. Bleisch: „Zauber Schlesiens“, 1962

Karl Zenkner: „Die alten Glashütten des Isergebirges“, 1968

Alfred Grosz: „Die Hohe Tatra“, Geschichte des Karpatenvereins

Hermann Münch: „Böhmische Tragödie“, 1949

Eduard Winter: „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum“, 1938

Josef Bendel: „Zur Volkskunde der Deutschen in Böhmen“, 1915

Dr. Karl Beer: „Geschichte Böhmens“, 1921

Otto Kletzl: „Die deutsche Kunst in Böhmen und Mähren“, 1941

Josef Hanika: „Sippennamen im Böhmisches-mährischen Raum“, 1943

Dr. Emanuel Radl: „Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen“, 1928

Dr. Adolf Hauffen: „Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen“, 1903

Erich Gierach: „Altdeutsche Namen in den Sudetenländern“, 1922

„Altdeutsche Dichtung in Böhmen“, 1935

Sonstige Spenden:

Von Herrn Gerhard Honemeyer, Hennersdorf/München:

Alte Fotos von Familie und Fabrik Florian Pilz.

Von Herrn Erich Gleißner:

2 Erinnerungsbilder zum 50jähr. Jubiläum des Hoheneiber Gymnasiums.

Von Herrn Dr. Hans Peter, Hoheneibe/München:

1 Buch von Hugo Scholz „Der Sohn des Handwebers“, 2 Hefte der „Eckartschriften“, 1 Riesengebirgs-Bildkalender und mehrere Hefte verschiedener Zeitschriften.

Allen Spendern und Gönnern des Museums nochmals herzlichen Dank.

Richard Flögel, Museumsbetreuer

Spendenliste Nr. 2/1969

(Eingänge vom 1. 2. bis 25. 3. 1969)

	DM		DM
Antosch Karl, Freilassing	3,—	Lorenz Franz, Viernheim, Kranzabl. Sp. f. Luise Drescher	10,—
Beranek Franz, Obergünzburg, Spende für Ehrenkunde	10,—	Lucke Willi, München	3,—
Blaschek Franz, Nördlingen	3,—	Mißberger Emilie, Emmerting	1,—
Burkert Marie, Kaufbeuren	3,—	Möhwald Johann, Büchenau	8,—
Canbaz Heidrun, Heidenheim	1,—	Müller Gerta, Kaufbeuren	3,—
Cermak Marie, Marktoberdorf	8,—	Neumann-Luise, Memmingen	8,—
Cerovsky Anton und Marie, Heidenheim	6,—	Panek Ernst, Groß-Gerau	20,—
Cerovsky Marianne Dr., Heidenheim	8,—	Paskuda Dorothea, München	3,—
Cerovsky Marie, Au b. Illertissen	3,—	Pauer Martha, Scheffau	3,—
Doleschal Wilhelm, Langenaue b. Ulm	8,—	Petschik Günther, Karlsruhe	10,—
Doleschal Wilhelm, Langenaue b. Ulm, Geburtstagsspende	40,—	Porkert Dr. Josef, Marktoberdorf	8,—
Drescher Adolf, Kassel	3,—	Prediger Ernst, Heidenheim	10,—
Ebneth Christa, Kaufbeuren-Neugablonz	3,—	Prediger Fritz, Heidenheim	3,—
Fetter Hilde, Tettau	3,—	Rürrich Walter, Crailsheim	3,—
Fiedler Else, Troysa	3,—	Schneider Antonie, Landau-Queichheim	8,—
Fischer Siegfried, Rheinbach	6,—	Scholz Oskar, Schwäb. Gmünd, Spende für Ehrenkunde	10,—
Flögel Richard, Kaufbeuren	3,—	Schubert Franz, Wiesloch	3,—
Grof Anni, Karlsruhe	18,—	Seidel Elisabeth, Amtzell	3,—
Hamatschek Anton, Gelsenkirchen	1,—	Seidel Walter, Blumberg	8,—
Hamatschek Reinhold, Ermengerst	1,—	Sommer Josef, Waldkraiburg	8,—
Hantschel Dr. Anton, Bonn	18,—	Stadtgemeinde Bensheim	48,—
Heilek Marie, Rehau	6,—	Steppacher Margarete, Landau-Queichheim	8,—
Illner Rudolf, München	3,—	Sturm Heinz, Bensheim	1,—
Jochmann Franz, Kassel-Oberwehren	5,—	Trömer Josef, Walldorf	25,—
Just Johanna, Wiesloch	3,—	Ullwer Günter, Stuttgart	8,—
Kober Dr. Ernst, München	8,—	Veith Else, Kaufbeuren	3,—
Kober Heinz, Heidenheim	4,—	Walter Dipl.-Ing. Hans, Nürnberg	50,—
Kordina Walburga, München	8,—	Weikert Heinz, Bensheim	8,—
Kosak Josef, Zell b. Füssen	1,—	Weiss Anton, Heidenheim, Geburtstagsspende	20,—
Kraus Gerhard, München	8,—	Wolf Rudolf und Hildegard, Eglharting	6,—
Kuhn Johann, Au b. Illertissen	3,—		531,—
Lorenz Franz, Viernheim, Kranzabl. Sp. f. Otto Ulwer	10,—	lt. Spendenliste Nr. 1	812,—
Lorenz Franz, Viernheim, Kranzabl. Sp. f. Adelheid Drescher	10,—		1 342,—

Das Bundestreffen des Heimatkreises Hoheneibe findet am 13. und 14. September 1969 in Bensheim, der Patenstadt der Arnauer, statt.

Hermannseifen: Am 9. April vermählten sich in Heidelberg **Manfred Patsch** (Sohn des Postbeamten Rudolf Patsch) mit Undine Börsch aus Heidelberg. — Dem jungen Paar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Spindelmühle: In Darmstadt ging am Ostersonntag die Friseurin **Wilhelmine Ebert** (Hegerwenzels Mina, Sankt Peter, Ww.) mit Bauunternehmer **Sapara**, Ww., eine zweite Ehe ein. Dazu herzliche Glückwünsche.

Hermannseifen: Im März dieses Jahres kam in Großauheim über Hanau bei den Eheleuten **Walter** und **Irene Habermann**, geb. Mewald, ein Töchterchen namens **Andrea** an. Irene ist die Tochter der Eheleute Franz Mewald (Ob.-Seifen). Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Kottwitz: Am 25. 3. wurde den Eheleuten Dieter und Traudel Soukup, geb. Kottusch, wohnhaft in 7126 Sersheim, Unterriexinger Straße 18, das erste Kind, eine kleine **Andrea**, geboren. Der Kindesvater ist der Sohn des im August 1944 in Rumänien vermißten Glasers Johann Soukup und der Antonie, geb. Baudisch, aus Ko. 62 (Rolf-Fabrik). Unsere herzlichen Glückwünsche!



Die Postkutsche fuhr das letztmal am 30. Mai 1929 von Hohenelbe nach Schwarzenhail

Was uns alle interessiert

An alle Heimatfreunde mit dem Namen Dittrich,

welche in den letzten Monaten an Frau Albina Mladek in Pfarrkirchen in Angelegenheit der großen Erbschaft nach dem in Amerika verstorbenen Dittrich geschrieben haben, wird bekanntgegeben: Frau Albina Mladek kommt am Pfingstsonntag zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg und ist im Trefflokal der Riesengebirgler beim Tisch Kleinborowitz ab 13 Uhr zu sprechen. Dort wird sie allen, die ihr geschrieben haben, persönlich Auskunft in dieser Angelegenheit geben. Schriftlich ist sie nicht in der Lage, die vielen Zuschriften zu beantworten.

Arnau: Im Ursulinenkloster lebten zur Zeit der Austreibung 31 Schwestern. Davon sind bereits 16 in Österreich gestorben. Von den 15 lebenden Schwestern befinden sich 7 im Ursulinenkloster in Wien, 4 in Linz, 2 in Klagenfurt und 2 in Salzburg.

Das Ursulinenkloster in Linz in der Nähe des alten Doms ist bereits aufgelöst. Das große Klostergebäude soll verkauft werden. Die noch übriggebliebenen Schwestern leben jetzt in ihrem früheren Schwestern-Altersheim.

Harrachsdorfer Achtung!

Zeigt, daß Ihr noch an der alten Heimat festhaltet und kommt am Pfingstamstag und -sonntag, den 24. und 25. Mai zum Sudetendeutschen Tag in die alte historische Stadt Nürnberg, wo wir uns im Messehaus, II. Stock, Treffpunkt der Riesengebirgler, wiedersehen.

Es grüßt Euch alle Euer Otto Lauer

Spenden für den Wanderpreis zum Gedenken an die drei Harrachsdorfer Skispringer Hans Lahr, Josef Kohl und Franz Kraus.

Olga Dinter, geb. Ullmann DM 10,—
Hilde Schön, geb. Ullmann 10,—
Hugo Donth 15,—

Allen Spendern herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird herzlich gebeten: Otto Lauer, 707 Schwäb. Gmünd, Buchholzweg 7.

Hermannseifen - Johannesgunst: Maria Fleischer, geb. Kraus, Gattin des Gärtners Hermann Fleischer, befindet sich über ein halbes Jahr im Sanatorium Trifels und mußte sich im Januar einer schweren Operation unterziehen, wo sie noch einige Monate zubringen wird. Nachher muß sie vorzeitig in Rente gehen. Ihr Mann ist auch seit mehreren Jahren Rentner. Deren ältester Sohn Hermann will Priester werden und mußte wegen der Notlage der Familie sein Studium unterbrechen. Vor Jahren konnte die Familie in ihr fast nur durch eigene Leistungen aufgebautes eigenes Haus einziehen. Wer kann den armen Leutchen Hilfe gewähren?

Hermannseifen: Ein Gedenken zum Heimgang von Pfarrer **Josef Klug** aus Schatzlar. Der Verewigte war am 11. 1. 1896 als Sohn der Eheleute Johann und Marie Klug geboren. Sein Vater war in der Brauerei Kluge beschäftigt und ist bereits 1902 gestorben. Im ganzen waren fünf Geschwister, drei Schwestern und zwei Brüder. Nur noch eine Schwester, Filomena Gall, wohnt bei ihrer Tochter Martha Schwarzberg in X 5506 Niedersachswerfen, Leninstraße 39, bei Nordhausen.

Der Verewigte hatte eine schwere Jugend. Seine Mutter mußte schwere Arbeit verrichten, um ihre fünf Kinder zu ernähren. Täglich mußte er von Hermannseifen fast gute 6 km bis zum Gymnasium nach Arnau zurücklegen. In den Ferien, wo er sich erholen sollte, suchte er sich Arbeit, um sich für das kommende Studienjahr wieder etwas zu verdienen. Seine Mutter starb im letzten Kriegsjahr 1918.

Hohenelbe - Mittellangenu: Wie uns mitgeteilt wurde, verstarb im vorigen Jahr der ehem. Beamte der Escompte-Bank Hohenelbe, **Otto Klemperer**, seit 1937 mit der Familie wohnhaft in Prag. Seiner Tochter Beatrix, verh. Janousek, gelang es, mit ihrem Ehemann und ihrer 7jähr. Tochter nach der Besetzung durch sowjetische Truppen im Herbst die CSSR zu verlassen.

Hohenelbe: Seit Mitte Februar befindet sich der ehem. Gewerkschaftssekretär und Vorsitzende der Heimatgruppe der Riesengebirgler in Kempten, **Josef Wolf**, im Stifts Krankenhaus. Im November mußte er sich im Krankenhaus Isny einer Operation unterziehen, seit dieser Zeit hat er sich nicht mehr recht erholt. Er verschied am 19. April nach schwerem Leiden.

Berichtigung:

Hohenelbe: In der Geburtstagsnotiz der Gattin unseres Mitarbeiters **Ernst Kröhn** soll es richtig heißen: „deren beide Kinder 1961 ein Haus erwerben konnten“.

P. Alipius Scharf — 40 Jahre Priester!

P. Alipius Josef Scharf OESA wurde am 8. 1. 1905 in Hohenelbe geboren, besuchte in seiner Vaterstadt das Gymnasium und legte am 20. 6. 1924 dort die Maturaprüfung ab. Profeß am 13. 9. 1925, Theologiestudium in Würzburg und Prag. Am 20. 1. 1929 wurde der junge Augustinerpater in Prag zum Priester geweiht. Sein weiterer Werdegang: 1929 Katechet an deutschen Minderheitenschulen in Prag, 1932 Kaplan bzw. Pfarrer der Klosterpfarre Böhm. Leipa, 1938 bis 1946 Prior des Augustinerklosters Hohenelbe. Nach der Vertreibung am 18. 2. 1946 von 1946—47 Aushilfspfarrer im Kloster Waldürn/Odenwald, 1947—50 Administrator in Deubach, 1951—55 im Augustinerkloster in Wien. Seither im Augustinerkloster 7 Stuttgart-Sillenbuch, Kleinhohenheimer Str. 11 (Diözese Rottenburg).

Der Jubilar ist ferner Verwalter der Gregorianischen Meßverpflichtungen und sonstiger Meß-Stipendien und verwaltet auch die Spenden unserer Wohltäter und die Ausgaben in der Buchhaltung.

In aller Stille gedachte unser Provinzprokurator des 40. Jahrestages seiner Primiz in Hohenelbe am 2. Februar 1929. Was ist in diesen Jahren alles über ihn und uns hereingebrochen! Und wie hat uns Gottes Vorsehung durch alles hindurchgerettet! Deo gratias! Wir wünschen unserem Jubilar Gottes Segen für Seele und Leib, daß er uns mit seiner Liebe zum Orden und seinem Arbeitseifer noch recht lange erhalten bleibe!

Günter Illner, der „Bürgermeister von Ziegelstein“

Er ist 1921 als Sohn des Exportkaufmanns sowie eifrigen Sammlers Illner in Hohenelbe geboren. Von seinem Vater und Großvater, der Fleischer und k. u. k. Posthalter war, hat er wohl die vielen Fähigkeiten geerbt. Von Beruf Monteur,

machte er den letzten Krieg mit, kam 1947 nach Ober-Ostereich, dann in die Gegend von Nürnberg. Jetzt ist er Sachbearbeiter in der Montagetechnik der Herkules-Werke in Gibitzenhof und baute in Nürnberg, Tannenbergstraße 17, ein Eigenheim, das er mit seiner Gattin Irene den Kindern Elke (17) und Volker (12) sowie seiner 80jährigen Mutter Illner bewohnt.

Er kann einfach alles: Schmieden, hobeln, filmen, Rosen züchten, Federzeichnen, malen in Aquarell und in Öl, philosophieren und — Formblätter ausfüllen. Daneben sammelt er Briefmarken, alte Münzen und besitzt eine große exotische Sammlung, die er von seinem einjährigen Aufenthalt in Buenos Aires und Afrika mitgebracht hat, als er dort die „DKW Argentinia“ auf- und ausbaute. Darunter befinden sich wertvolle Schlangenhäute, Buschmesser, Schleuderwaffen und aus Südafrika ein Wüstenhund. Illner hilft in der Nachbarschaft, wo er nur kann und ist auch Mitglied der Stadtvertretung. Wegen seiner vielseitigen Tätigkeit auf kommunalem Gebiete hat er sich den Namen „Bürgermeister von Ziegstein“ eingetragen. Wir wünschen unserem Landsmann recht gute Gesundheit, um noch recht lange zum Wohle seiner Familie und der Öffentlichkeit wirken zu können!

Aus dem „Nürnberger Anzeiger“ 13.—19. 2. 1969

Niederöls: Zum im Aprilheft gemeldeten Tode von **Marla Swaton** wird noch mitgeteilt, daß ihre Tochter Rosa in der DDR keine Genehmigung zur Teilnahme an der Beerdigung erhielt. Ferner ist nachzutragen, daß noch der letzte Bruder der Verstorbenen, **Fanz Exner**, lebt und heuer 85 Jahre alt wird.

Oberlangenu: Der älteste Sohn der Eheleute **Richard und Irmgard Lorenz**, geb. **Hanka**, aus Nr. 73 promovierte am 13. 2. in Braunschweig zum Doktor der Naturwissenschaft. Mit ihm freuen sich seine Frau **Christiane**, Eltern, **Günther** und **Monika**. Im September wurde **Roland Lorenz** und **Christiane**, geb. **Leonard**, in Paris St. Germain getraut und wohnen jetzt in Braunschweig, Zimmerstraße 1a.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: In 8661 Oberhaid, Rinnigstraße 15, kann am 8. Mai der ehem. Drogeriebesitzer **Laurenz Wonka** seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie begehen. Von 1932 bis 1945 hatte er sein gutgehendes Geschäft in der Riesenstadt. Sein Sohn **Walter** ist selbständ. Kaufmann in Bamberg und der **Stolz** des Jubilars sind die beiden Enkel **Christian** und **Michael**, 14 und 12 Jahre. Auch seine Gattin erfreut sich noch bester Gesundheit. Sein Hobby ist jetzt sein Eigenheim und ein sehr gepflegter Garten. Die Familie des Sohnes besucht gerne die „Oberhaider Farm“. Die Schwester des Jubilars **Marie Locker** wohnt im gleichen Haus. Die Heimatgemeinde war **Oberhohenelbe**, sein Bruder **Johann Hausmeister** bei Fa. **Gröschel**, Taschentucherzeugung, starb schon vor einigen Jahren. Dem Jubilar wünschen wir noch viele gesunde Jahre.

Arnau: In Kitzingen am Main feiert am 6. Mai **Gertrud Sturm**, geb. **Schneider**, aus der Kirchengasse 73, ihren 70. Geburtstag.

Harrachsdorf: Geburtstage feiern: **Karl Seidel** (Elbsche Seidel), am 9. 5. in Oeventrop/Westf., Wunnestraße 70, Kr. Arnberg, seinen 75., zuletzt wohnhaft in Schreiberhau; **Rudolf Plöstinger**, Bäckergeselle beim Rieger Bäcker, am 12. 5. in Brachstedt 77 bei Halle/Saale, seinen 60.; **Emma Susanek**, geb. **Schmidt**, am 13. 5. in Heimertingen, Memminger Straße, ihren 65.; **Berta Schrötter**, geb. **Kotrba**, „Hotel zum Mummelfall“ am 22. 5. in Nürtingen, Rümmlinstraße 39, ihren 70.; **Berta Schanda**, geb. **Brosch**, am 23. 5. in Husta Josefina (Ousiede 7) Szklarska Poreba, pow. Jelenica Gora Polska ihren 82.; **Walter Pohl**, am 26. 5. in Nürnberg, Zollhof 2/III, seinen 55.; **Alois Tasler**, am 22. 5. in Schwab. Gmünd-Hardt, Albstraße, ebenfalls seinen 55. Allen recht herzliche Glückwünsche!

Hennersdorf: Geburtstage im Mai: In Bad Reichenhall, Kirberg 5½ feiert am 14. **Philomena Link** ihren 70.; **Grell Trautsch**, geb. **Winter**, kann in Bad Wildungen, Uhrenbachstraße 50/52 ihren 65. feiern; den 50. begeht **Juli Koberle**, geb. **Susanek**, in Anger bei Bad Reichenhall, Hadermarkt 31.

Hermannseifen: Geburtstage feiern im Mai folgende Landsleute: Am 26. **Rudolf Wick** (Nd.-Hsf.) in Altenburg/Thür., seinen 65.; am 27. **Anna Wick**, geb. **Erben** (seine Gattin), in Altenburg ihren 65., am 27. **Marie Pohl**, geb. **Fries** (Hsf. 84), in 3501 Haldorf 72 bei Kassel (Gattin von **Alois Pohl**) ihren 70.; am 30. **Franz Arlet** (Hsf. 257) in X 42 Merseburg-Süd, Str. des Friedens 71, Bl. 41, Bz. Halle/Saale, (ehem. Land-

Pelsdorf: In einer Feier der SL, Ortsgruppe Tutzing, wurden Kinder sudetendeutscher Herkunft für besonders gute schulische Leistungen geehrt. Der Schüler **Joachim Ratz** wurde als Klassenbester und seine Schwester **Juliane** als schulbeste Schülerin des Gymnasiums Tutzing (550 Schüler) mit einer Durchschnittsnote 1,11 gelobt und ausgezeichnet. Sie sind die Kinder der Eheleute **Paul und Gerlinde Ratz**, geb. **Bergmann**, aus Nr. 25, jetzt in 8132 Tutzing, Buchengrabenweg 3.

Vom Kulturreferenten der SL-Ortsgruppe, **Oberlehrer a. D. Josef Roehler** aus Libochowan wurden den Geschwistern wertvolle Bücher überreicht. In seiner Festansprache hob er die besonderen Leistungen hervor und stellte die Schüler als Beispiel sudetendeutschen Fleißes vor und ermahnte sie, ihre Riesengebirgsh Heimat niemals zu vergessen. **Ortsobmann Schifflner** wies anhand des Beispiels der Familien **Bergmann-Ratz** auf die Verbundenheit mit der Ahnenheimat hin, die zu einer Selbstverständlichkeit werden und in den Kindern weiterleben soll. In Anerkennung für ihr heimatverbundenes Wirken wurde der Mutter der beiden Kinder, sie ist stellv. Ortsobmann der SL in Tutzing, mit dem Goldenen Ehrenzeichen geehrt. Zum Schluß der erhebenden Feierstunde, an der Vertreter von Schulen, Gemeinde und Kirche teilnahmen, bedankten sich die Schülerinnen und Schüler mit gekonnt dargebotenen Gesängen, Gedicht- und Musikvorträgen. Sichtlich beeindruckt nahm an der Feier auch die Großmutter **Martha Bergmann** an der Ehrung ihrer Enkel und Tochter Anteil.

Alle Proschwitzer und Riesengebirgler grüßt der ehemalige Baumeister **Robert Kaiser**, sen., aus Kenia, Ost-Afrika. Er schreibt, daß es am 21. 3. dort sehr heiß ist und daß die Gegend einmalig märchenhaft schön ist, auf einer Grußkarte an seinen alten Freund, Verleger **Renner**.

Theresiental: Der ehemalige Hausbesitzer und Kunstseidenarbeiter **Josef Erlebach** ist mit seiner Gattin ins Altersheim in Plottendorf übersiedelt und grüßt von dort aus alle alten Bekannten.

wirt), seinen 70.; am 31. **Marie Friese**, geb. **Patzelt** (Theresiental), in 836 Deggendorf, Nd.-Bayern, ihren 75., und am 31. **Marie Balzer**, geb. **Illner**, Tochter v. **Illner Spenglermeister** in X Wetzdorf über Camburg/Thüringen, ihren 50. Geburtstag.

Hohenelbe - Arnau:

Oberlehrerin **Franziska Buchelt** eine Achtzigerin!

Die Jubilarin lebt in X 4907 Theißen bei Zeitz, Schulstraße 9, und vollendet im Mai ihr 80. Lebensjahr. Durch viele Jahre war sie als Lehrerin und Oberlehrerin in Arnau tätig. Ihre Schwester **Marie Buchelt** war in Hohenelbe durch mehrere Jahre Direktorin der Mädchen-Volks- und Bürgerschule. Daheim lebten die Schwestern **Buchelt** in der Gebirgstraße im Haus von **Obl. Kühnel**. Sie grüßen recht herzlich alle alten Bekannten von Hohenelbe und Arnau.

Hohenelbe - Lauterwasser: **Walter Tarant** feiert am 23. Mai seinen 60. Geburtstag im Kreise seiner Familie in 3501 Fulda-brück, Dittershäuser-Straße 4. Seine liebste Freizeitbeschäftigung ist noch immer das Wandern und Turnen. Er läßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen.

Am 25. April feierte **Erna Bradler**, geb. **Erben** in Stuttgart-Zuffenhausen ihren 60. Geburtstag.

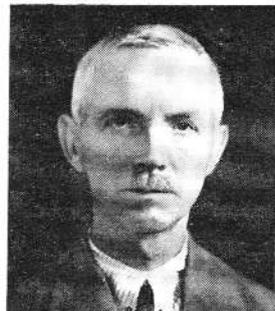


Am 11. 5. vollendet in 8011 Zorneding, Ringstraße 10, **Wilhelmine Tauchmann**, geb. **Nagel**, ihr 75. Lebensjahr. Die Jubilarin stammt aus Tschemna Nr. 57 und verehelichte sich im Jahre 1920 mit **Alois Tauchmann**, der im März dieses Jahres ebenfalls seinen 75. Geburtstag feiern konnte. (Wir berichteten hierüber.) Nicht zuletzt war es auch ihrer tatkräftigen Mitarbeit zu verdanken, daß der gemeinsame Besitz am **Weißbach** neben der „Teufelsmühle“ zu dem wurde, wie er vielen von uns noch in Erinnerung ist. Wir wünschen der Jubilarin noch viele gesunde Jahre!

Hohenelbe: Großkaufmann **Ernst May** feierte am 29. April in Rosenheim, Georg-Staber-Ring 9, seinen 60. Geburtstag. 1935 richtete ihm sein Vater, Bäckermeister **Ernst May**, der

heuer am 28. September seinen 86. Geburtstag feiern kann und in Inzell lebt, eine moderne Drogerie in der Hauptstraße ein. Anfang 1939 rückte der Jubilar zur Wehrmacht ein, kam 1948 aus der Gefangenschaft zurück und begann 1951 von neuem als Lebensmittelkaufmann in Rosenheim mit einem Verkaufsladen von nur 20 qm. 1956 übersiedelte er in einen fast 50 qm großen Laden und erzielte einen Jahresumsatz von 350 000 DM. Seit dem 1. Juli 1967 führt er einen großen „Edeka-Markt“ mit einem Verkaufsraum von 260 qm. Heute gehört sein Unternehmen zu den größten in Rosenheim. Aus dem Riesengebirger-Drogisten ist ein perfekter Lebensmittelkaufmann geworden. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm und seinem Vater für weiterhin alles Gute.

Der letzte Postillon aus dem Kreis Hohenelbe ein Fünfundachtziger!



Am 1. Mai vollendet der ehem. Postillon **Josef Rücker** in 6941 Nieder-Liebersbach über Weinheim, Bergstr., sein 85. Lebensjahr. Von 1906 bis 1929 fuhr er täglich von Hohenelbe über Mittel-Langenau und Lauterwasser nach Schwarzenthal. Neben den Postsachen konnte er in seiner Postkutsche vier Fahrgäste befördern. Von 1929 bis Kriegsende war er Paketzusteller im Stadtgebiet Hohenelbe, 1924 vermählte er sich mit Anna Nossek aus

Hermannseifen, die ihm noch heute eine treue Lebensgefährtin ist. Die einzige Tochter Christine ist im gleichen Ort als Oberlehrerin tätig. Der Jubilar ist den älteren Hohenelbern und allen Heimatfreunden von Mittellangenau, Lauterwasser, Schwarzenthal in bester Erinnerung. Alle wünschen ihm noch recht viele gesunde Jahre.

Kottwitz - Karlseck: Am 10. 5. wird **Gustav Baier** aus Ka. 41 in X 53 Weimar-Oberweimar, Merketalstraße 5, 89 Jahre alt. In Arnsdorf geboren, heiratete er am 29. 9. 1903 die Marie Pittasch in Ka. 41, welche am 28. 5. 1966 starb. Der Jubilar ist noch gesund, macht seine kleinen Spaziergänge und wohnt bei seinem Sohne Rudi Baier mit Frau Otti, geb. Kosak, aus Ka. 32. Ihm herzliche Glückwünsche und weiterhin gute Gesundheit!

Kottwitz: Am 8. Mai kann unser hochverehrter Prof. **Ivo Andreas Langner**, Augustinerchorherr in Klosterneuburg bei Wien seinen 86. Geburtstag begehen. Von seinen fünf Geschwistern lebt jetzt niemand mehr. Sein Bruder Stefan fiel im ersten Weltkrieg, noch ledig, von seinen vier Schwestern starb Johanna 1935 daheim in Ko. 107, Marie 1949, Karolina 1961 und Anna 1967, alle drei in Hessen. Wir Kottwitzer Landsleute, die wir uns noch gut an unseren alljährlichen Feriengast aus Österreich erinnern, wünschen unserem Herrn Professor Gottes reichsten Segen für die Zukunft!

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Arnau: Im Ursulinenkonvent in Wien-Mauer verstarb die älteste Mitschwester aus dem Arnauer Konvent, **María Clementina O. S. U.** am Donnerstag, den 20. Feber, im hohen Alter von 95 Jahren und im 66. Jahr ihrer heiligen Ordensprofess. In der Ursulinenschule zu Arnau war sie Zeichenlehrerin. Sie war aber auch Malerin und hatte ihr Reich im Schulhause im 2. Stock, das sogenannte Malstübchen. Sie hatte viele Malschülerinnen, die bei ihr auch das Schnitzen lernten. Sie entstammte einem alten Kaufmannsgeschlecht aus Breslau. Sie war eine feine, liebe Seele, auch bis in ihr hohes Alter hinein und war bei allen beliebt. Hoffentlich können sich noch viel von den Arnauer Schülern an sie erinnern. Ihr Leben war Gebet, Arbeit und opferbereite Gottes- und Nächstenliebe.

Arnau: In Bad Oynhausen, Wiesenstraße 8, verstarb **Ottokar Pieschel**, gebürtig aus Oberaltstadt, im 72. Lebensjahr. Daheim war er Revisor bei der Landwirtschaftlichen Kasse.

Nach einer schweren Operation starb am 23. März **Marie Scholz**, geb. Jerie, Ehefrau von Karl Scholz in 466 Gelsen-

geburtstage im Monat Mai 1969: Am 4. **Franziska Langhammer**, geb. Kammel, aus Ko. 158 in X 3103 Barleben ihren 65., am 4. **Berta Langner**, geb. Gabriel, aus Ko. 192 (Konsum) ihren 65., ihr jetziger Wohnort ist unbekannt; am 10. **Elsa Blaschka**, geb. Fischer, aus Ko. 47 in 69 Heidelberg-Pfaffengrund, Kranichweg 76, ihren 75.; am 12. **Nora Köckert**, geb. Langner, geb. in Ko. 38, dann wohnhaft in Arnau, jetzt in 6141 Schlierbach, Bergstraße, ihren 60.; am 14. **Rosa Baudisch**, geb. Steffan, aus Ko. 134 (Gattin nach dem verst. Stefan Baudisch) in 7808 Waldkirch, Achatweg 3, ihren 65.; am 16. **Johanna Kudernatsch**, geb. Scholz, aus Ko. 34 (Tampel) in X 1805 Pritzerbe, Vor dem Kietz 8, ihren 70., am 16. **Josef Rind** aus Ko. 144 in Thüringen seinen 60., am 19. **Josef Langner** aus Ko. 20, in 476 Werl (Westf.), Steinerstraße 37, seinen 60.; am 19. **Karl Pollak**, Sohn des verst. Bahnmeisters Johann Pollak aus Ko. 77, Oberstudienrat in Laa an der Thaya, Nieder-Osterreich, seinen 65.; am 28. **Stefanie Hoffmann**, geb. Pfaff, aus Ko. 44 in 895 Kaufbeuren-Neugablonz, Neue Zeile 11, ihren 60. und **Ida Schierek**, geb. Langner, Tochter vom verst. Langner-Schmied und der Witwe Berta, geb. Fischer, in Smrzovka (Morchenstern), Komenskeho 829, CSSR, ihren 60. Geburtstag. Im Mai begeht auch **Ernst Langner** aus Ko. 25 den 55. Geburtstag. Ihren 82. Geburtstag kann am 8. Mai **Anna Paiska**, geb. Nisser, aus Ka. 63 (neben dem Lindengraben) in X 8502 Burkau (Sachsen) begehen.

Niederhof: Robert Goder ein Achtziger!

In Aletshausen 160 über Krumbach/Schwaben, hat der Jubilar seit 15. 1. 1969 eine neue Heimat gefunden. Daheim war er Kutscher bei der Fa. Bayer in Oberlangenu. Der Jubilar grüßt alle, die sich noch an ihn erinnern können, recht herzlich. Im gleichen Ort und Haus lebt auch sein Bruder Otto und grüßt alle alten Bekannten.

Niederöls: Seinen 65. Geburtstag feiert am 14. Mai **Friedrich Rösel**, geb. in Wölsdorf, ehem. Leiter des Kirchenchores und Gemeindegemeinsekretär in Niederöls, im Kreise seiner Familie in X 4371 Görzig über Köthen (Anh.). Alles Gute und beste Gesundheit weiterhin!

Oberprausnitz: Geburtstage feiern im Mai 1969:

Rumler Josef aus Nr. 119 in 806 Prittlbach, Kreis Dachau, am 11. seinen 90.; **Scholz Julia**, geb. Rumler, in 806 Odelshausen Krs. Dachau, am 16. ihren 82.; **Nejedle Josef** aus Nr. 219 in Gera/Thüringen, Böttgerweg 3, am 19. seinen 75.; **Tauchmann Wilhelm** aus Mastig-Heimstätten in 8062 Kloster Indersdorf, Klosterring, am 8. seinen 86. und **Menzel Johann** aus Niederprausnitz in 887 Rheine/Westfalen, Hausstraße 35, am 26. seinen 82. Geburtstag.

Diesen hochbetagten Jubilaren wünschen die Heimatfreunde Gesundheit und Gottes Segen für einen geruhsamen Lebensabend.

Rochlitz - Sahlenbach: Am 25. 3. feierte **Sophie Weber**, geb. Hollmann in X 4851 Oberwerschen, Post Werschen über Weißenfels ihren 70. Geburtstag.

Schwarzenthal: In 8061 Schönbrunn, St. Kamillusheim, bei Dachau, feierte am 12. April **Georg Fries** seinen 60. Geburtstag. Er grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

kirchen-Buer, Marler Straße 171. Daheim besaßen sie das bekannte Elektrofachgeschäft im ehemaligen Rolf-Haus. Sie freuten sich schon auf das Arnauer Treffen im September in Bensheim. Dem trauernden Gatten gehört die Anteilnahme aller seiner Heimatfreunde.

Meinem Schulfreund **Emil Kindler** übermittle ich auf diesem Wege und im Namen aller Heimatsgenossen unsere innigste Anteilnahme. — Emil Kindler betrieb im Schwarz-Hause in der Arnauer Schmeykalstraße ein Schuhgeschäft. Er lebt heute in X 68 Saalfeld, Gerbergasse 2. Seine Gattin schloß ihre gütigen Augen kurz vor ihrem zweiundsechzigsten Geburtstag.
Josef Habertzell

Harrachsdorf: In Augsburg, Paracelsusstraße 6, verstarb am 17. 3. plötzlich und unerwartet **Otto Spietschke** im 76. Lebensjahr.

Harta: In Marktoberdorf, Krankenhausstraße 43, verstarb plötzlich am 8. März **Josef Adolf** im 80. Lebensjahr. Um ihn trauern die Familien seiner Kinder und Enkel Emilie Bittner, Inge Marke, Evelyn Dörner und Erhardt Bittner.

Hermannseifen:

In Köln-Ossendorf, verstarb am 4. April Dr. Jur. Dipl.-Ing. **Adolf Riedel**, Ministerialdirigent a. D. im Alter von 76 Jahren. Der Verewigte stammte aus dem Riedel-Hof. Von seinen Geschwister starben zwei noch jung, der Hoferbe verunglückte tödlich an der Kreissäge, und auch sein Vater starb sehr früh. Mitschüler am Arnauer Gymnasium waren noch Alexius Nossek (Pater Meinrad), Anton Blaschka (jetzt Prof. Dr. in Halle) und Franz Scholz, Trautenau, jetzt Esslingen.

In Prag studierte er an der techn. Hochschule und an seiner Promotion nahm damals auch als Student Prof. Alois Klug, jetzt Bruchsal teil. Seine Vorbildung als Versicherungs-Mathematiker und Jurist, sowie die perfekte Beherrschung der tschechischen Sprache machten ihn für den Posten eines Direktors der Zentral-Sozialversicherungsanstalt in Prag geeignet. Seit dem Bestehen dieser Anstalt war er der einzige deutsche Direktor. Nach 1938 kam er nach Teplice-Schönau als Experte für das sudetendeutsche Sparkassenwesen. Von dort berief man ihn nach Berlin. Nach dem 2. Weltkrieg kam er in das Vertriebenen-Ministerium nach Bonn, wo er bald die Stelle eines Ministerialdirigenten erreichte und bis zu seiner Pensionierung inne hatte. Der Verewigte war zweimal verheiratet, hatte zwei Töchter und einen Sohn und 9 Enkelkinder. Nach einem schweren Schlaganfall verzog er von Bonn nach Köln zu einer Tochter, wo er am Karfreitag starb. Von den Hermannseifern dürfte er die höchste staatliche Stellung errungen haben. In den Jahren vor 1945 besuchte er in den Ferien solange es ihm möglich war gerne seine alte Heimat Hermannseifen.

Hermannseifen: Am 9. 2. verschied im Krankenhaus Illertissen **Luise Drescher**, geb. Zimmer, vom Fiebig (Nr. 222) im 71. Lebensjahre. 1945 mußte die Familie ihr landw. Anwesen verlassen und wurde, mit drei Töchtern und einem Sohne, 1946 ausgewiesen, wo sie in Tiefenbach bei Illertissen Fuß faßten. Nach dem Bau eines Mehrfamilienhauses in Vöhringen, Iller, konnte die ganze Großfamilie zwölf Jahre verleben, bis ein Herzleiden ihrem arbeitsreichen Leben ein Ende setzte.

Hohenelbe: In X Raguhn bei ihrer jüngsten Tochter Mizzi verstarb die Mietautobesitzerwitwe **Emilie Pasch**, geb. Ullrich, am 6. 2. im Alter von 78 Jahren. Die Verewigte wohnte in ihren jungen Jahren in Oberhohenelbe am Schleusenberg im Schreiberhaus, bei welcher Firma sie beschäftigt war. Nach ihrer Verheiratung wohnte sie mit ihrem Mann Otto Pasch in der Brückenstraße. Um die gute Mutter trauern drei Töchter. Eine wohnt in Trautenau und eine Tochter in Mecklenburg. Es konnten alle drei der Mutter die letzte Ehre erweisen.

Am 3. März 1968 starb in Halberstadt **Anna Zinecker**, Witwe nach dem am 2. 9. 1958 in Schauen im Harz einem Herzschlag erlegenen Josef Zinecker, Rektor i. R. Die Verstorbene war am 2. 3. 1885 in Rochlitz als Tochter des nachmaligen Direktors Eduard Hollmann geboren. Nach der Vertreibung aus Kukul, dem letzten Wirkungsort des Rektors Zinecker, lebten die Eheleute in Schauen im Harz, Kreis Wernigerode, bis ein Herzschlag seinem Leben ein Ende setzte. Er war am 14. 2. 1882 in Spindlermühle geboren. Die Witwe übersiedelte später nach Halberstadt, wo sie ihre letzten Lebensjahre im Altersheim St. Elisabeth verbrachte. Sie wurde am 6. 3. 1968 im Krematorium Quedlinburg eingäschert und die Urne im Grab ihres Ehegatten in Schauen beigelegt.



Am 4. 3. verstarb in Dresden Schuhmachermeister **Gustav Staffen** im 78. Lebensjahre. Er stammte aus Hennersdorf bei Gablonz, zog 1918 nach Hohenelbe, wo er im Schöbelhaus, Richtergasse 4, „Hotel Mohren“ (später Sparkasse), Tuchplan 719, Siebengiebelhaus und Hennersdorfer Str. 12 seinen Beruf versah. Seine Gattin Luise Staffen starb vor drei Jahren. Nebenbei besuchte er als Kolporteur den Gerichtsbezirk Hohenelbe. Erst vor drei Jahren

zwang ihn eine Krankheit zum Auflassen der Arbeit. Am Begräbnis nahm außer seinem Sohn Hans Staffen, Leonberg, auch sein Schwager Adalbert Göder, Schuhmacher in Oberlangenau, mit Frau teil. Neben seinem Beruf fand er Zeit zum Wandern, Zeichnen und verfügte über eine stattliche Bücherei.

In 7505 Ettlingen, Erlenweg 1, verstarb wohl vorbereitet im hohen Alter von 87 Jahren am 31. März die Witwe **Marie Mahrle**, geb. Weber aus der Kablikstraße 30. Die älteren Hohenelber werden sich noch erinnern, daß sie in ihrem Eigenheim jahrelang eine Näherei hatte und junge Mädchen

ausbildete. Ihr Mann, der ihr schon lange im Tod vorausging, war Lagerhalter und Alt-Stadtrat. Die Verewigte war bis zuletzt äußerst geistig rege, immer an Neuem interessiert und starb infolge eines Gehirnschlages. Um die gute Mutter trauern ihre Töchter Marie Piekny und Elfriede Möhwald mit ihren Familien. Als letzter Gruß der Heimat erklang an ihrem Grab ein Trompetensolo „Blaue Berge, grüne Täler“.

Als junger kaufmännischer Angestellter kam vor dem 2. Weltkrieg **Erwin Drechsel** aus Weckersdorf, Kr. Braunau, zur Großhandelsfirma Bittner in die Hauptstraße. 1944 verheiratete er sich mit Elisabeth Hollmann aus Forst, 1943 wurde er bei der Landung der Engländer in Sizilien schwer verwundet und verlor seinen linken Unterschenkel. 1946 mußte er mit seiner Familie Hohenelbe verlassen und kam ins Allgäu und fand später in Marktoberdorf beim Kreis-Flüchtlingsamt seine erste Stellung.

1955 trat er in das Ausgleichsamt des Landkreises über. 1954 wurde er bereits Stadtrat, 1960 kam er in den Kreistag und seit 1963 gehörte er dem Kreisausschuß an. Bis zu seinem Tod war Drechsel in beiden Gremien Fraktionsvorsitzender der SPD, welcher er bereits seit 1946 angehörte. In der Nacht zum Ostersonntag verstarb Erwin Drechsel im Kreiskrankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalles, im 48. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Gattin und seine drei Töchter. Der Verewigte war der Motor für die sozialdemokratische Partei im Stadt- und Landkreis Marktoberdorf. Er war ein großer Idealist und seine Parteilichkeit war für ihn eine Leidenschaft, weil er dadurch vielen Mitmenschen in ihren Anliegen helfen konnte. Groß war die Zahl der Leidtragenden, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte zum Bergfriedhof geleiteten. Stadtpfarrer Bergler sagte am Grab, er habe sich im Leben ausgezeichnet durch seinen Sinn für Gerechtigkeit. Er war ein gerader Mann. Der Landrat von Marktoberdorf sagte, Erwin Drechsel hat sich für den Landkreis verdient gemacht. Außer den Genannten sprachen noch viele andere Persönlichkeiten ehrende Nachrufe.

Hohenelbe - Trautenau: In 661 Lebach, Saar, Friedensstr. 39, starb am 23. März **Lina Hoschka**, geb. Weiss, im Alter von 74 Jahren. Die Verewigte war die zweitjüngste Tochter des ehemaligen Stadt-Obersekretärs Fritz Weiss. Die Familie wohnte sehr lange im Hause des Stadtmuseums hinter der Dekanalkirche. Von den 5 Töchtern und 2 Söhnen leben nur noch die jüngste Tochter Anni, verehel. Schärpler und Elsa Weiss. Ihr Mann Franz Hoschka fand 1945 unter tragischen Umständen in Trautenau den Tod. Die Verewigte lebte mit der Familie ihrer Tochter Gretl Scherner zuerst in der Ostzone und seit 1953 in der Bundesrepublik. Es werden sich noch sehr viele Hohenelber und auch Trautenauer an die Verewigte erinnern, wo sie in der Anastasius-Grün-Straße wohnte. Die Beisetzung fand am 27. März an ihrem 49. Hochzeitstag in Lebach statt.

Huttendorf - Proschwitz: Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 7. Januar **Anna Hanka**, geb. Nossek aus Nr. 28, in 8771 Kredenbach Nr. 6, Post Esselsbach, Kr. Marktheidenfeld, gestorben. Ihr Gatte fiel im letzten Krieg, ihr Bruder Reinhold hatte für über 1000 Feindflüge das Ritterkreuz erhalten und wurde im Mai 1945 bei Berlin abgeschossen.

Jablonetz a. d. Iser: In der DDR starb Mitte Februar **Josef Schwanda** und wurde auf seinen Wunsch eingäschert. Er hatte nur eine Tochter. Die übrigen Verwandten leben in der BRD.



Kleinborowitz: Nach kurzer, schwerer Krankheit rief Gott der Herr am 10. 4. 1969 **Franziska Scharm**, geb. Kober, nach einem erfüllten Leben wohl vorbereitet heim in sein ewiges Reich. Auf dem Friedhof in Hettlingen/Hohenzollern wurde sie am 13. März unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene wurde im Jahre 1892 in Kleinborowitz geboren. Sie war verheiratet mit Herrn Wilhelm Scharm und schenkte vier Kindern das Leben.

Auf das Glück dieser Familie fiel ein Schatten, als 1944 der älteste Sohn in Rußland an einer schweren Verwundung starb.

Dann folgte das Ende des Krieges mit seinen tragischen Auswirkungen. Für die Verstorbene, die mit einem Vertriebenen-Transport nach Koserow auf die Insel Usedom kam, begannen Jahre des Hungers, der Krankheit und der quälenden Sorge um ihre Angehörigen, von denen sie infolge der damaligen Verhältnisse lange Zeit ohne Lebenszeichen blieb. Nur ihr starkes Gottvertrauen half ihr, diese bittere Not und die seelische Belastungen zu ertragen. Im Jahre 1956 fand die Familie im südlichen Schwarzwald eine neue Heimat. Die Angehörigen konnten jetzt ihre Ferien

und ihren Urlaub bei ihren Eltern verbringen, aber auch viele Verwandte und Bekannte kehrten in dem gastfreundlichen Hause ein. Und wenn im Winter die Wege dick verschneit waren, fanden sich die Kinder der Bergbauern bei Opa und Oma Scharm ein und fühlten sich wohl am warmen Kachelofen. Immer hatte Mutter Scharm etwas zu verschenken, um anderen eine Freude zu machen. Einer ihrer Söhne bereitete sich als Spätberufener auf das Priestertum vor. Die Priesterweihe und die hl. Primiz im Jahre 1958 mögen wohl für diese christliche und tiefgläubige Mutter zu den schönsten und glücklichsten Tagen ihres Lebens gezählt haben. Als ihr Sohn im Jahre 1964 eine eigene Pfarrei übernahm, übersiedelten auch die Eltern mit ins Pfarrhaus nach Hettingen/Hohenzollern. So konnte die Verstorbene noch einen ruhigen und glücklichen Lebensabend verbringen. Im Stillen hat diese gütige Priester Mutter viel Gutes gewirkt. Möge ihr der Herrgott in der Ewigkeit ihre Liebe und Güte vielmals vergelten.

Kottwitz: Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 19. 3. in Worms **Rosa Blaschka**, geb. Langhammer, verw. Erbert, im 83. Lebensjahre und wurde am 21. 3. auf dem Friedhof Hochheimer Höhe in Worms beigesetzt. Ihr erster Gatte Erbert fiel im Ersten Weltkrieg, Johann Blaschka starb am 26. 12. 1942 in Ka. 111 (Neues Gemeindehaus), wo die Verstorbene bis zur Vertreibung wohnte. Von ihren Kindern lebt der älteste Sohn Erich, verheh. mit Marie Monser aus Ko. 37 in Ludwigshafen, Heribert Blaschka in Hameln und Erwin Blaschka in Worms, Rheintorplatz 4. Der Verewigte, die wohl vorbereitet starb, bitten wir im Gebete zu gedenken!

Lauterwasser: Am 12. März verstarb **Marie Franz**, geb. Klug, im 75. Lebensjahr. Das teilt uns Josef Umlauf, X 2841 Preten, mit.

Mittel-Langenau: In Regensburg, Saazer Str. 24, Konrad-Siedlung, verstarb bereits am 20. 12. 1968 **Adalbert Erben**, welcher gegenüber dem Fischer-Bäcker ein schönes Haus besaß, kurz vor seinem 80. Geburtstag. Seine einzige Tochter Martha war mit Oberlehrer Franz aus Hakelsdorf verheiratet, der zuletzt auch Bürgermeister in Hackelsdorf war. Die jüngste Tochter Lotte von Frau Franz wohnt in Regensburg und die ältere Tochter Margot in Sindelfingen. Beide sind verheiratet und haben Kinder.

Niederlangenu: Der ehemalige Webmeister **Alois Breiter**, der nach der Vertreibung in Wittingen, Kr. Gifhorn, wohnte und später nach 312 Emmen 96 über Wittingen übersiedelte, erkrankte vor einem Jahr sehr schwer. Er hatte sich in letzter Zeit wieder gut erholt. Am Gründonnerstag kam seine Schwester und sein Schwager aus Weissenburg zu Besuch. Darüber freute er sich ganz besonders. Am Ostersonntag nach dem Abendessen verstarb er unerwartet an Herzschwäche. Auf dem Waldfriedhof zu Emmen hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Außer seiner Gattin Hedwig trauern um ihn die Familien seiner Kinder Otto und Franz und seiner Töchter Liesl und Marie, 7 Enkel und ein Urenkel. Mit ihm ging ein lieber alter treuer Heimatfreund und auch Kriegskamerad unseres Heimatblattverlegers in die Ewigkeit. Er starb im Alter von 76 Jahren.

Niederöls: Im Alterspflegeheim X 2711 Uelitz ü. Schwerin (Meckl.) starb am 4. März die Bäuerin **Johanna Steffan**, geb. Staffa aus Nr. 66, im Alter von 82 Jahren und wurde am 8. März auf dem Friedhof in Pampow an der Seite ihres im September 1947 verstorbenen Mannes beerdigt. Deren einziger Sohn Hubert ist im Oktober 1941 im Alter von 23 Jahren im Osten gefallen. Von ihren Verwandten konnte nur ein Neffe mit Frau an der Beisetzung teilnehmen.

In X 1431 Barsdorf, Post Bredereiche ü. Gransee starb am 31. März **Marie Müller** im Alter von 85 Jahren. Um sie trauern Sohn Alois, Tochter Maria Nagel, Schwester Fanni und Bruder Franz Langner.

Oberhohenelbe: In Unterthingau bei der Familie ihrer Tochter Emma Pfeil verstarb am 16. 3. im hohen Alter von 94 Jahren **Marie Gottstein**. Die Verewigte war die Witwe nach dem Polizeioberwachmeister Gustav Gottstein, welcher ihr bereits 1939 daheim im Tod vorausging. Von ihren sechs Kindern leben noch zwei Töchter, Emma Pfeil, Marie Kuhn und Sohn Otto. In ihren letzten Lebensjahren war die Verstorbene durch Krankheit ans Bett gefesselt und ertrug alle Leiden mit großer Geduld. In ihrer tiefen Gläubigkeit überschritt sie jene Schwelle, die in die Ewigkeit führt, von der wir hoffen, daß ihr all das Gute, das sie auf Erden getan hat, reichlich vergolten wird.

Oberprausnitz: **Josef Wanka** aus Nr. 46 verstarb am 15. 3. an einem Magengeschwür im 75. Lebensjahr. Der Verstorbene, welcher im Ersten Weltkrieg in russischer Gefangenschaft 1917 die Oktoberrevolution erlebte, kehrte Anfang der zwanziger Jahre aus Sibirien über Wladiwostock in seine

Heimat zurück. Wanka und Gemahlin kamen 1962 in den Westen, wo ihm im Kreise seiner Angehörigen in Prittlbach noch einige Jahre Sonnenschein gegönnt waren, der durch sein Leiden der letzten Zeit getrübt wurde. Die Witwe und alle Angehörigen aufrichtige Anteilnahme der Heimatfreunde.

Rochlitz: Nach längerer Krankheit verstarb **Josef Erlebach** am 5. Jänner 1969 im Alter von 79 Jahren in Neukirchen-hl. Blut. Nach Absolvierung der Volks- und Bürgerschule, Textilfachschule in Rochlitz war er in der väterlichen Firma Wilhelm Erlebach, mech. Webwarenerzeugung, tätig. Nach dem Tode seines Vaters 1936 führte er die Firma weiter. Schon im Juni 1945 wurde er mit seiner Frau nur mit Handgepäck ausgewiesen und landete nach verschiedenen Internierungslagern und großen Strapazen in Groß-Gerau (Hessen). 1962 übersiedelte er mit seiner Frau nach Neukirchen-hl. Blut, wo sein Sohn eine Drogerie gegründet hatte und betrieb. Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden unter großer Teilnahme der vielen Bekannten statt. Am Grabe trauerten die Gattin Johanna, geb. Möller, Sohn Otto mit Ehefrau Else, die Enkel Alrun und Lothar und dessen Bruder Hans Erlebach. Sein Sohn Kurt ist seit 1944 vermißt.



Im Stadtkrankenhaus in Fürth verschied am 4. März nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, an den Folgen eines Schlaganfalles, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren **Gottfried Nowotny**. Der Verstorbene wohnte in Sahlenbach Nr. 118 und war jahrelang Briefträger im Postamt in Nieder-Rochlitz. In den letzten Jahren vor der Vertreibung war er im Postamt in Ober-Rochlitz und später als Kassier bei der Kraftpost tätig. Nach der Vertreibung in die Ostzone, übersiedelte er mit seiner Familie nach dem Westen, wo er sich zusammen mit seinem Sohn ein Haus erbaute. Um den lieben Toten trauert seine Ehefrau Emilie, geb. Schmidt, Sohn Alfred mit Frau, Tochter Else sowie alle Anverwandten.

In X 8255 Nossen verstarb am 12. 3. **Josefa Enge**, geb. Knappe von der Winterseite, im 88. Lebensjahre. Ihr Mann, der ehem. Schneider Franz Knappe, starb vor drei Jahren. Um die gute Mutter trauern Sohn Franz mit Gattin, Töchter Gertrud und Hedwig mit Gatten sowie die Enkelkinder Erika mit Helmut und zwei Urenkel.

Am 17. 3. starb **Marie Seidel**, geb. Möchel aus Wilhelmstal in X 114 Berlin-Biesdorf im Alter von 72 Jahren.

Am 19. März verschied nach langer, schwerer Krankheit **Marie Mohr**, geb. Sieber in Plauen (Vogtl.), im 72. Lebensjahre. Die Verewigte wohnte bei ihrer Tochter Grete Elsnar, geb. Mohr, in guter Pflege. Die Schwester Gusti Ginzel, geb. Sieber, wohnt mit ihren beiden Kindern in 2952 Weener, Ostfriesland.

Spindlermühle - Sankt Peter: Kurz nach Vollendung ihres 78. Lebensjahres verschied am 27. März **Johanna Lorenz**, geb. Lauer. Zu Hause wohnte sie in Sankt Peter Nr. 54. Nach plötzlich aufgetretenen Schmerzen wurde sie ins Dieburger Krankenhaus gebracht, wo sie zwei Tage später operiert wurde. Es war alles gut gegangen, sie konnte schon wieder aufstehen, jedoch nach acht Tagen setzte plötzlich das Herz aus. Ihr Mann verstarb bereits im Jahre 1958, fünf Jahre später verlor sie ihren ältesten Sohn Franz (38), was sie sehr schmerzte. An ihrer Bahre trauerten drei Töchter, vier Söhne, 18 Enkel und zwei Urenkel. Viele Heimatvertriebene aus Nah und Fern gaben der lieben Verstorbenen das letzte Geleit. Anschließend kamen die Hinterbliebenen mit den erschienenen Heimatvertriebenen zu einem kurzen Beisammensein noch in einer Gaststätte zusammen.

Spindlermühle: Am 23. März verschied in 4902 Bad Salzuffen nach kurzer, schwerer Krankheit im besten Mannesalter von 38 Jahren der Gastwirt **Hans Zinecker**, Sohn der Eheleute Hermine und Karl Zinecker (Davidsbauden 7). Hans Zinecker war seit einigen Jahren Inhaber der Bahnhofsgaststätte in Bad Salzuffen. Mit Beginn ihres Rentenalters übersiedelte seine Mutter aus der Zone zu ihm und führte ihm die Küche. Außer seiner Mutter trauern um den allzufrüh Verstorbenen seine Frau und fünf Kinder. Seine einzige Schwester Burgel, die in Calbe an der Saale wohnt (Zone), durfte nicht zur Beerdigung kommen.



Noch unfaßbar für uns alle starb nach schwerer Krankheit im Krankenhaus Neumarkt/Opf. meine liebe, gute, treusorgende Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adelheid Kammel

geb. Richter
aus Rehorn-Quintental
am 16. 3. 1969 im 70. Lebensjahr,

In tiefer Trauer:

Josef Kammel, Gatte
Hans, Sohn mit Familie
Gretl, Tochter mit Familie
Reinhard, Sohn mit Familie
und aller Anverwandten

8501 Rübleinshof bei Nbg.
Im März 1969



Es ist so schwer,
wenn sich der Mutter Augen schließen,
die Hände ruh'n, die einst so viel geschafft,
still und heimlich unsere Tränen fließen,
ein liebes, treues Mutterherz
wird zur Ruh' gebracht.

Plötzlich und unerwartet hat der Allmächtige
unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester,
Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Frau Johanna Lorenz

geb. Lauer
aus Spindlermühle - St. Peter
im Alter von 78 Jahren zu sich gerufen. Sie
verschied, dem Willen Gottes ergeben, am
Donnerstag, dem 27. März 1969.

In stiller Trauer:

Kinder und Angehörige
6111 Altheim, den 27. März 1969



Allen unseren Heimatfreunden geben wir hiermit das Ableben meines lieben Gatten, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkel bekannt,

Herr Rudolf Weber

Prokurist der Papierfabrik „Aupamühl“ und
letzter deutscher Bürgermeister von Bausnitz,
verließ uns nach langer Krankheit im 72. Lebensjahre,
am 27. März d. J.

In tiefer Trauer:

Marie Weber, geb. Gahler, Gattin
Helga Tyler und **Edith Fees**, geb. Weber
und Familien
im Namen aller Angehörigen

8521 Neunkirchen am Brand, Kolpingstraße 336
Fayetteville N. C. USA



Nach einem arbeitsreichen Leben, hat Gott
der Herr unsere liebe Schwester

Frau Johanna Goder

geb. Hackel
aus Hoheneibe, Schützenstraße 35
Im 69. Lebensjahr zu sich gerufen.

In stiller Trauer:

Marie Gottstein, Schwester
Ida Bräth, Schwester
Anna Kraus

Ein herzliches Vergelt's Gott allen lieben
Nachbarn für die Teilnahme an der Beisetzung und
für die Blumen Spenden.

Marktoberdorf, Saliterstraße 15
den 24. 3. 1969



Gott der Herr rief heute nachmittag meinen
lieben, treusorgenden Mann, unseren guten
Vater, meinen lieben Sohn, unseren lieben
Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hans Zinecker

Gastwirt aus Spindlermühle
vom Hegerhaus bei der Davidsbaude
im Alter von 38 Jahren, versehen mit den
Tröstungen unserer heiligen Religion, nach
kurzer, schwerer Krankheit, zu sich.

In tiefer Trauer:

Herta Zinecker, geb. Sawatzki, Gattin
Hermine Zinecker, Mutter
Barbara, Elke, Wolfgang
Annegret, Peter, Kinder
Im Namen aller Angehörigen

Bad Salzuffen, Calbe (Saale), Datteln,
den 23. März 1969
Bahnhofstraße 41 (Bahnhofsgaststätte)



Im 94. Lebensjahr verschied nach langem
Krankenlager unsere liebe Mutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Frau Maria Gottstein

Polizeiwachmeisterswitwe aus Oberhoheneibe
nach einem Leben erfüllt von stiller Güte,
kehrte sie heim zu dem, von dem sie ausging.

Um sie trauern:

Emma Pfeil und Sohn
Marie Kuhn und Familie
Otto Gottstein und Familie
Enkel und Urenkel

Unterthingau, Heidenheim, Heidelberg,
Marktoberdorf, Rüsselsheim,
Tonawanda (USA), den 16. März 1969



Gott der Herr nahm unsere innigstgeliebte,
treusorgende Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Marie Mahrle

geb. Weber
aus Hoheneibe im Riesengeb., Kablikstraße 30
wohlvorbereitet im 87. Lebensjahr zu sich in
die ewige Heimat.

Im Namen aller Angehörigen

Marie Plekny, geb. Mahrle
Elfriede Möhwald, geb. Mahrle

7505 Ettlingen, den 31. März 1969
Erlenweg 1



Fern seiner Heimat starb am Ostersonntag-
abend plötzlich und unerwartet

Herr Alois Breiter

Webmeister aus Niederlangenau 181
im 76. Lebensjahr in Emmen.

In stiller Trauer:

Hedwig Breiter
Otto und Ilse Breiter
Richard und **Irma Lorenz**, geb. Hanka
Franz und **Marie Bönisch**, geb. Breiter
7 Enkel und 1 Urenkel
Günther und **Liesl Froböse**, geb. Breiter

Hannover, Dieckmannstraße 7



Nach Gottes heiligem Willen verstarb fern sei-
ner geliebten Heimat, nach kurzer, schwerer
Krankheit, mein lieber Mann, mein guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Anton Steiner

Stellmachermeister, Jungbuch
am 25. März 1969 im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer:

Marla Steiner, geb. Flögel
Ellsabeth Wagner, geb. Steiner mit Familie

Rauschenberg, den 5. 4. 1969



Unfaßbar für uns alle ist am 11. März d. J.
mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, gu-
ter Vater, Großvater, Onkel und Schwager

Herr Alfred Gottstein

Fachdrogist aus Marschendorf IV
im 60. Lebensjahr plötzlich und unerwartet von
uns gegangen.

In stiller Trauer:

Frau **Marie Gottstein**, geb. Renner, Gattin
Sigrid Gottstein
Gerda Eberhard, geb. Gottstein, mit Fam.
Herbert Gottstein

808 Fürstenfeldbruck, Maisacher Straße 70



„Ach, unsere Mutter lebt nicht mehr,
Ihr Platz in unserem Kreis ist leer
Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand,
Der Tod zerriß das schöne Band.
Oh, was die Mutter uns gewesen,
Kann niemand Fühlen und ermessen,
Tief eingegraben wie in Erz,
Bleibt sie in unserm Herz.“

Nach Gottes hl. Willen verschied am 2. April
unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter,
treusorgende Oma, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Elisabeth Richter
geb. Erlebach
aus Vorder Krausebäuden 75

im Alter von 71 Jahren nach langer, geduldig
ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und un-
erwartet, Sie starb, versehen mit den Tröstun-
gen unserer hl. Kirche, fern ihrer lieben
Heimat.

In tiefer Trauer:

Franz Richter
Edith Richter, geb. Roland
Elisabeth Hollmann, geb. Richter
Richard Hollmann
Alma Richter
und Enkelkinder

Heiden, München, den 2. April 1969
Mozartstraße 17



Am Morgen des 4. April 1969 ist unser lieber,
guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Dr. jur. Dipl.-Ing.
Adolf Riedel

Ministerialdirigent a. D.

Bis Ende 1938 Direktor der Zentral-
sozialversicherungsanstalt in Prag
aus Hermannseifen

Im Alter von 76 Jahren in Frieden entschlafen

Max und Helga Komorowski, geb. Riedel
mit **Georg und Richard**
Dr. Peter und Ruth Riedel
mit **Hans Joachim und Jutta**
Nikolaus und Johanna Rosiny, geb. Riedel
mit **Claudia, Ursula, Barbara,**
Katharina und Johannes

Köln-Ossendorf, Emil-Picard-Straße 10
den 11. April 1969

Die Beisetzung auf dem Friedhof Köln-Mül-
heim fand im engsten Kreise der Familie statt.



„Deinen Gläubigen, Herr,
wird das Leben ja nicht genommen,
es wird nur neugestaltet in Christus.“

Der Herr über Leben und Tod hat unsere
liebe Mitschwester

Maria Brigitta O. S. U.

vom Unbefleckten Herzen Mariä

Hermine Kohl

aus Neu Wolta, Ursulinen-Kloster, Arnau

Mittwoch, den 19. März 1969, versehen mit den
Gnadenmitteln unserer heiligen Mutter Kirche,
nach geduldigem Leiden in sein Reich heim-
geholt.

Sie stand im 81. Lebensjahr und im 39. Jahr
ihrer heiligen Probeß.

Wir bitten, der Seele unserer lieben verstor-
benen Mitschwester im Gebet zu gedenken.
Wien-Mauer, 19. März 1969

Römische Union des Ordens der hl. Ursula
Konvent Wien-Mauer



Unsere liebe Tante und Großtante, liebe
Schwägerin und Cousine

Frau Philomena Heisler

fr. Schneiderin aus Oberaltstadt/Trautenau
Hübner Haus 238

ist nach langer, schwerer Krankheit im 86.
Lebensjahr, am Sonntag, den 9. 3. 1969 sanft
entschlafen.

In Darkbarkeit und stiller Trauer:

Familie **Gerda Halama**, geb. Klingberg
Otto Klingberg
Familie **Walter Klingberg**
Familie **Horst Klingberg**
und alle Anverwandten

jetzt Salzgitter-Bad
Augusta-Friedrichs-Straße 34



Unser lieber Vater, Großvater und Schwieger-
vater

Herr Emil Stenzel

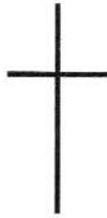
Elektromonteur, früher Trautenau

ist am Karsamstag, den 5. April 1969, im Alter
von 80 Jahren, nach einem erfüllten Leben
von uns gegangen.

Die Söhne:

Emil Stenzel mit Familie
Fritz Stenzel mit Frau
und **Marie Sturm**

Göppingen, Holzheim, im April 1969
Bahnhofstraße 18



Nach kurzem, schweren Leiden hat uns un-
sere liebe Mutti, Schwiegermutter, Oma,
Schwester und Tante

Frau Lini Hoschka

geb. Weiss

aus Trautenau, Anastasius-Grün-Gasse 1

im Alter von 74 Jahren für immer verlassen.

In tiefer Trauer:

Gretel Scherner, geb. Hoschka
Erich Scherner, Schwiegersohn
Dieter, Doris und Michael, Enkel
und alle Anverwandten

661 Lebach, Saar, Friedensstraße 39



Nach kurzer Krankheit, jedoch schnell und un-
erwartet, verschied am 18. März 1969 unsere
gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
Urgroßmutter

Frau Franziska Ende

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer:

Rosl Holzmeier mit Familie, geb. Ende
Fanny Glaser mit Familie, geb. Ende

Bichl - Benediktbeuern



Frau Hertha Andres

Studienratswitwe aus Trautenau
geb. 2. Juni 1891 gest. 28. März 1969

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante ist in die Ewigkeit
eingegangen.

In tiefer Trauer:

Hertha Adele Zimmer, Tochter
Hans Wolfgang Zimmer, Schwiegersohn
Im Namen aller Verwandten

Bad Reichenhall, März 1969

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch die vie-
len Freunde aus der alten Heimat Rochlitz/Iser für unseren
teuren Verstorbenen

Herrn Josef Erlebach

Rentner

der uns am 5. Jänner 1969 für immer verlassen hat, sagen
wir allen Freunden innigen Dank.

Johanna Erlebach, Gattin
Otto Erlebach, Sohn
Hans Erlebach, Bruder

Neukirchen, hl. Bl., am 8 April 1969

In den großen Tageszeitungen verschiedener Gebiete lesen
wir oft Anzeigen, die aber nicht zur Kenntnis unserer Heimat-
freunde gelangen.
Nur durch Todesanzeigen in unserem Heimatblatt erhalten
die ehem. Gemeindeangehörigen Kenntnis vom Heimgang
lieber Heimatfreunde.



Fertige Betten, Bettfedern (auch handgeschlissen) Karo-Step-Flachbetten, Bettwäsche, Inlette, Woll-Anti-Rheuma + Daunendecken. Umfassendes Angebot, auch Muster kostenlos. Schreiben Sie noch heute eine Karte an

BETTEN-BLAHUT

Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde
gegründet 1882

8908 Krumbach Gänshalde 168

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bel München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger
Trautenau

Die Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat

Die Platten bringen:

Platte I:
Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

II. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er (Landwehr)Schützen, 29-er Landwehr (Schützen) und 100-Defillier-Marsch.

III. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er Landwehr. Die Bosniaken kommen, Salut á Luxemburg, Die Kaiserjäger, Schlesier-Marsch, O du mein Österreich, Böhmerland-Marsch, einleitend Generalmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine halbe Stunde Spieldauer, Preis jeder Platte DM 9,80

Man erwähne immer I., II., oder III. Marschplatte.

Wer zu Pfingsten ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt

macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Ausslg, „Stadt Meran“

Allen Riesengebirglern geben wir die traurige Nachricht, daß der barmherzige Gott, am Samstag, den 19. April 1969, um 22 Uhr unseren Lieben Heimatfreund

Herrn Josef Wolf
aus Hohenelbe

von 1925—1938 Sekretär der christl. Gewerkschaften in Hohenelbe und Wekelsdorf, von 1939 bis 1945 Gemeindegemeinsekretär von Unterwekelsdorf, von 1950 bis zu seiner Pensionierung Mitarbeiter beim Riesengebirgsverlag, in den letzten Jahren Vorsitzender der Riesengebirgler Heimatgruppe in Kempten

von seinen Leiden erlöst und im 74. Lebensjahr in die himmlische Heimat abberufen hat.

Der Verewigte hat sich große Verdienste für unsere Sudetendeutsche Volksgruppe erworben, war er doch mehrere Jahre Geschäftsführer des Kreisverbandes der SL in Kempten.

Er war immer bemüht, die persönliche Verbindung zu den sudetendeutschen Vertriebenen aufrecht zu erhalten und die Riesengebirgler verdanken ihm schöne heimatische Stunden, die er durch seinen Humor würzte. Wir danken dem Verewigten für alles, was er für unsere Heimat getan hat. Wir wollen ihm ein bleibendes liebes Gedenken bewahren.

Für die Heimatgruppe der Riesengebirgler — **Josef Renner**

Gute, preiswerte Aussteuerartikel

Bettwäsche, weiß u. bunt (Kissen auch in 70/90, 80/90 und 80/100 cm), Tischwäsche, Inlett, Frottiwaren usw.

Fordern Sie bitte Musterbuch und illustrierten Katalog unverbindlich an.

Franz Lorenz

6806 VIERNHEIM
Postfach 1262

früher Hermannseifen/Rsgb.

Lieder der Heimat!

Die sudetendeutsche Sopranistin Gertraude Steiner singt

„Riesengebirglers Heimatlied, Tief drin im Böhmerwald, Wu die Wälder haamlich rauschen und 's Feierobnd“ jetzt DM 5,—

HEIMATLICHE BAUDENKLÄNGE

Alfred Wirth von der Hampelbaude spielt auf seiner Meisterzither

Langspielplatte, 17 cm 1. und 2. Folge zu je DM 8,— zusätzlich Porto

Bestellen Sie beim
Riesengebirgsverlag Kempten/Allgäu

Nach Gottes heiligem Willen ist mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Josef Wolf

Gemeindegemeinsekretär a. D. Hohenelbe

im 74. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer:

Helene Wolf, Gattin
Karl Wolf, Bruder mit Familie
Maria Haase, Schwester mit Familie
im Namen aller Verwandten

Kempten, Breite 18, den 19. April 1969



Der helle, klare Feinbitter

Karlsbader BECHERBITTER

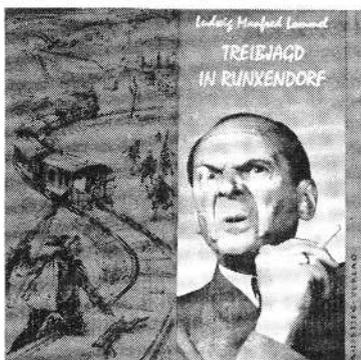
Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

B 10

In jede sudetendeutsche Familie gehört das

SUDETENDEUTSCHE WEISSBUCH

Bestellt es bald beim
Riesengebirgsverlag Kempten/Allgäu



Neue Langspielplatten mit Ludwig Manfred Lommel Treibjagd in Runxendorf

25 cm Platte DM 16,—

Paul u. Pauline in Breslau
25 cm Platte DM 16,—

ALPE weckt die Lebensgeister

ALPE FRANZBRANNTWEIN

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN
ALPE-CHEMA CHAM/BAY.

Nachlassen der Spannkraft-Ermüdung - toter Punkt:
Stirn, Nacken u. Schläfen einreiben - und munter geht's weiter den ganzen Tag!



Neues aus Runxendorf (1. Folge)
17 cm Platte DM 8,—

Neues aus Runxendorf (2. Folge)
17 cm Platte DM 8,—

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 163

Mai 1969



Sudetendeutscher Tag 1969

Wieder werden sich, wie alle Jahre vorher, mehrere hunderttausend Besucher an den Pfingsttagen, vom 22. bis 26. Mai, diesmal in Nürnberg, versammeln, um in friedlicher Weise für Heimat und Selbstbestimmungsrecht, aber auch im Zeichen der Versöhnung mit dem östlichen Nachbar, ihre Stimme zu erheben. Die alte Noris wird dieser größten Zusammenkunft in der Bundesrepublik einen vortrefflichen Rahmen abgeben. Hier einige Kleinode dieser altherwürdigen, schenswerten und gern besuchten Stadt: Tiergärtner-Tor-Furm, Pilatushaus und Kaiserburg.

Hunderttausende treffen sich in Nürnberg

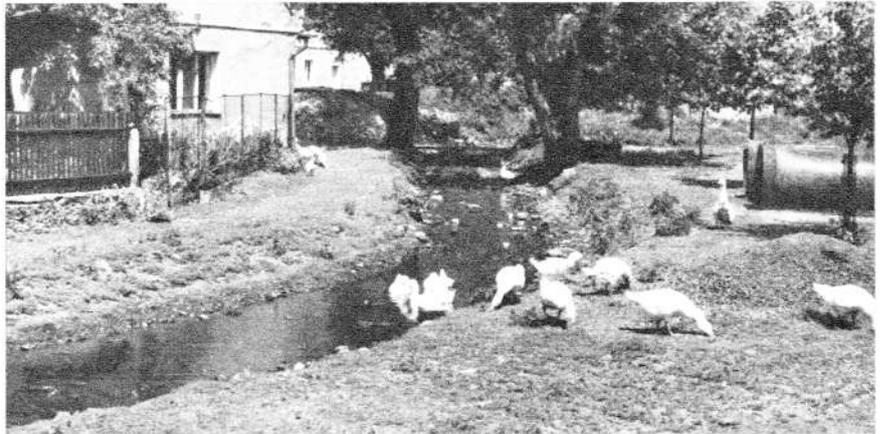
Wohin immer sie ein bitteres Vertreibungsschicksal verschlagen hat, rüsten die Mitglieder der Millionen-Familie der Sudetendeutschen für das jährliche Großereignis ihres Volksgruppenlebens, den Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten. Diesmal wird ihn die alte Reichsstadt Nürnberg wieder in ihren historischen Mauern beherbergen. Wer sich an die drangvoll-fürchterliche Enge in der Noris anlässlich des Sudetendeutschen Tages 1964 mit einigem Bangen erinnert, dem sei verraten, daß es diesmal ausreichend Platz geben wird. Die Nürnberger haben durch großzügigen Ausbau der Hallenkapazität dafür gesorgt, daß die Heimatlandschaften in ihren Trefflokale nicht noch einmal in buchstäbliche Bedrängnis geraten. Seien wir besorgt, daß die Nürnberger Anstrengungen nicht umsonst waren, lohnen wir sie mit dem Besuch Hunderttausender von Landsleuten. Höhepunkte des pfingstlichen Großtreffens werden die festliche Kulturpreisverleihung im Opernhaus mit der anschließenden Aufführung von Mozarts »Don Giovanni«, die festliche Eröffnung mit der Europa-Feierstunde in der Meistersingerhalle und die Großkundgebung auf dem Marktplatz sein. Im Bundestags-Wahljahr dürfen die Versammelten wohl mit ganz besonderen Erwartungen dem Auftreten prominenter Politiker aus Bund und Ländern bei diesen Ereignissen entgegensehen. Um die Großveranstaltungen schlingt sich, wie es nun schon seit vielen Jahren bei Sudetendeutschen Tagen bewährte Tradition ist, ein Kranz von Fachtagungen, politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Vorträgen. Amsträgertagungen, Konzertveranstaltungen und Ausstellungen. Die Volksgruppe präsentiert sich nach innen und außen in der ganzen Breite ihrer landsmannschaftlichen Arbeit. Sie kann es in dieser Vielfalt und zeitlichen Geschlossenheit fast ein Vierteljahrhundert nach der Vertreibung nur mehr aus Anlaß dieses Großtreffens tun. Gerade dadurch werden die Sudetendeutschen Tage zu einem Politikum, das weiteste Aufmerksamkeit im In- und Ausland findet. Wenn Aufmerksamkeit und Objektivität Geschwister wären, bräuchten wir um das Echo auf die Nürnberger Tage nicht besorgt zu sein. Leider haben wir, wenn auch in abnehmendem Maße, in den vergangenen Jahren für unsere Anliegen nicht nur aus den kommunistischen Ländern eher Übelwollen und Diffamierung geerntet. Hinter der Hand freilich auch wachsenden Respekt, nicht zuletzt aus dem Land unserer Vertreiber, vor der unerschütterlichen Geschlossenheit und dem nimmermüden Zusammenhalt, der diese Volksgruppe vor allen anderen vergleichbaren Schicksalen auszeichnet.

Der Sudetendeutsche Tag 1969 wird nach dem Willen des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, MdB, nicht nur in der Forderung der Sudetendeutschen auf Freiheit, Recht und Selbstbestimmung für sich selbst gipfeln, er soll ein gleiches auch für Tschechen und Slowaken fordern, denen die sowjetische Besetzung vom 21. August 1968 schon die Ansätze dazu zertreten hat. Wer beim Sudetendeutschen Tag 1968 in Stuttgart Gelegenheit hatte, mit tschechischen Journalisten zu sprechen, kann ermessen, welche Hoffnungen jenseits des Böhmerwaldes wie Seifenblasen zerplatzt sind. Hoffnungen, die sich durchaus auch auf eine, wenn auch noch ferne, so doch nicht mehr unmöglich erscheinende Lösung der sudetendeutschen Frage ausweiten ließen.

Sudetendeutsche Tage sollen indessen nicht nur Politikum sein. Unmöglich ohne, ja hauptsächlich gestützt auf die unermüdliche Arbeit der Heimatgliederungen, sollen sie beim großen Heimattreffen in den Hallen der Heimatlandschaften vor allem auch dem Wiedersehen und der Begegnung der Landsleute untereinander dienen. Weit voneinander entfernt lebende Nachbarn und Verwandte werden sich treffen. Lehrer und Schüler, Stammtischbrüder, Arbeits- und Sportskameraden. Alle Kinder einer einzigen großen Familie: der Familie der Sudetendeutschen.



Frühlingseinzug im Niederland (Kreibitztal).
Unten: Dorfidyll in Funfhunden im Kreis Kaaden.



**Ein geschmackvolles Geschenk für Festtage,
eine Ehrengabe für Landsleute und Einheimische.**

**Edles Zinn — das Sinnbild
der guten alten Zeit.**

**Heute wieder sehr begehrt.
Ein Schmuckstück für jedes Heim.**

**Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem sudetendeutschen Wappen
und einem Heimat-Treue-Spruch.**

**Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen,
ist aus reinem schwerem Zinn gegossen (bleifrei),
mit schönem Barockrand und einer Aufhänge-
vorrichtung (unsichtbar auf der Rückseite).
Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen
ist plastisch gearbeitet.**

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar.

Preis 39,- DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen).

Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte von der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, an. Nach Eingang des Betrages wird der Wappenteller sofort zugesandt. Der Preis ist unglaublich niedrig!

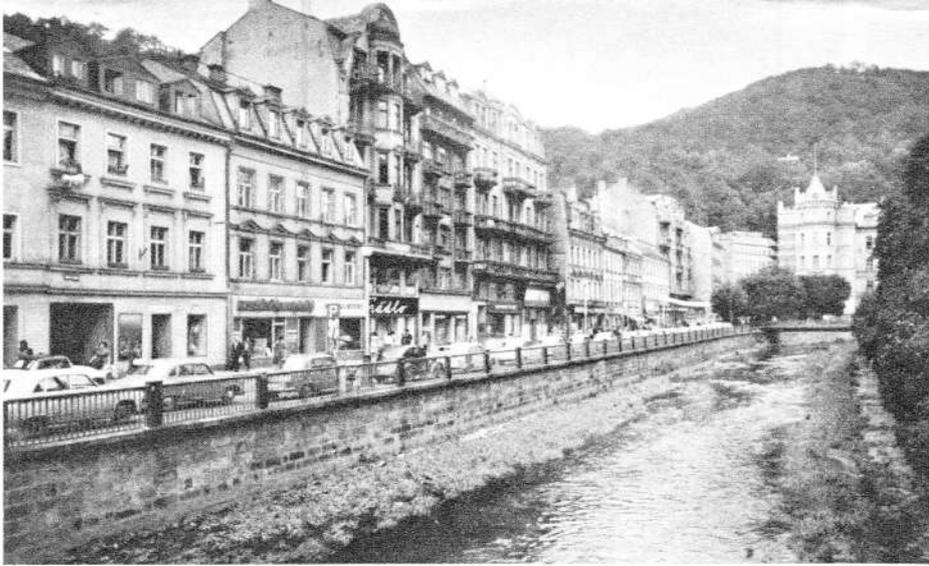
Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München Nr. 57 27
bitte den Hinweis »Wappenteller« angeben

Der Wappenteller »Egerland«

**mit dem Egerländer Stammessymbol und dem
Egerländer Heimatspruch.**

**Das Symbol und »Huasnootoutara« in fein ziselierter
Wiedergabe. Preis 40,- DM.**

**Man bestelle, wie oben angegeben, mit dem Hinweis
»Egerland-Wappenteller«.**



An der Tepl in Karlsbad.



Marienbad: Blick vom Goetheplatz.



Gorkau bei Komotau: Am Marktplatz (Aufnahme 1965).



Unversehrt geblieben ist noch der Hochaltar in der Gnadenkirche des berühmten Wallfahrtsortes Phillipsdorf in Nordböhmen (Aufnahme 1968).



Schloß Neuschloß bei Böhmisch-Leipa. –
Unten: Blick auf Goldenstein im Ostsudetenland.



Der Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat wurde um mehr als ein Drittel ermäßigt!

1 Stück kostet jetzt statt 15,- DM nur noch 9,80 DM.

Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regimenter Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regimenter Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen beim Verlag Ihres Heimatblattes oder bei
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52



Hof eines Bürgerhauses in Eger mit typischen Umgängen (Pawlatschen).



Ein geräumiger, baulich veränderter Laubenhof eines Bürgerhauses in Leitmeritz.

Romantik alter Höfe

Manche der erhaltenen, starrlichen Bürgerhäuser aus alter Zeit besitzen noch stimmungsvolle Höfe, wovon es auch in unseren Heimatstädten genug Beispiele gab. Breite Einfahrtsstoren an den Straßenfronten führten durch gewölbte Flure in die meist langgestreckten, von Hintergebäuden abgeschlossenen Höfe. Die ältesten unter ihnen waren von Lauben umgeben, die sich auch in den oberen Geschossen fortsetzten.

Die von der Renaissance vorgebildete Bauweise der Arkadenhöfe, die auch bei ungünstiger Witterung einen Aufenthalt im Freien gewähren, hatte sich in abgewandelter Form bis ins 19. Jahrhundert fortgesetzt. Blumenstöcke und belebendes Grün, vorwiegend wilder Wein, gaben den Hinterhöfen jenen anheimelnden Reiz intimer Beschaulichkeit. In ihrer Abgeschlossenheit boten sie sowohl den Kindern einen beliebten Tummelplatz wie auch den Alten ein geruhames Verweilen. Mit dem unaufhaltsamen Verfall unserer heute verödeten Heimatstädte und dem rücksichtslosen Kahlschlag ganzer Stadtteile sind die meisten der alten Höfe verschwunden. (Sudd. Bildarchiv.)



Teilansicht eines um 1600 erbauten Arkadenhofes in Nikolsburg, Brunner Straße 6.

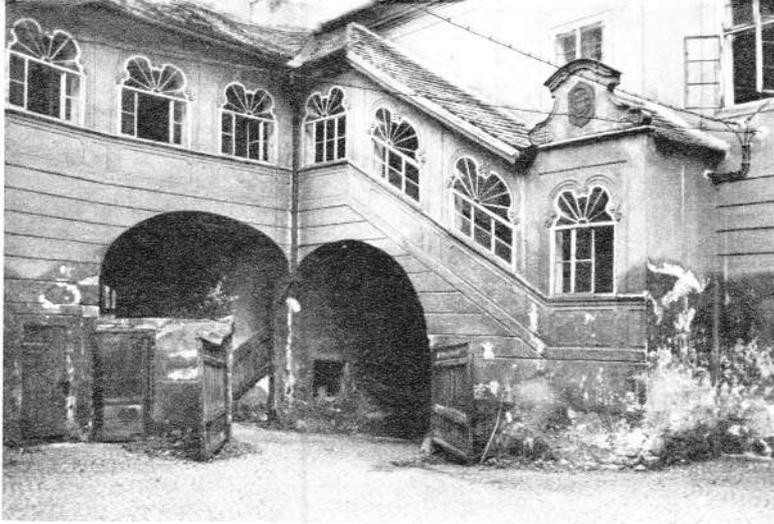
Oben: Hofseite eines vornehmen Barockhauses in Fulnek, Mähren. Die seitliche Galerie (im Volksmund meist »Pawlatsch« genannt) ist eine spätere Zutat.



Fördern Sie die neueste Liste heimatlicher Bücher und Schallplatten an bei

FIDES-BUCHVERSAND

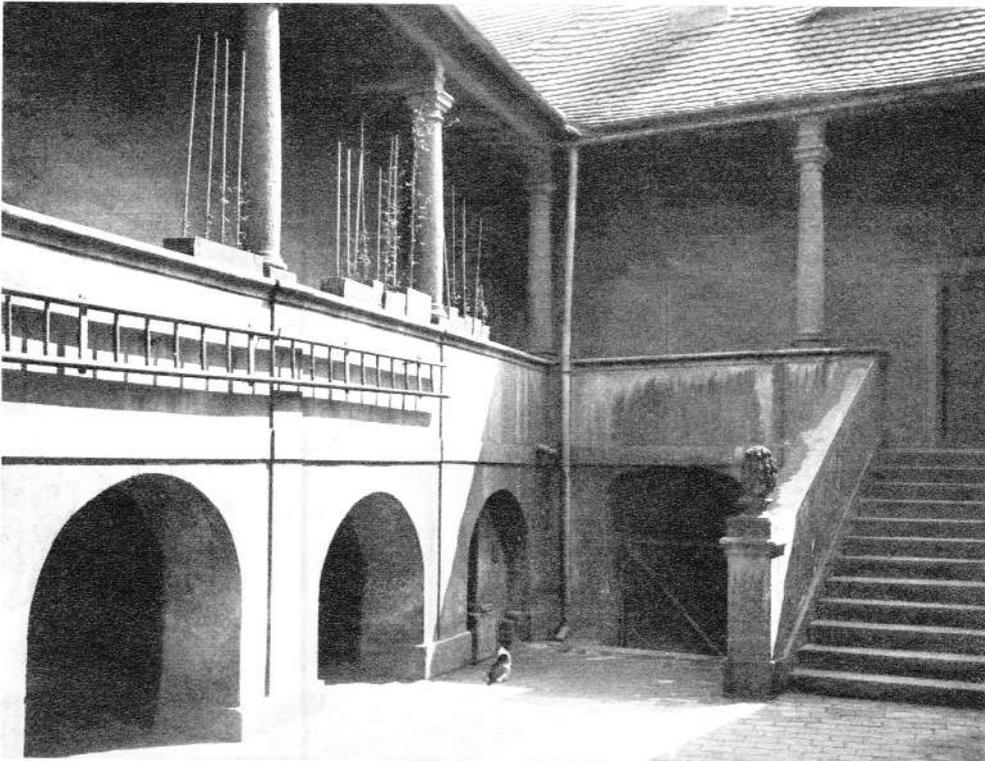
8 München 3, Postfach 55



Dechantenhof bei der St.-Veits-Kirche in *Krummau*, Böhmerwald, im heutigen Zustand (1966). Eine interessante, spätbarocke Variante der Laubenhöfe mit originaler Fensterarchitektur.

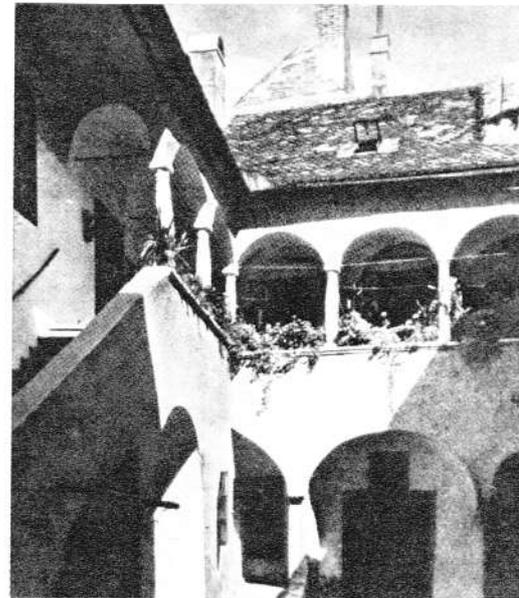


Hof eines alten Bürgerhauses in *Feger*, das in schlichter Bauart einen hölzernen Umgang an der Längsseite aufweist.



Der ehemalige Dechantenhof in *Dux* (nach einem Foto vor dem Ersten Weltkrieg.)

Unten: Der heute verwahrloste Arkadenhof des Alten Rathauses in *Mährisch-Trübau*, ein 1550 in klassischer Stilform errichteter Renaissancebau.



Ein besonders schöner, stimmungsvoller Laubenhof, der in einem alten Bürgerhaus in *Znam* erhalten blieb.

**In Erfüllung zahlreicher
Anforderungen haben wir eine
Neuprägung durchführen lassen
und versenden**

**an treue Bezieher und Freunde
unseres Blattes
die Medaille in rein Silber**

(in schönem Etui),

die sehr schön ausgefallen ist,

**mit den Bildnissen
der beiden Sprecher
Dr. Rudolf Lodgman von Auen
und Dr.-Ing.**

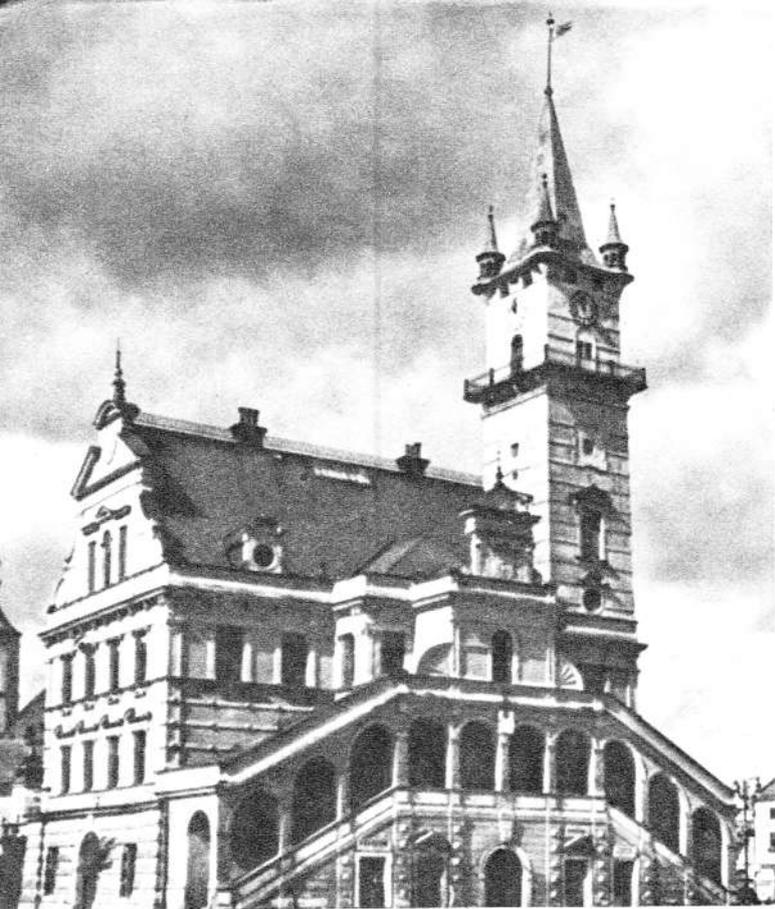
Hans-Christoph Seebohm

gegen Bezahlung einer
Anerkennungsgebühr von 20,— DM

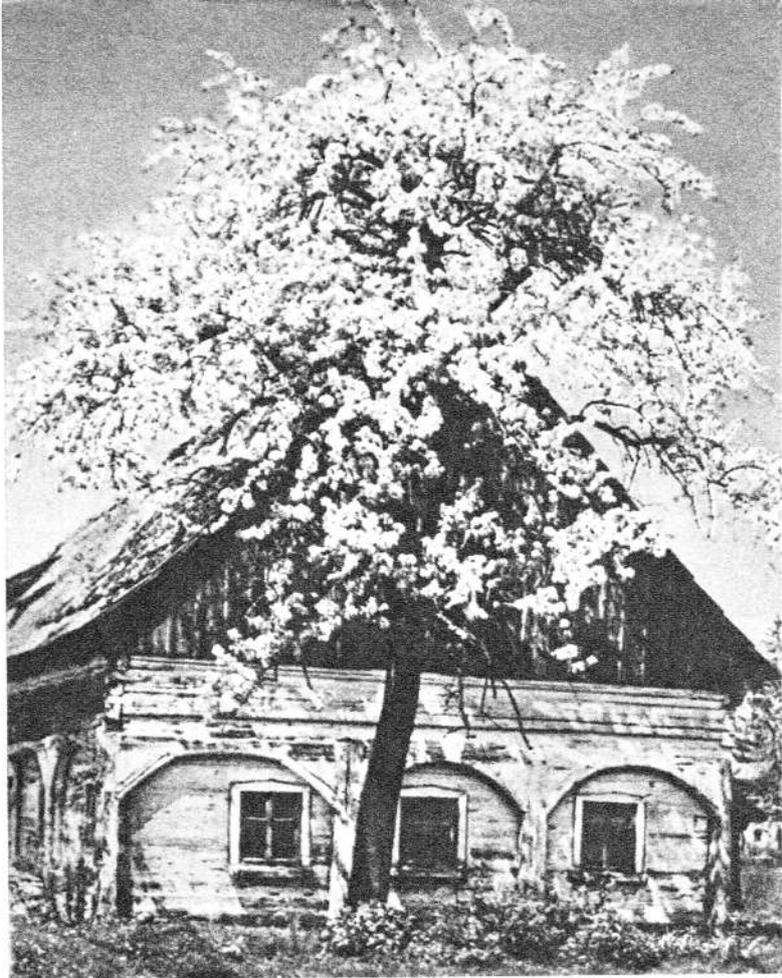
**Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahl-
karte an. Nach Eingang des Betrages
wird die Medaille, die nach Anbringung
eines gelochten Ringes von Frauen auch
um den Hals getragen werden kann, so-
fort zugesandt.**

Bei Überweisungen auf unser Postscheck-
Konto München Nr. 5727 bitte Hinweis
»Silbermedaille« vermerken.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft
8 München 3, Postfach 52



Das Rathaus in Mährisch-Neustadt.



Blühender Frühling um ein altes Umgebdehaus im Isergebirge.

Unten: Verwahrlostes Fachwerk-Bauernhaus in Großwohlen im Polzentale (Aufnahme 1968).



Blick auf Hohenfürth im Kreis Kaplitz im Böhmerwald.



Unten: Zu dem in der Februar-Ausgabe gebrachten Bild des Jugenddenkmals in Tetschen a. d. Elbe stellten wir die Frage, ob dieses Denkmal noch steht. Zu dieser Aufnahme eines Besuchers seiner Heimatstadt heißt es: »An dieser Stelle stand einst das Denkmal, es ist nicht mehr vorhanden.«

Aus der Spitalgasse in Asch: An vielen Geschäften ist noch der deutsche Währungsname zu lesen (Aufnahme 1968).





herrlich gelegen ist Petzer im Riesengebirge (756 m), von wo aus die meisten Wanderer den Aufstieg zur Schneekoppe beginnen.



Die Leierbuden im Riesengebirge in 920 m Höhe.



Die Ferdinandsklamm mit der idyllisch gelegenen Grundmühle, einst ein beliebtes Ausflugsziel aus dem Niederland.

Rechts: Herrnskretschen, wo der Kamnitzbach in der Böhmischnächsischen Schweiz in die Elbe einmündet. Unten: Ptraumburg, der einst beliebte Sommerfrischensort an den Hängen des Böhmerwaldes.

Rübezahls Wiederkehr

**Der Berggeist
als Helfer und Rächer.
Mit dem neugeschaffenen
Riesengebirgslied
von Roderich Menzel**

Die 17-cm-Langspielplatte mit sehr schönem und eindrucksvollem Bild auf der Plättentasche wurde von dem bekanntesten Schriftsteller und erfolgreichen Erzähler von Jugendbüchern, Roderich Menzel geschaffen. Sie wird jung und alt erfreuen und begeistern.

Menzel ist dem Berggeist des Riesengebirges besonders zugetan. So wurde Menzels Schauspiel »Rübezahls bester Streich« bisher in 45 Städten aufgeführt. Menzel läßt auf der vorliegenden Schallplatte Rübezahl in schönen neuen Sagen zu uns wiederkehren u. »höchstpersönlich« unter Grollen und Sturmgebräus helfend, aber auch rächend in Erscheinung treten. Und das herzbewegende Riesengebirgslied, das ihm der Spielmann vorsingt, wird Rübezahls Hymne. **Eine Platte, die man besitzen und immer wieder hören muß!**

Preis inklusive Versandspesen und Mehrwertsteuer 8 DM. Bezug durch Fides-Verlag, 8 München 3, Postfach 55



Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 17 ausgewählten und den immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er-Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg / Salut à Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er-Regimentsmarsch / Reisingermarsch / Egerländer Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammermarsch / O du mein Österreich

Spieldauer etwa eine Stunde.

Es spielt das bekannte Blasorchester Max Höll.

Preis 12,- DM und 70 Pfennig Versandspesen.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55





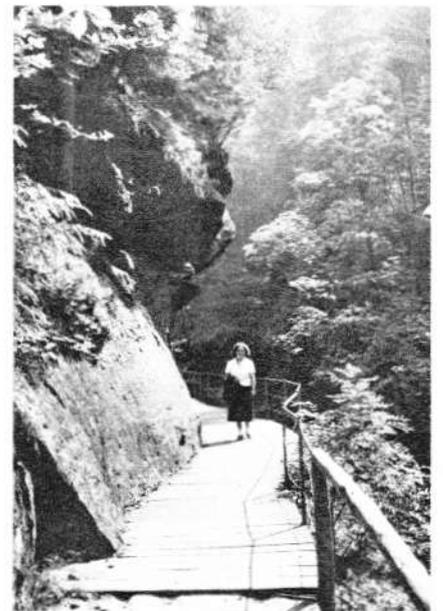
So sieht heute die bekannte Windmühle in Brattersdorf, Kreis Freudenthal, aus. Der nächste Sturm wird sie wohl endgültig zerstören (Aufnahme 1968).



Die Burg Perschau über der Tepl aus der Zeit Karls IV. (1354).



Heute im Hafen von Terschén a. d. Elbe. – Im Hintergrund das Schloß (Aufnahme 1968).



In der romantischen Böhmisches Schweiz.

Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Sudetenfibel

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z
 Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.
 Preis 5,- DM und Versandkosten.

Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52



Waagrecht: 1. auf Rezepten für: zu gleichen Teilen, 5. geistl. und weltl. Herrscher des Islams, 6. Einrichtung bei sportlichen Kämpfen, 9. Gewicht der Verpackung, 11. Frühlingspflanze, 15. Reiseweg, 16. eine Schlafwagen-Gesellschaft, 17. sagenhafter Riese der griech. Sage, 18. Marder, 19. Autokennz. f. Stormann in Bad-Oldesloe, 20. Mundhöhlen-gewölbe, 23. engl.: Freiheit, 24. Autokennz. f. eine bayer. Stadt a. d. Donau.

Senkrecht: 1. Autokennz. einer Stadt i. Westerwald, 2. Verbindung durch Fäden, 3. Optertisch, 4. span.: Fluß, 7. Sitzeinteilung, 8. griech. Kriegsgott, 10. gefalteter Besatz, 11. vorderasiatischer Staat, 12. Kraftmaschine, 13. Vertiefung, 14. Stockwerk, 16. Schutzwahl, 18. Zweiklang, 21. Abkürzung für außer Dienst, 22. ganz kleine Zeitspanne.
 ch = ein Buchstabe.

AUFLÖSUNG AUS FOLGE NR. 162 / APRIL 1969:

Waagrecht: 1. ARNAU, 5. Ulan, 6. Gnu, 8. Inn, 9. Esse, 10. Bl, 11. Saal, 15. USA, 16. Al, 17. Karst, 19. Ulm, 20. Eger, 21. Meer.

Senkrecht: 1. AUGSBURG, 2. Nausea, 3. Anis, 4. Ulme, 7. Neisse, 11. Saum, 12. alle, 13. Akme, 14. La, 18. TR, 20. er.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Giebauer Heimatbote, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Daubahaida, »Heimatru« für die Kreise Teplitz-Schonau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Heime«, Tropaupauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52